Herner Anzeiger

Rotationsdruck und Verlag: Jngmanns & Koethers, Herne, Bahnhofstr. 71.

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Bochum“ (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger“.

11. Jahrgang. Telegramme: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 75 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2.50

Erscheint täglich morgens 7 Uhr. Mit den Beilagen: „Das christliche Haus“, „Jugendborn“, „Illustriertes Sonntagsblatt“, „Nach der Schicht“.

Der auf die Anzeigen eingeräumte Nachlaß kommt bei Konkursen und gerichtlicher Klage in Wegfall. Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: Heinr. Jngmanns, für den Anzeigenteil: Jos. Röttsches.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Datum- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

№ 186. (Erstes Blatt.) Samstag, den 14. August 1915.

Die Russen am Bug in vollem Rückzuge.

Siedlce genommen.

In den Argonnen französische Angriffe abgeschlagen. — Fortschritte bei Kowno. — Erfolglose Angriffe der Russen. — Vorwärts zwischen Narew und Bug. — 7450 Russen gefangen. — Sokolow und der Liwiec-Abschnitt erreicht.

WTB Großes Hauptquartier, den 13. August 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen wurden mehrere französische Angriffe auf das von uns genommene Martinswerk abgeschlagen.

Bei Zeebrügge wurde ein englisches Wasserflugzeug heruntergeschossen, der Führer gefangen genommen.

Bei Rougemont und Sentheim (nordöstlich von Belfort) zwangen unsere Flieger je ein feindliches Flugzeug zum Landen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Angriffstruppen gegen Kowno machten Fortschritte.

Am Dawina-Abschnitt wiederholten die Russen ihre Angriffe ohne jeden Erfolg.

Zwischen Narew und Bug ging es weiter vorwärts, obgleich der Gegner immer neue Kräfte an diese Front heranführt und sein Widerstand von Abschnitt zu Abschnitt gebrochen werden muß.

Die Armee des Generals von Scholtz machte gestern 906 Gefangene und erbeutete 3 Geschütze und 2 Maschinengewehre.

Bei der Armee des Generals von Gallwitz wurden seit dem 10. August 6550 Russen, darunter 18 Offiziere, gefangen genommen und 9 Maschinengewehre und 1 Pionier-Depot erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Unsere in Gewaltmärschen verfolgenden Truppen haben kämpfend die Gegend von Sokolow und, nachdem die Stadt Siedlce gestern genommen war, den Liwiec-Abschnitt, südlich von Mordy, erreicht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die verbündeten Truppen sind auf der ganzen Front in voller Verfolgung.

Bei der Vorbewegung stoßen die deutschen Marschsäulen auf allen Straßen auf die zurückströmende arme polnische Landbevölkerung, die von den Russen, als sie den Rückzug antraten, mitgeführt worden war, jetzt aber, da sie den recht eiligen russischen Truppenbewegungen nicht mehr folgen kann, dem tiefsten Elend preisgegeben ist.

Oberste Heeresleitung.

Neuer Angriff auf die englische Ostküste.

WTB Berlin, 13. Aug. (Amtlich.) Unsere Marineluftschiffe haben in der Nacht vom 12. zum 13. August ihre Angriffe auf die englische Ostküste erneuert und hierbei die militärischen Anlagen in Harwich mit gutem Erfolg beworfen. Trotz starker Beschießung durch die Befestigungen sind sie unbeschädigt zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs: Behncke.

Luftangriff auf die Insel Pelagosa.

Verfolgung am Bug. — Die Oesterreicher bis Radzyn vorgedrungen. — Italienische Annäherungsversuche abgewiesen. — Erfolgreiche Beschießung eines italienischen Lagers. — Kämpfe in Tirol; die zurückgehenden Italiener von der eigenen Artillerie beschossen. — Verlust eines österreichischen und italienischen U-Bootes.

WTB Wien, 13. Aug. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien und am Raume Wladimir-Wolynskij ist die Lage unverändert. Westlich vom Bug setzen unsere Armeen die Verfolgung des schrittweise zurückweichenden Gegners fort. Die nördlich des unteren Wieprz vordringenden österreichisch-ungarischen Truppen sind bis Radzyn gelangt. Unsere Verbündeten nähern sich Wlodawa.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstenländischen Front unternahm der Feind gestern und in der vergangenen Nacht wieder einige Annäherungsversuche, die jedoch schon durch das Feuer unserer Artillerie abgewiesen wurden. Ein italienisches Lager bei Cormone wurde mit Erfolg beschossen. Im Kärntner Grenzgebiete ist die Lage unverändert. An der Tiroler Grenze südlich Schluderbach wird gekämpft. Der feindliche Angriff war auch hier vergebens. Die Verteidiger blieben im vollen Besitze aller ihrer Stellungen. Die zurückgehenden Italiener wurden von ihrer eigenen Artillerie beschossen. Im Etschtale vertrieb einer unserer Panzerzüge die feindlichen Feldwachen aus den Ortschaften Serra Valle und Chizzola.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Unser Unterseeboot „12“ ist von einer Kreuzung in der Nordadria nicht zurückgekehrt. Laut amtlicher italienischer Meldung wurde es mit der gesamten Bemannung versenkt. Am 10. August zu Mittag ist ein feindliches Unterseeboot im Golf von Triest durch eine Mine vernichtet worden. Von der Besatzung konnte niemand gerettet werden. Am selben Tage und am darauffolgenden Tage belegten unsere Seeflugzeuge die vom Feinde besetzte Insel Pelagosa mit Bomben und erzielten mehrere wirksame Treffer am Leuchthaus, an der Radiostation und an einem Wohngebäude, im aufgestapelten Material und in der Abwehrmannschaft. Ein feuerndes Geschütz mittleren Kalibers wurde voll getroffen. Ein Maschinengewehr wurde demontiert und ein Tender versenkt. Die Flugzeuge sind trotz heftiger Beschießung wohlbehalten eingerückt.

Flottenkommando.

Imperatorik, die Führung der Heeresgruppen.

Unser Berliner militärischer Mitarbeiter schreibt uns:

Wenn man die geschichtliche Entwickelung der Kriegsgliederung betrachtet, so ergibt sich, daß mit der Zunahme der Heere die Truppen in immer größer werdende Einheiten zusammengefaßt wurden. Als mit dem Falle der Linea-Taktik zuerst gemischte Truppenverbände geschaffen wurden, war die Division der oberste Verband, über den ein Feldherr verfügte. Als unter Napoleon die Heere größer zu werden begannen, führte er das Armeekorps ein. Allmählich wurden mehrere Armeekorps und selbständige Divisionen zu Armeen zusammengefaßt, deren Zahl aber immerhin eine beschränkte blieb. So wurden bei Beginn des Feldzuges 1870/71 nur drei Armeen aufgestellt: Steinmetz, Prinz Friedrich Karl, Kronprinz von Preußen. Erst im Laufe des Feldzuges trat noch die Maas-Armee (Kronprinz von Sachsen) und gegen Ende des Krieges für einen besonderen Zweck die Südarmee (General von Manteuffel) hinzu. Bei Beginn des jetzigen Krieges marschierten allein an der Westgrenze sieben Armeen auf. Im Laufe des Feldzuges ist auch ihre Zahl durch Neuformationen, Umgruppierungen und durch Hinzutritt der österreichisch-ungarischen Armeen beträchtlich gestiegen. Während der Feldzüge ist auch gelegentlich der Versuch gemacht, die normale Kriegsgliederung zu ändern. Es hat sich dies aber immer als unzweckmäßig herausgestellt. So wurde 1866 bei einer Armee der Korpsverband aufgelöst, so daß sie lediglich aus selbständigen Divisionen bestand. 1870/71 wurde zeitweise bei der ersten Armee der Divisionsverband abgeschafft, so daß das Korps aus gemischten Brigaden bestand, in ähnlicher Weise, wie es in den Freiheitskriegen der Fall gewesen war. Aber schließlich waren die damit verbundenen Nachteile immer größer, als die erhofften Vorteile, so daß man immer wieder zu der gewöhnlichen Einteilung in Divisionen, Armeekorps und Armeen zurückgriff.

Bei den jetzigen Millionenheeren, der großen Anzahl von Armeen, die auf ein und demselben Kriegsschauplatze verwendet werden und den großen räumlichen Entfernungen hat sich aber diese Einteilung als nicht mehr ausreichend herausgestellt. Das Große Hauptquartier hatte mit zu vielen Armeen zu arbeiten, so daß die Befehlsführung zu sehr erschwert wurde. Es kam ferner hinzu, daß nicht mehr jeder einzelnen Armee eine besondere Aufgabe gestellt werden konnte, sondern daß mehrere Armeen, die auf einem größeren Abschnitte operierten, ähnliche Ziele verfolgten. Es erschien deshalb zweckmäßig, sie zu besonderen Armeegruppen zusammenzufassen, wodurch zugleich die gesamte Befehlserteilung vereinfacht und erleichtert wurde. So sind in den letzten Berichten aus dem Großen Hauptquartier drei besondere Heeresgruppen aufgeführt. Es sind dies von Norden nach Süden die Heeresgruppen des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern und des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Daneben kann man noch die österreichisch-ungarischen Truppen, die sich am oberen Bug, der Zlota-Lipa und am Dnjestr befinden, als eine weitere, vierte Heeresgruppe betrachten.

Die Bildung solcher, aus mehreren Armeen bestehenden Heeresgruppen ist in der Militärliteratur, namentlich in Frankreich schon vor dem Kriege gefordert und in der französischen Armee auch tatsächlich eingeführt worden. Die kurz vor dem Feldzuge erschienenen französischen Vorschriften für die höhere Truppenführung enthielten schon Angaben über die Bildung, den Befehlsmechanismus und die Aufgaben solcher Gruppen. Sie sind auch in der Mobilmachung aufgestellt worden. Es waren für sie auch von Anfang an besondere Stäbe, sowie Nachrichten- und Verkehrsformationen vorgesehen. In der deutschen Militärliteratur wurde damit zusammenhängend vorgeschlagen, für die Führung dieser Armeegruppen, die an den höchsten Führer ganz besonders schwierige Anforderungen stellt, auch eine neue Bezeichnung einzuführen, mit der das Höchste der Feldherrnkunst bezeichnet werden sollte. „Imperatorik“ sollte der Name für diese höchste Ausübung der Heeresführung sein, so daß man es in Zukunft mit der Taktik, Strategie und Imperatorik zu tun hätte.

Es ist unbestreitbar, daß die Leitung von der höchsten Stelle aus immer schwieriger geworden ist, je größer die einzelnen Verbände wurden, die ihr unterstehen und es ist fraglich, ob die vielen technischen Neuerungen und Errungenschaften, die den ganzen Befehls- und Meldedienst erleichterten, diese Schwierigkeiten ganz beseitigt haben. Den Armeegruppen muß jedenfalls eine viel größere Selbständigkeit gelassen werden, als wie einem einzelnen Korps oder einer Division. Die Operationsziele müssen viel allgemeiner gefaßt werden, aber auch auf viel größeren Zeitraum hinaus vorher angeordnet sein. Es bedingt dies eine weit vorausschauende, vielfach divinatorische Tätigkeit des obersten Führers und eine bedeutende Großzügigkeit aller seiner Pläne. Aber nicht nur an den obersten Führer, sondern auch an die einzelnen Armeegruppen und Armeeführer werden viel größere Anforderungen als früher gestellt, die nur dadurch erfüllt werden konnten, daß sie schon im Frieden auf diese großen Aufgaben im Verbande der Millionenheere hin ausgebildet waren. Es ist das hohe Verdienst des verstorbenen Generalfeldmarschalls Grafen von Schlieffen, des langjährigen Chefs des preußischen Generalstabes, daß er die Ausbildung der Generalstabsoffiziere und damit sämtlicher jetzigen höheren Führer auf die Bedürfnisse des Millionenkrieges gerichtet hatte. Es ist ihm wohl bei Lebzeiten gelegentlich der Vorwurf gemacht worden, daß die von ihm gestellten Aufgaben für die jüngeren Offiziere des Generalstabes zu schwierig seien und daß sie auf zu großen Verhältnissen beruhten. Der jetzige Krieg hat aber gelehrt, wie richtig seine Anschauungen gewesen sind und wie notwendig es war, die späteren Führer in diesem Sinne auszubilden. Daß die Führung der Millionenheere in der bisher so erfolgreichen Weise geschah, ist deshalb mit seinem Verdienste auszuschreiben.

Zur militärischen Kriegslage

bb Berlin, 13. Aug. (Privattelegr.) Der „Berl. Lokalanzeiger“ schreibt: Die militärische Lage ist im Westen unverändert und im Osten eigentlich auch, denn dort schreiten unsere Operationen, wie schon seit geraumer Zeit, günstig vorwärts. Von dort aus sind in der Fülle der Ereignisse nicht einmal alle Erfolge einzeln erwähnt worden. So erfahren wir beispielsweise, daß auch die Festung Ostrolenka bereits von uns genommen ist. Dahingegen wird Ossowice noch von den Russen gehalten. Die Forts sind zwar vollständig zerschossen, aber der Feind hat an deren Stelle Feldbefestigungen angelegt, die wir noch nicht niedergekämpft haben. Merkwürdigerweise sind trotz des amtlichen Berichtes der österreichisch-ungarischen Heeresleitung Zweifel darüber entstanden, ob die Russen Iwangorod in seiner Gesamtheit verloren haben, oder einen Teil davon noch halten. Demgegenüber können wir erklären, daß die Zweifel jeder Begründung entbehren. Ganz Iwangorod ist in unserem Besitz.

bb Berlin, 13. Aug. (Privattelegr.) Im Zusammenhange mit der fortschreitenden Offensive der Verbündeten zwischen Weichsel und Bug wurde, wie dem „Berl. Tageblatt“ gemeldet wird, der für die Flankendrohung wichtige Brennpunkt ihrer Front von der Bezirksstadt Sokal nach Wladimir Wolynski verlegt. Zwischen den beiden Städten haben die Russen in den Wintermonaten eine neue Bahn gebaut, die sowohl für Schmalspur, als auch für Breitspur benutzbar ist. Um Sokal als Pivot spielten sich in der zweiten Julihälfte erbitterte Kämpfe ab. Welche strategische Bedeutung die Russen dieser Stadt auch heute noch beimessen, erhellt aus den Gefangenenaussagen, wonach das russische Armeekommando drohte, den Mannschaften das Essen zu entziehen, falls Sokal nicht binnen zehn Tagen wieder genommen wird. Im Laufe der Kämpfe setzten die Russen an diesem einen Punkte fünf Infanteriedivisionen und eine halbe Kavalleriedivision ein, denen auf österreichischer Seite lediglich ein Armeekorps gegenüberstand. Nach der Meinung der k. k. Kommandanten verfügt der Gegner immer noch über sehr gutes Menschenmaterial und junge, kräftige Leute. Dagegen machen sich die Offiziersverluste sehr stark geltend, da häufig blutjunge Reservefähnriche Kompagnien kommandieren.

bb Berlin, 13. Aug. (Privattelegr.) Die Einschließung von Nowo-Georgiewsk ist Tatsache geworden. Am 8. Aug. begann das Bombardement. Die Verwaltungsbehörden von Kowno sind nach Pabrinsk übergesiedelt.

bb Bukarest, 13. Aug. (Privattelegr.) Die Fortdauer des Siegeszuges der verbündeten Armeen in Polen hat auf dem Balkan und namentlich in Sofia und Bukarest einen nachhaltigen Eindruck hervorgerufen. Der Fall Warschaus und der anderen Weichselfestungen wird als sichtbares Zeichen des Zusammenbruchs der russischen Hauptmacht angesehen. Die Presse bezweifelt, daß die Russen Brest-Litowsk überhaupt noch halten werden, sobald die Deutschen dieser letzten Festung näher rücken.

bb Sofia, 13. Aug. (Privattelegr.) Das unerschöpfliche Reservoir der russischen Volkskraft ist nach einer Petersburger Meldung der „Cambana“ der Erschöpfung nahe. Endlose Transporte gehen Tag und Nacht aus dem Innern in der Richtung nach Brest-Litowsk. In der russischen Hauptstadt ist man jedoch der Ansicht, daß alle diese Bemühungen, den Ansturm der Zentralmächte noch einmal aufzuhalten, ohne Erfolg bleiben werden.

Die Festung Nowo Georgiewsk.

Um Nowo Georgiewsk wird noch gekämpft. Die Weichselfeste ist bisher von dem Schicksal Warschaus verschont geblieben. Aber sie ist ringsum eingeschlossen und es ist bereits auch Bresche in den starken Gürtel der Festung durch die Wegnahme der Forts Dunbe und Benjaminow gebrochen worden.



Bekanntlich ist Nowo Georgiewsk die zweitgrößte der drei Festungen des Festungsdreiecks. Sie liegt am Einfluß des Narew in die Weichsel zum Schutze dieser Mündung, gegen Warschau ziemlich weit nach Nordwesten vorgeschoben. Die Bedeutung dieses Platzes ist schon von Karl XII. von Schweden erkannt worden. 1807 leate Napoleon das erste Festungswerk an. Zar Nikolaus I. baute den Platz zu einer Festung 1. Ranges aus. Mit Warschau-Praga ist die Festung durch einen direkten Eisenbahnstrang verbunden, der über Warschau nach Iwangorod—Lublin—Kowel und über Nowo Georgiewsk nach Mlawa führt. Sie ist also an eine der wichtigsten Eisenbahnlinien im Westen Rußlands angeschlossen. An Größe steht Nowo-Georgiewsk der Festung Warschau nach, wenn sie auch moderner ausgestattet sein soll. Sie hat einen Durmesser von rund 14 Kilometer in dem äußersten Fortgürtel und faßt ungefähr 50 000 Mann. Die Besatzungsstärke im Kriege ist unbekannt. Die Hauptfestung mit der Zitadelle ist veraltet. Sie besteht aus bombensicheren Unterkunftsräumen, sowie aus Wall und Graben. Modernen Anforderungen entspricht dagegen der Fortgürtel, der in den letzten Monaten noch verstärkt sein dürfte. Er besteht aus 8 Forts, von denen sich drei auf dem rechten und vier auf dem linken Weichselufer befinden. Ein Fort liegt zwischen dem Zusammenschluß von Narew und Weichsel. Die Verbindung zwischen den Forts wird durch Feldbefestigungen hergestellt. Es ist eine zähe Aufgabe, die unseren Truppen noch bevorsteht. Aber um so größer wird der Lohn der vollbrachten Tat sein. Handelt es sich doch um die stärkste Festungskette, die gegen ein Heer errichtet worden ist, und die bisher als unüberwindliche Mauer gepriesen wurde. Gerade diese starke Sperre, die vor einigen Jahren von dem jetzigen französischen Generalissimus Joffre besichtigt und für gut befunden wurde, war es nicht zum geringsten, die unseren Feinden den Mut dazu machte uns zu überfallen und mit Krieg zu überziehen.

Aus den Verhandlungen der Duma.

Vor den bereits wiedergegebenen Klagen der Vertreter der Nationalitäten hatten am 2. August die Vertreter der großen Parteien gesprochen. Als erster Redner hatte der Führer der Schwarzen Hundert, Markow II., ausführt:

Unsere, wie auch die Lage der Verbündeten ist äußerst schwierig und gefährlich. Alle haben es gewußt, daß Deutschland sich 50 Jahre lang für den Krieg vorbereitete, nur unserem Kriegsminister scheint dies unbekannt geblieben zu sein. Ich will die Tätigkeit unseres Kriegsministeriums nicht verteidigen, aber ich erkläre öffentlich, daß nicht allein die Regierung schuld ist, sondern wir alle, unsere ganze Gesellschaft. . . Glaubt nicht, daß sich hier ein Tribunal versammelte, um über einzelne Generale zu urteilen. Vielleicht wird man sie verurteilen müssen, dann aber nicht jetzt. — Markow schloß: „Früher oder später muß Rußland Deutschland besiegen, auch wenn dies drei Jahre dauern sollte und wir zu diesem Zwecke halb Rußland verbrennen müßten!"

Der Redner der Oktobristen, Sawitsch, erklärte: „Wenn wir alle unsere letzten Kriege betrachten, so sehen wir überall ein und denselben charakteristischen Zug — wir waren nie fertig. So war es im russisch-japanischen Kriege, im russisch-türkischen Kriege — und auch bei Sebastopol. Die Schuld daran hat nicht unsere höhere Militärgewalt, sondern ausschließlich unsere Regierung als Ganzes. Jetzt bezahlt unsere Armee alle Vernachlässigung mit einem Meer von Blut. Dieses unnütz vergossene Blut kann nicht ungerächt bleiben. Alle Personen und Institutionen, die schuld tragen, müssen schwer bestraft werden. Das größte Uebel in unserem Reiche ist, daß kleine Menschen die kleinsten Vergehen mit den allergrößten Strafen büßen müssen, während die großen Verbrecher ungestraft bleiben."

Der Vertreter der Progressisten, Jefremow, führte aus: „Unsere Regierung bemüht sich immer, die Wirklichkeit dem Volke zu verheimlichen. Infolge der strengen Zensur war die Presse gezwungen, dem Volke und der Gesellschaft andauernd falsche Vorstellungen von unserer und des Feindes Streitkräften zu geben. Alle unsere Niederlagen wurden verheimlicht, unsere Erfolge stark übertrieben und verschönert. Kriegsminister Sucholinow hat auf der letzten Dumatagung die Kriegssituation vollständig falsch geschildert. Genug der Geheimnisse, genug der Lügen! Das russische Volk hat diese Lügen mit seinem Blute teuer genug bezahlt. Das russische Volk hat ein Recht darauf, die volle Wahrheit zu erfahren. Gleich bei Ausbruch des Krieges stellte man in allen Schichten der Bevölkerung steigenden Enthusiasmus fest. Was erhielt aber das Volk dafür? Das öffentliche Leben wird erstickt, die nationalen Ungerechtigkeiten setzen sich zu, Arbeiterorganisationen werden zertrümmert, das ökonomische Leben erschwert, und alles leidet stark unter der schlechten Leitung der Regierungsagenten. Wir haben noch keine politische Amnestie. Tausende unserer besten Männer plagen sich in den Gefängnissen und in der Verbannung. Wir haben die schwersten Niederlagen erlitten, und als das Messer uns an der Kehle saß, erkannte die Regierung ihre Schwäche, die untauglichen Minister wurden entlassen. Wir begrüßen ein wenig diese Veränderung, aber hat die Regierung damit alles getan, um zum Siege zu gelangen? Nein, tausendmal nein, es kamen nur einige neue Männer, aber die Regierung mit ihrem alten System ist geblieben, und die Duma kann dem Volke noch nicht sagen: Wir haben neue tüchtige Führer, folgt ihnen ohne Furcht und Zweifel! Wir müssen zuerst den inneren Frieden schaffen, Achtung vor der Person erringen und den russischen Bürgern die Freiheit geben!" (Starker Beifall im Zentrum und links.)

Der Kadettenführer Miljukow erklärte: „Die Regierung selbst hat in allen Bevölkerungsschichten, in den höheren und niederen Sphären, zwischen Gebildeten und Analphabeten in der Residenz und den weitestentlegenen Teilen Rußlands Gerüchte verbreitet, daß bei uns Verrat herrsche, und die Hauptschuldigen waren wieder die unglücklichen Juden oder solche Russen, die einen deutschklingenden Namen tragen. Das Ziel der Regierung dabei ist klar, es mußte doch immer ein Sündenbock für die schlechte Organisation und die Niederlagen gefunden werden. Der einfache Abschied des Kriegsministers kann weder die Armee noch das Land befriedigen. Der Kriegsminister hat die Reichsduma bewußt belogen. Man kann dieses durch die Untätigkeit der Regierung erklären, aber eine Untätigkeit der Regierung unter den augenblicklichen Verhältnissen ist kein gewöhnlicher Fehler, sondern ein schweres Staatsverbrechen. Außerdem glaubt niemand, daß nur der Kriegsminister allein die Schuld trägt. Nur eine gerichtliche Untersuchung könnte all den hartnäckigen Gerüchten ein Ende machen, indem sie die Schuldigen von den Unschuldigen trennt.

Der Vertreter der revolutionären Arbeitergruppe, Kerenski, führte aus: „Was haben wir in diesem Jahre opfervollen Krieges erreicht? Lediglich, daß wir überall gehängte Juden sehen! Man erklärte unschuldige Juden und Bürger als Verräter und dichtete ihnen nie begangene verräterische Handlungen an. Man scheute sich nicht, dabei Protokolle zu fälschen. Das russische Volk kennt aber die Wahrheit und weiß, wo die wirklichen Verbrecher zu finden sind. Ich selbst bin nach Kuzn gefahren, um den den Juden dort vom Generalstab zugeschriebenen Verrat zu untersuchen. Von dieser Tribüne erkläre ich vor aller Welt feierlichst daß alles, was von den Militärbehörden über dieses Dörfchen gesagt und geschrieben worden ist, eine verbrecherische Lüge, und daß das auf den angeblich dort begangenen Verrat der dort gar nicht vorhandenen Juden bezügliche Protokoll eine glatte Fälschung ist! Wollen wir uns aus der gefährlichen Krisis befreien, dann müssen wir vor allem fordern, daß die volle Wahrheit dem Volke, das auf seinen Schultern die Lasten der Reichswehr trägt, bekannt gegeben wird. Mit aller Kraft protestiere ich gegen die Behauptung, daß die Arbeiterstreiks von Deutschen hervorgerufen wurden. Die Frage der Amnestie darf nicht aufgeschoben werden, und unsere besten Männer, die jetzt in den Gefängnissen oder in der Verbannung schmachten, müssen sofort befreit werden. Ein Land mit verbundenen Augen und gefesselten Händen kann sich nicht verteidigen!"

Als letzter Redner trat der Vertreter der Sozialdemokraten, Tscheidse, auf: „Falls Rußland keine entscheidende Umwälzung im Inneren des Reiches vornimmt, muß es bald vollständig zusammenbrechen. Vom ersten Moment des Kriegsausbruches an war die ganze Arbeiterklasse im wahrsten Sinne des Wortes terrorisiert, die Krankenhäuser wurden in Detektivkammern verwandelt, die Presse erstickt. Die Arbeiter forderten ihre Zulagen um wenige Groschen, dafür wurden sie erschossen. Von den Juden werden die ehrbarsten Männer als Geiseln festgenommen. Ich frage euch: Hat schon irgendeine Regierung solch einen Zynismus erreicht? Hier sprach man über die Autonomie Polens. Wann begann man darüber zu sprechen? Als ganz Polen vom Feinde besetzt war!" Dann schilderte Tscheidse die Lage im Kaukasus: „In dem zerstörten Gebiet Abchasia fand man erfrorene Frauen mit Säuglingen, welche vor den Vergewaltigern geflohen waren. Unser Land kann und darf nicht in einem solchen Zustande bleiben, und es wird sich auch ein Ausweg finden. Dieser Ausweg ist die vollständige Befreiung und Demokratisierung der Massen. Die Verantwortlichkeit für die unzähligen Kriegsopfer, für die Zerstörung des ganzen wirtschaftlichen Lebens, für den Hunger und die Armut fällt im ganzen auf die Regierung und gleichzeitig auf die dritte Reichsduma, welche zweifellos die Regierungspolitik unterstützte. Falls das Volk nicht erwacht und nicht in seine Hände das Schicksal des Landes nehmen wird, ist der Zusammenbruch unvermeidlich. Die Regierung muß verschwinden, und das Volk muß das Schicksal des Landes bestimmen."

Der Abgeordnete Karaulow (Volkspartei) führte aus: „Vor der Einberufung der Reichsduma gehörte ich der Deputation des Seniorenkonvents an, die den Ministerpräsidenten ersuchte, die Eröffnung der Reichsduma zu beschleunigen. Der Ministerpräsident sagte uns damals: Welche Fragen will denn eigentlich die Reichsduma verhandeln? Ich stelle mir die Sache bedeutend einfacher vor. Wir werden einige Gesetzesprojekte ausarbeiten, ihr werdet euch versammeln, sie durchsehen und mehr habt ihr nicht zu tun! Heute deutete uns der Premierminister dasselbe an. Goremykin glaubt anscheinend, daß wir nur nötig haben, die drei Gesetzesprojekte mit unserem Stempel zu versehen, damit können wir ruhig nach Hause fahren. Die Regierung sollte endlich die Kluft zwischen ihr und dem Volk beseitigen. Hat aber die Regierung dies getan? Die gestrige Sitzung hat uns das Gegenteil bewiesen, der Patriotismus wuchs im vergangenen Kriegsjahr immer stärker, jetzt aber breitet sich eine antipatriotische Gegenströmung aus. So sehr meine Kameraden von der linken Seite des Hauses protestieren mögen, muß ich doch die Worte des Marineministers wiederholen, daß diese Gegenströmung allerdings zum Teil aus deutscher Quelle stammt. (Zurufe von den Bänken der Sozialdemokraten und Opposition: „Lügen, Lügen!") Auf der Proklamation, die unter den Arbeitern in der letzten Zeit verbreitet wurde, stand die Unterschrift: „Russische sozialdemokratische Partei." Aber ich glaube nicht, daß ein Russe schreiben konnte, was dort geschrieben steht, das taten deutsche Hände und deutsche Köpfe. (Erneute Zurufe: „Lügen!") Unsere Zensurtätigkeit hatte unserer Armee falsche Vorstellungen von den Vorgängen im Lande gegeben, die weißen Flächen in den Zeitungen werden in der Armee mit unsinnigen Erzählungen ausgefüllt. Die Unruhen in Moskau werden in der Armee als Revolution in ganz Rußland gedeutet.

Der Vertreter der Bauerngruppe, Jefzejew, erklärte: Ich verbrachte mehr als fünf Monate an der Front und konnte mich überzeugen, daß der russische Soldat hinter dem Feinde nicht zurücksteht, wenn er nur die Kampfmittel besitzt. Aber was soll er tun, wenn der Gegner uns mit Geschossen überschüttet und unsere Batterien dabei schweigen müssen. Im Januar sagte uns der Kriegsminister, daß alles bei uns herrlich stehe. Aber es verging der März und es verging der Sommer, der Feind drängte uns aus Galizien heraus, besetzte ganz Polen und Litauen und jetzt erst erfuhren wir die Wahrheit, daß wir keine Munition haben. Vor dem Vaterland sind alle gleich, alle müssen ihre Pflicht treu erfüllen. Mit der Reichsverteidigung befaßte sich aber ein Häuflein Menschen, die absolut nichts taugten und vor der Reichsduma alles verheimlichten. Jetzt erst erfahren wir, daß uns Flinten fehlen. Wenn das Volk seinerzeit die Wahrheit gewußt hätte, stände der Feind nicht vor Warschau, Riga und Kowno. In der inneren Politik ist alles beim alten geblieben. Ebenso wie vor tausend Jahren war alles in Rußland in Hülle und Fülle vorhanden, aber leider fehlte stets Ordnung und Organisation. In der Frage der Bekämpfung der Teuerung bewiesen manche Regierungsagenten soviel Eifer und Energie, daß der Preis der nötigsten Lebensmittel um das Dreifache gestiegen ist. Unser Feind Deutschland hat außer seinen Geschossen und Maschinengewehren einen besonderen Reichtum, das ist seine herrliche Organisation, die bei uns unter der Leitung einer solchen Regierung nicht leicht einzuführen ist.

*

WTB **Kopenhagen**, 12. Aug. „Berlingske Tidende" schreibt: Das Preßbureau in Petersburg verbreitet die Mitteilung, daß infolge der Dumasitzung, die gestern bei verschlossenen Türen stattgefunden hat, die Stimmung der Abgeordneten außerordentlich gehoben sei. Namentlich habe die Erklärung des Kriegsministers ermutigend gewirkt. Das Gleiche gelte von den Maßregeln, die die Regierung ergriffen habe. Das Blatt bemerkt dazu, daß die gestrige Sitzung die Gegensätze zwischen den Parteien vollständig verwischt habe.

Die törichten Friedensgerüchte.

bb **Berlin, 13. Aug. Zur Zurückweisung der Erfindungen über deutsche Friedensvorschläge, die in Petersburg gemacht seien, sagt der „Lokalanzeiger": Wir können es nicht laut genug erklären, daß im Verein mit seinen Verbündeten Deutschland seit einer Reihe von Wochen die russische Armee von einer Rückzugsstellung in die andere warf, nicht nur fast ganz Galizien von den Russen säuberte, sondern auch den größten Teil Kurlands und Littauens besetzte, sämtliche Narewfestungen genommen hat, als Sieger in Warschau eingezogen und bereits im Begriff steht, von ganz Polen Besitz zu ergreifen. Gerade dieses Deutschland kann am wenigsten Veranlassung haben, ausgerechnet in Petersburg Friedensangebote zu machen. Wer das glaubt, übersieht immer noch die verzweifelte Lage, in die sich von Tag zu Tag mehr die russische Heerführung versetzt sieht, oder unterschätzt den unaufhaltsamen Siegeswillen der deutschen Armeen zu Wasser und zu Lande, die im Westen ebenso wie im Osten nicht eher ruhen werden, als bis die Feinde endgültig geschlagen sind.**

Das „Berliner Tageblatt" sagt: Am wenigsten liegt für Deutschland eine Veranlassung vor, mit Friedensangeboten an Rußland in dem Augenblick heranzutreten, da die zurückweichenden russischen Heere nach der Räumung Warschaus, von den siegreichen deutschen Armeen verfolgt, zermürbt, immer mehr in die Enge getrieben werden.

In der „Deutschen Tagesztg." heißt es: Solche von unseren Gegnern kommenden Anregungen scheinen von der Voraussetzung auszugehen, daß die deutsche Friedenssehnsucht stärker ist als der Wille, die Erfolge voll reifen zu lassen, und als die Erkenntnis, daß nur dann die erforderlichen Zukunftssicherheiten errungen werden können.

Die „Kreuzzeitung" meint, es sei sonderbar, daß derartige Auslassungen irgendwo Glauben finden konnten. Sie verdienten solchen schon um des Zeitpunktes willen nicht. Wir haben in diesen Londoner Meldungen wohl einen Versuch Englands zu sehen, etwaige Friedensneigungen, die sich bei seinem russischen Verbündeten zeigen sollten, von vornherein zu begegnen und ihn auf die Verpflichtung des solidarischen Friedensschlusses festzunageln.

WTB **Paris**, 13. Aug. Im Anschluß an die Petersburger Meldungen, nach denen Deutschland Rußland Friedensvorschläge gemacht habe (was inzwischen durch die „Nordd. Allgem. Ztg." kategorisch dementiert worden ist. Anmerk. d. R.), erklärt ein Teil der Presse wieder einmal, man dürfe jetzt von Frieden nicht sprechen. Gerade jetzt müßten die militärischen Anstrengungen der Verbündeten den Höhepunkt erreichen. Die wiederholten Friedensbestrebungen Deutschlands bezweckten anscheinend, die Verbündeten zu entzweien. Wenn man jetzt Frieden schließen würde, würde man den Zentralmächten nur die Möglichkeit geben, einen neuen Angriff vorzubereiten. So sehr man auch den Frieden wünsche, müsse man doch einen solchen Frieden durch völlige Niederringung Deutschlands um jeden Preis vermeiden.

WTB **Rom**, 13. Aug. Die „Idea Nazionale" äußert sich zu dem angeblichen deutschen Friedensangebot. Das Blatt ermahnt seine Leser, hieraus nicht den falschen Schluß zu ziehen, als ob Deutschland kriegsmüde und gezwungen sei, um Frieden zu bitten. Kein Italiener dürfe sich Illusionen über die angebliche Schwäche Deutschlands machen. Deutschland könne den Frieden anbieten. Es würde zwar materiell nichts dabei gewinnen, aber moralisch, politisch und militärisch als Sieger aus dem Kriege hervorgehen. Ein gemäßigter Friede nach einem glücklichen Feldzuge würde ihm die Hochachtung und vielleicht auch die Sympathien der ganzen Welt wieder gewinnen. Deutschland als Sieger über die größte Koalition, die die Welt je gesehen hat, würde die stärkste Militärmacht der Welt und die Lehrmeisterin in allen militärischen Dingen bleiben. Weil aber jetzt der Friede im Interesse Deutschlands liegen würde, müßten seine Feinde durchhalten.

Der Seekrieg.

Ein englisches Schiff von einem deutschen Flugzeug zerstört.

WTB **Amsterdam**, 13. Aug. „Handelsblad" meldet aus Holland: Nach einer Mitteilung des Schiffers der englischen „Schmack Hunfries" aus Grimsby fischte das Schiff gestern früh bei dem Leuchtturm Leeman, als ein deutsches Flugzeug der Besatzung befahl, von Bord zu gehen. Dann wurden zwei Bomben geworfen, die das Schiff zerstörten. Nachdem die Besatzung fünf Stunden im Boot umhergetrieben hatte, wurde sie von „Sch. 221" aufgenommen und in Vlaardingen gelandet.

Versenkt!

WTB **London**, 13. Aug. Meldung des Reuterschen Bureaus. Der englische Dampfer „Summerfield" ist versenkt worden. Der erste Offizier, seine Frau und der erste Ingenieur sind ertrunken; 7 Mann wurden gelandet, darunter zwei Schwerverwundete.

WTB **Amsterdam**, 13. Aug. Wie das „Handelsblatt" aus Ymuiden mitteilt, meldete der am Donnerstagabend aus New Castle angekommene holländische Dampfer „Gasterland", er habe auf der Reise von Harlingen nach Shields am Sonntagabend 8,30 Uhr ungefähr 26 Meilen vom Crossand Feuerschiff ein Boot aufgenommen, in dem sich die Besatzung des britischen Fischerkutters „L. T. 107" befand, der von einem kleinen deutschen Tauchboot mittels Brandbomben versenkt worden war. Die aus drei Mann bestehende Besatzung wurde am Montag in Shields gelandet.

Bericht der englischen Admiralität.

WTB **London**, 13. Aug. Die Admiralität bestätigt die Torpedierung des Hilfskreuzers „India". 22 Offiziere und 119 Mann sollen gerettet sein. — Die Admiralität meldet: Ein britisches Unterseeboot versenkte am 8. August früh an der Einfahrt ins Marmarameer ein türkisches Schlachtschiff. Das türkische Kanonenboot „Berc-i-Satwet" und ein leeres Transportschiff sind ebenfalls von einem britischen Unterseeboot in den Dardanellen torpediert worden.

Der Luftkrieg.

Zeppeline über Dünaburg.

bb **Berlin**, 13. Aug. (Privattelegr.) Nach einer Meldung der „B. Z. am Mittag" aus Christiania meldet „Aftenposten" aus Petersburg: Mehrere Zeppeline zeigten sich zum ersten Male über der Festung Dünaburg. Deutsche Flieger schweben täglich über Riga.

„Die deutschen Zeppeline kein Fehlschlag."

WTB **London**, 13. Aug. Ein Artikel in der „Morning Post" über das Flugwesen sagt: „Die Luftschiffe haben im ersten Kriegsjahre erstaunliche Dinge ausgeführt, von denen das große Publikum in England wenig Notiz genommen hat. Man schwatzt viel von dem Fiasko der Zeppeline. Es ist heute unpopulär zu sagen, es ist aber trotzdem Tatsache, daß die deutschen Zeppeline kein Fehlschlag waren. Sie taten viel, was im einzelnen nicht erörtert werden darf. Man kann also die wirkungsvollsten Leistungen nicht besprechen." Der Verfasser betont, daß man in England die wirklichen Ansichten der deutschen Luftschiffer nicht kennt, so daß man ihre Leistungsfähigkeit schwer beurteilen kann. Die Zeppeline waren für die Aufklärung in der Nordsee ein durchaus unschätzbares Werkzeug. Ihr Bombenwerfen war ohne militärischen Wert, aber die Kriegsgeschichte wird später zeigen, daß keineswegs alles unter diese Kategorie fällt. Ihre Verwendung beschränkte sich nicht nur auf die Nächte ohne Mondschein oder die Monate mit langen Nächten. Die Zahl ihrer Verluste war bei ihrer großen Treffsläche, sowie im Vergleich mit der geleisteten Arbeit bemerkenswert gering. Kein Zeppelin wurde während der Streifzüge nach England oder auf der Rückreise zerstört. Man muß im zweiten Kriegsjahr Dinge erwarten, die bisher für unmöglich gegolten haben.

Der Einzug der Deutschen in Wladimir Wolynski.

bb **Berlin**, 12. Aug. (Privattelegr.) Ueber den Einzug der deutschen Truppen in Wladimir Wolynski wird dem „Berliner Tageblatt" gemeldet: Während sich die bisherigen Operationen der verbündeten Heere im k. k. Armeebereich fast ausschließlich auf rein polnischem Boden abspielten, wurde mit Wladimir Wolynski die erste große russische Stadt besetzt. Die Besetzung erfolgte kampflos. Nach der Aussage Gefangener hatte der Kommandant des dort stehenden 31. Armeekorps, der aus dem russisch-japanischen Kriege bekannte General Mischtschenko den Befehl erhalten, sich nach Kowel zurückzuziehen, wo seine Truppen nach Brest-Litowsk eingewaggoniert werden sollten. Noch während des Besuches der Kriegsberichterstatter in der Stadt sah man Kosakenpatrouillen zur Rückendeckung und konnte auf dem Nordgelände beobachten, wie das Dorf Werba und die Gemeindefelder in Brand gesetzt wurden.

Als erste betraten drei Mann des 4. schlesischen Dragoner-Regiments, in dem viele Berliner dienen, Wladimir Wolynski. Schon von weitem sahen sie den Ort in ein Flammenmeer gehüllt. Auch die Brücke über die Luga war abgebrochen, weshalb die Dragoner die Pferde anbanden und watend das andere Ufer gewannen. In den Straßen stießen sie auf Patrouillen der 7. Orenburger Kosaken, die, von Haus zu Haus gehend, den jüdischen Besitzern antrugen, deren Häuser gegen hohe Bezahlung nicht anzuzünden. Die deutsche Kavallerie-Division, der auch ein Honved-Regiment unterstellt ist, vermochten dem weiteren Umsichgreifen des Riesenbrandes nicht mehr Einhalt zu tun. Das Stadtinnere, wo die Geschäfte, Kaffeehäuser, Hotels und Häuser der Juden liegen, ist vollständig niedergebrannt. Dagegen ist der äußere Ring mit den Vorstadtvillen der russischen Zivilbeamten und den Bauernhäusern unversehrt. Auffallenderweise schonten die russischen Mordbrenner auch die öffentlichen Gebäude, wie das große, neue Gymnasium, die zwiebeltürmigen Kirchen und Klöster sowie im Norden die ausgedehnten Kasernenanlagen. In ihnen liegen in Friedenszeiten das 68. Infanterie-Regiment, das 7. Husaren-Regiment, die 13. und 14. Kavalleriebrigade und die Kosaken vom 11. Donschen Regiment. Die Kasernen bilden einen riesigen Komplex roter Ziegelsteingebäude beiderseits der Kowel-Chaussee. Sie sind modern aufgeführt und enthalten für die Soldaten ein Theater, ein Kino, einen Tanzsaal. Die Husaren-Kaserne ist prunkvoll ausgestattet. Mitgenommen haben die abziehenden Russen das Erzstandbild Alexanders II. samt dem Schutzgitter und die schönen Kirchenglocken. Die 200 Insassen des Gefängnisses wurden schon vor Monatsfrist nach Kowel übergeführt. Die Eisenbahnen wurden vor zwei Wochen zerstört und die Bahn in der letzten Nacht vor dem Abzuge gesprengt.

Mit den Deutschen zog Ordnung in die zerstörte Stadt ein. Plakate des Oberbefehlshabers der verbündeten Streitkräfte ermahnen die Bevölkerung zur Ruhe, setzten den Rubelkurs fest, verbieten das Halten von Nachrichtenhunden oder Brieftauben. Der deutsche General rief die Stadtältesten zusammen und setzte eine Miliz und Zivilverwaltung mit je einem polnischen, russischen und jüdischen Stadtpräsidenten ein, obwohl der russische Teil der Bürgerschaft fast ausnahmslos mit den Truppen geflüchtet war. Als jedoch am nächsten Abend die Kosaken von Werba aus einen an sich bedeutungslosen Vorstoß unternahmen, kam in Wladimir Wolynski das Gerücht auf, daß die Deutschen die Stadt wieder räumen würden, worauf die Bürgerschaft samt dem Stadtpräsidium in kopflose Panik gerieten. Die Juden stürzten aus der Synagoge mit dem Rufe: „Wenn die Russen zurückkommen, sind wir alle verloren." Am folgenden Tage wurde ein neues Stadtpräsidium eingesetzt, nämlich ein Pole und ein jüdischer Bankleiter. Die Flüchtlinge beginnen jetzt zurückzukehren. Das Etappenwesen, das durch die niedergebrannten Ortschaften führt, ist musterhaft geregelt. Die Verpflegung bei der Armee ist ausgezeichnet. Die Feldpost bringt den deutschen Soldaten aus der Heimat Nahrungsmittel, Zigarren, Kleidungsstücke und Lektüre. In dem einzigen stehengebliebenen Hotel „Wolga", einem echt russischen Gasthause treffen sich jetzt deutsche Husaren, Dragoner, Ulanen, Leibkürassiere und reitende Jäger.

Von den Kriegsschauplätzen.

Weitere 10 Milliarden Kriegskredite.

WTB **Berlin**, 12. Aug. Dem Vernehmen nach wird in dem heute vom Bundesrat angenommenen Entwurf des Gesetzes, betreffend die Feststellung eines Nachtrags zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1915, ein neuer Kredit von 10 Milliarden Mark gefordert.

Zu der vorstehenden Meldung bemerkt das „Berl. Tageblatt": Die neue Forderung entspreche dem erwarteten Umfange. Ob die Deckung der neuen Kredite ausschließlich auf dem Anleihewege erfolgen wird, sei abzuwarten. Es ist freilich nicht daran zu zweifeln, daß eine neue Kriegsanleihe bei dem starken Vorhandensein von flüssigen Mitteln einen neuen großen Erfolg erzielen wird.

In der „Voss. Ztg." wird gesagt: Mit der neuen Forderung von 10 Milliarden wird die Summe von 30 Milliarden erreicht, deren Größe man ermessen kann, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die gesamte Reichsschuld vor Ausbruch des Krieges nur 5 Milliarden betrug. Von den bewilligten Krediten sind durch die erste und die zweite Kriegsanleihe rund 13 Milliarden gedeckt worden. Die dritte Kriegsanleihe, deren Ausgabe nicht mehr lange auf sich warten lassen wird, muß dem Reiche einen neuen Strom von Milliarden zuführen.

Die „Morgenpost" äußert: Wir wissen, daß das Deutsche Reich länger als alle Feinde die Last tragen kann und wir allein haben, dank den Siegen unserer Heere und dank der Arbeit unserer Flotte, das Recht, zu hoffen, daß ein großer Teil der Lasten letzten Endes von unseren Feinden getragen werden wird.

Die Kriegskosten der Verbündeten.

bb **Haag**, 12. Aug. Nach der „Deutschen Tagesztg." betragen die Kriegskosten des Vierverbandes im Juli zusammen 6750 Millionen Francs, nämlich 2200 Millionen für England, 1850 Millionen für Rußland, 1700 Millionen für Frankreich und 1000 Millionen für Italien.

Fluchtversuch von 25 deutschen Matrosen in Trondhjem.

bb **Berlin**, 13. Aug. (Privattelegr.) Aus Christiania wird der „B. Z. am Mittag" gemeldet: Hiesige Blätter melden aus Trondhjem: Ungefähr 25 Mann von dem internierten deutschen Hilfskreuzer „Berlin" versuchten um ½4 Uhr morgens von dem Hilfskreuzer zu entfliehen. Sie sprangen in den Fjord, um schwimmend das Land zu erreichen. Ein norwegischer Wachtposten bemerkte den Fluchtversuch und schoß scharf. Acht Mann sollen ertrunken sein. Ob infolge der Schüsse, war bisher nicht festzustellen. Fünf Mann schwammen sofort nach dem Kreuzer zurück, 12 Mann wurden von norwegischen Leuten an Land festgenommen. Unter den Flüchtlingen befand sich kein Offizier. Von den acht Ertrunkenen fand man bis nachmittags ½4 Uhr keine Spur. Da der Hilfskreuzer „Berlin" nur 50 Meter vom Lande liegt, so sollte man meinen, daß die acht Vermißten nicht vor Ermattung ertrunken sein können, zumal der Fjord an dieser Stelle sehr ruhig ist.

Der Hilfskreuzer „Berlin" hatte Mitte November vorigen Jahres auf einer Fahrt in der Nähe von Trondhjem einlaufen müssen und war, da dieser Hafen Kriegshafen ist, gemäß der Haager Konvention, die das Anlaufen solcher Häfen verbietet, entwaffnet worden. Die Mannschaft wurde an Bord interniert und unter militärische Aufsicht gestellt. Die Offiziere dagegen durften in der Stadt Aufenthalt nehmen, unter der ehrenwörtlichen Verpflichtung, die Zimmer nicht ohne besondere Erlaubnis zu verlassen.

Der Hilfskreuzer „Berlin", ein Schiff von 17 000 To., gehörte in Friedenszeiten dem Norddeutschen Lloyd und war für den Krieg als Hilfskreuzer ausgerüstet und mit über 500 Mann besetzt.

Der französische amtliche Bericht.

WTB **Paris**, 13. Aug. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Im Artois Geschützfeuer und Kämpfe mit Petarden um Souchez. In den Argonnen griff der Feind nachts unsere Schützengräben im Gebiete von Marie Therese und Fontaine aux Charmes zweimal an, wurde aber zurückgeworfen. Im Priesterwald ziemlich lebhafter Kampf mit Handgranaten und großen Bomben von Schützengraben zu Schützengraben. In den Vogesen unternahmen die Deutschen am Lingekopf einen Angriffsversuch, der nach einem Handgranatenkampfe abgewiesen wurde. Von der übrigen Front nichts Neues.

Amtlicher Bericht von gestern abend: Im Artois Artilleriekämpfe um Souchez und Neuville. In den Argonnen nahmen wir durch neue Gegenangriffe einen Teil der verlorenen Schützengräben östlich der Straße Vienne le Chateau—Binarville wieder ein. Ziemlich große Artillerietätigkeit im Nordwesten, im Priesterwald und in den Vogesen am Barrenkopf. Der Feind bombardierte Raon—l'Etape. Man meldet in der Zivilbevölkerung vier Tote und sieben Frauen und Kinder verletzt.

In Frankreich wird Aufklärung verlangt.

bb **Genf**, 13. Aug. (Privattelegr.) Dem Schritte der Radikal-Sozialisten, die sechs ihrer Mitglieder beauftragten, vom Ministerium Viviani umfassende Aufklärungen über die Folgen der russischen Niederlage für die gesamte Kriegsführung des Vierverbandes zu verlangen, schlossen sich auch die anderen Kammergruppen an. Viviani beabsichtigt, sich dieser argen Verlegenheit durch das ehedem oft bewährte Auskunftsmittel einer Tischrede in seinem Wahlbezirke zu entwinden. Aber die von ihrer beunruhigten Wählerschaft hart bedrängten Abgeordneten und Senatoren kündigten dem Ministerpräsidenten ein weiteres Nachlassen der Goldzuflüsse aus den wichtigsten Industriebezirken an, falls die Regierung nicht schleunigst mit einem einleuchtenden, den Winterfeldzug voll rechtfertigenden politisch-militärischen Programm hervortrete. — Die Präfekten der steuerkräftigsten Departements bestätigten diese Forderung der Bevölkerung, die bisher 414 Goldmillionen abgeliefert hat, nun aber unter dem Eindruck der Londoner Depeschen von einer Pank in Petersburg rundweg erfahren will, ob die enormen Opfer Frankreichs nicht lediglich einer uferlosen russischen Finanzmisere gelten sollen.

Russischer Tagesbericht.

WTB **Petersburg**, 13. Aug. Der Generalstab des Generalissimus berichtet: In der Gegend von Riga wiesen wir am Morgen des 11. August die Versuche der Deutschen ab, unsere Vorposten über den Haufen zu rennen. In der Richtung auf Jakobstadt und Dünaburg setzten unsere Truppen am 10. und 11. August ihr Vorrücken mit Erfolg fort, wobei sie dem Feinde auf den Fersen folgten. In der Gegend nördlich von Wilkomir besetzten wir nach Kampf Kowarsk und Towiany und machten Gefangene. Bei Kowno wiesen wir dauernd Angriffe der Deutschen auf die Front westlich des Niemen bis zur Jessia zurück. Dem Feinde gelang es, einige Erfolge beim Dorfe Gadlowo zu erringen, wo ein erbitterter Artilleriekampf stattfand. Auf der Front zwischen Narew und Bug setzten die Deutschen ihre hartnäckigen Angriffe besonders auf die Straßen von Lomza und Sniadowo nach Kossow fort. Weiter südlich zu beiden Seiten der Eisenbahn Tschischew-Malkin gingen unsere Truppen am Nachmittage des 11. August zum Gegenangriff über. Auf den Straßen an der mittleren Weichsel traten keine bedeutende Veränderungen ein. Auf der Front zwischen Wieprz und Bug unternahm der Feind am 11. August eine Reihe erbitterter Angriffe in der Richtung auf Parczew auf die beiden Chausseen nach Cholm und Wlodawa. Sämtliche Angriffe wurden unter schweren

Verlusten für den Feind abgeschlagen. Die Verluste sind besonders ernst östlich von Ostrow, wo die deutschen Leichen vor unseren Stellungen ungeheure Haufen bilden. Vom Bug bis zur Zlota-Lipa ist keine wesentliche Aenderung zu melden. Am Dnjestr in der Gegend der Mündung der Strypa hielten wir einen feindlichen Versuch an, zur Offensive überzugehen. Am 10. August näherte sich der Feind mit großen Streitkräften gleichzeitig dem Eingang in den Rigaischen Meerbusen und den Alandsinseln und bombardierte die Leuchttürme. Nach Beschießung durch unsere Kriegsschiffe und durch eine Batterie suchte der Feind schnell wieder das offene Meer auf.

1812 und 1915.

* Von der holländischen Grenze, 13. Aug. Der „Times" wird unterm 11. aus Petersburg gemeldet: In einem aufsehenerregenden Aufsatz der „Nowoje Wremja" äußerte Menschnikow die Vermutung, daß das wahre Endziel der deutschen Offensive Petersburg sei. Er weist auf den großen Unterschied zwischen dem nationalen Kriege von 1812 und dem gegenwärtigen Völkerkrieg hin, in welchem die Deutschen gegen Rußland mit solch riesigen Streitkräften vorstoßen, daß sie für sieben solcher Einbrüche nach Napoleons Art genügen würden. Sie erscheinen gestützt auf die letzten technischen Errungenschaften, wogegen das russische Heer 1812, was die Ausrüstung angeht, mit den Franzosen auf völlig gleichem Fuß stand. Die Deutschen befinden sich gegenüber Rußland in einer besseren Lage als Napoleon. Es geht für sie nicht an, Moskau als den Schlüssel des Reiches in das Auge zu fassen, vielmehr sind sie sich bewußt, daß Petersburg den politischen Mittelpunkt bildet, der von Riga aus nur halb soweit entfernt ist als Moskau. Von Riga nach Petersburg gelangt man in einer Bahnfahrt von einer Nacht. Obgleich der Einbruch sich nicht mit Schnellzügen bewirken läßt, bildet ein Abstand von 430 Kilometer über gute Wege und Eisenbahnen keine unüberwindliche Schwierigkeiten. Es ist mithin kein Krieg von der Art desjenigen von 1812, sondern ein Krieg von weiterntfernter Art. Es ist daher angezeigt, offen die Tatsache anzuerkennen, daß es für Deutschland eine gebieterische Notwendigkeit ist, den Feldzug an der russischen Front so bald als möglich zu vollenden, um mit den westlichen Mächten abrechnen zu können. Zu dem Zweck haben die Deutschen ihr Augenmerk nicht auf Moskau, sondern auf Petersburg gerichtet. Der Verlust letzterer Stadt würde weit mehr als der Verlust von Moskau für Rußland die Möglichkeit der Anfertigung von Schießvorrat verschließen und obendrein das Land von der Ostsee abschneiden.

* Von der holländischen Grenze, 13. Aug. Der „Daily Mail" wird aus Petersburg gemeldet, daß der russische Generalstab eine beschwichtigende Meldung veröffentlicht habe, worin die Unwahrscheinlichkeit eines Vorstoßes gegen Petersburg betont und die Aufmerksamkeit auf die starken, natürlichen und militärischen Verteidigungswerke der Hauptstadt hingelenkt werde. Die Erfolge der letzten Tage bei Riga, Kowno und Wilkomierz hätten dazu beigetragen, daß den Truppen mehr Zeit zu einer ordentlichen Durchführung des Rückzuges bleibe. Daß der große Rückzug nicht behindert worden sei, zeige der beträchtliche Abstand der deutschen Streitkräfte im Norden und Süden. Eine Entfernung von 130 Kilometern trenne die Truppen am Wieprz von dem rechten Flügel der Armee von Gallwitz, die, am unteren Narew stehend, sich mit ihrem linken Flügel auf Lomscha stütze. Es sei anderseits noch 240 Kilometer von dem Heer v. Mackensens bei Wlodawa entfernt. Zwar sei zweifelhaft, ob die Russen imstande sein würden, die Linie am Wieprz und am Bug zu halten, angesichts der Tatsache, daß der Feind schon hinter dieser Linie stehe.

* Zürich, 13. Aug. „Evening News" berichtet aus Petersburg, die russische Presse spreche zum erstenmal von der Möglichkeit, die Deutschen könnten gegen die russische Hauptstadt zu marschieren versuchen. Deutschland könne aber ein solches Unternehmen erst wagen, wenn die russische Flotte zerstört sei.

Krieg zwischen Bulgarien und Serbien.

bb Bukarest, 13. Aug. **Nach einer Meldung der „Südslav. Korresp." aus Athen erweckt die wachsende Spannung zwischen Bulgarien und Serbien in der griechischen Presse Besorgnis. Die Blätter erklären, daß der Ausbruch eines Krieges zwischen diesen beiden Staaten unvermeidlich sei, aber Griechenland nicht gleichgültig lassen könne. Insbesondere gebe die Frage des mazedonischen Besitzstandes Anlaß zur Unruhe.**

bb Zürich, 13. Aug. **Auf Grund von Meldungen aus Sofia und Nisch kommt die schweizerische Presse zu dem Schlusse, daß auf dem Balkan die große Entscheidung nahe bevorstehe. Insbesondere drängt das Verhältnis Bulgariens und Serbiens zu einer Entscheidung. Der bulgarische Gesandte in Nisch hat Weisung erhalten, eine befristete Note in Nisch zu stellen. Die bulgarische Regierung fordert auch die Freigabe des Donauweges für die Sicherheit der Verkehrsstraße für die bulgarischen Verbindungen.**

Aufhebung rumänischer Ausfuhrverbote.

WTB Bukarest, 13. Aug. Vom 14. August ab tritt die Aufhebung des Ausfuhrverbots folgender Waren ein: Weizen, Roggen, Graupen, Gries, Gerste, Hafer, sowie deren Mehle, ferner Leinsamen, Rapssamen, Fenchel, nasse Hülsenfrüchte, Leinöl, Rapsöl und als Futtermittel dienende Bodenprodukte. Die Ausfuhrtaxe ist auch weiter in Gold zu leisten.

Amtlicher türkischer Bericht.

WTB **Konstantinopel, 13. Aug. Bericht des Hauptquartiers: An der Dardanellenfront schlugen wir in der Nacht vom 11. zum 12. August nördlich von Ari Burnu leicht einen schwachen Angriff des Feindes zurück und machten auch einige Gefangene. Wir nahmen in dieser Gegend innerhalb dreier Tage acht Maschinengewehre mit dazugehörender Munition, wovon wir fünf sofort gegen den Feind verwendeten. Unsere Artillerie traf vor Ari Burnu einen feindlichen Kreuzer, der sich entfernte. Bei Sedd ul Bahr nahmen wir auf dem rechten Flügel im Sturm einen feindlichen Graben in einer Länge von hundert Metern. An den anderen Fronten nichts von Bedeutung.**

Eine Eisenbahnlinie am Suezkanal zerstört.

bb Konstantinopel, 13. Aug. **(Privattelegr.) Der „Osmanische Lloyd" meldet: Auf unbegreifliche Art gelang es einer türkischen Aufklärungspatrouille, in den Suez-Kanal zugelangen und nördlich der Eisenbahn von Kantara an zwei Stellen Explosivstoffe niederzulegen, mit deren Hilfe es gelang, die Eisenbahnlinie zu zerstören. Bei dem Rückzuge wurde ein englisches Patrouillenschiff beschossen.**

Die Erregung in Amerika gegen England.

bb Amsterdam, 13. Aug. In einer Protestversammlung amerikanischer Baumwollinteressenten in Neuyork hielt Senator Hokesmith eine Rede, nach der ein Beschluß gefaßt wurde, eine Eingabe an den Präsidenten Wilson zu machen, um ihn zu einem schleunigen Eingreifen gegen Englands Vorgehen aufzufordern. Reuter sucht die Wichtigkeit der Versammlung zu verkleinern, indem er berichtet, daß sie trotz großer Reklame angeblich nur von wenigen Personen besucht war.

Kleine Meldungen.

Eine neue Erfindung Maxims.

WTB Paris, 13. Aug. „Petit Parisien" schreibt: Der Erfinder des Maschinengewehres „Maxim" erklärte, er hätte einen leichten billigen Apparat erfunden, der die erstickenden Gase unschädlich mache. Wenn die Versuche, die demnächst stattfinden, befriedigen, dann werden die französische und die englische Armee damit ausgerüstet werden.

Schlechte Behandlung der russischen Flüchtlinge.

* Stockholm, 13. Aug. Die russische Zeitung „Djen" erzählt, wie schlecht die in Petersburg ankommenden Flüchtlinge von den Kriegsschauplätzen behandelt würden. Es sei eine Schande, daß man diese unglücklichen Opfer des Krieges beinahe wie Arrestanten behandele.

Schutz gegen Torpedos.

WTB Paris, 13. Aug. „Petit Parisien" meldet aus Turin, daß der italienische Ingenieur Guarini einen Apparat erfunden hat, der dazu dient, die Richtung der von Unterseebooten abgeschossenen Torpedos allmählich zu verändern und die Torpedos zur Explosion zu bringen, bevor sie ihr Ziel erreicht haben.

Die Polizeiverwaltung von Libau.

bb Berlin, 13. Aug. **(Privattelegr.)** Der Polizeipräsident von Neukölln bei Berlin, Becherer, ist nach der „B. Z. am Mittag" zum Leiter der Polizeiverwaltung von Libau ernannt worden.

Auszeichnung.

WTB Berlin, 13. Aug. Der Reichsanzeiger meldet: Dem General der Infanterie von Claer, General vom Ingenieur- und Pionierkorps im Großen Hauptquartier, bisher kommandierender General eines Armeekorps, ist der Orden „Pour le mérite" verliehen worden.

Dementi.

WTB Mailand, 13. Aug. Eine vatikanische Korrespondenz des „Corriere della Sera" dementiert die Nachricht von einer Friedensversammlung katholischer neutraler Bischöfe.

Vom Staatssekretär zum Landrat.

Eine etwas ungewöhnliche Laufbahn macht der frühere Staatssekretär Graf Posadowsky durch: er übernimmt, wie die Blätter melden, vertretungsweise das Landratsamt in Elbing, das bisher sein Sohn verwaltet hat, da dieser jetzt zum Bezirkschef der eroberten Teile Russisch-Polens links der Weichsel mit dem Sitz in Kalisch ernannt worden ist. Graf Posadowsky hat das 70. Lebensjahr schon überschritten.

Der Krieg gegen Italien.

Die Ansicht eines neutralen Kriegsberichterstatters.

* Berlin, 13. Aug. Das Madrider „ABC" vom 31. Juli bringt den Juli-Brief seines Berichterstatters im Hauptquartier der österreichischen Südarmee, Juan Puiol. Nachdem dieser sich außerordentlich entzückt über die freundliche Aufnahme im Quartier des Erzherzogs Eugen und über das weitgehende Entgegenkommen der österreichischen Leitung ausgesprochen hat, die ihm den Zutritt auch zu den vordersten Linien erlaubt, äußert er boshaft:

Es ist doch auffallend, daß die Italiener, die doch angeblich täglich große Siege davontragen, keine Kriegsberichterstatter und erst recht keine fremden Militär-Attachés an ihre Kampffront lassen. Es muß wohl aus Bescheidenheit sein. Ihr Oesterreicher dagegen, die ihr nach italienischen Meldungen ständig zurückgetrieben werdet, erlaubt uns, die ganze Kriegszone zu besuchen! Es bleibt doch widersinnig, daß es euch nicht lästig ist, uns bei euren fortwährenden Niederlagen dabei zu haben, während die Italiener sorgfältig jeden Zeugen ihrer Siege fernhalten und ihre Triumphe sogar vor den Augen ihrer Bewunderer verbergen. Es gibt ja allerdings noch immer Leute, die glauben, daß die Kriege nicht auf dem Schlachtfelde, sondern in den Redaktionsstuben entschieden werden.

Die Kämpfe am Kreuzberg in den Dolomiten.

bb Berlin, 13. Aug. **(Privattelegr.)** Ueber die Kämpfe am Kreuzberg südöstlich von Sexten in den Dolomiten wird dem „Berliner Lokalanzeiger" aus Innsbruck folgendes gemeldet: Vier Uhr früh griffen zwei in der Nacht herangeschlichene italienische Bataillone an. Die Tiroler eröffneten ein gute gezieltes Flankenfeuer. Die Italiener versuchten, die vordersten Gräben zu nehmen, wurden aber zweimal mit dem Bajonett hinausgeworfen. Nach einem halbstündigen Gefecht brachten die Tiroler zwei Maschinengewehre in Stellung und fügten dem Angreifer bedeutende Verluste zu. Trotzdem kam es zum Nahkampfe, in dem jedoch die Italiener erlagen, weil die Tiroler rechtzeitig Handgranaten nachgeschoben erhielten. Später begann die italienische Artillerie mit 50 Geschützen ein vergebliches Feuer. Um 9 Uhr vormittags war der italienische Angriff zurückgeworfen. Die Italiener hatten über 300 Tote, viele Verwundete und Gefangene verloren.

Cadorna meldet ....

WTB Rom, 13. Aug. Kriegsbericht vom 12. August: In der rauhen hoch gelegenen Zone des Val Furva (Adda) griff der Feind, der bereits am 4. August Erkundigungspatrouillen gegen den Viospaß (3337 Meter) vorgehen ließ, die zurückgeschlagen wurden, nachdem er in der Nacht zum 9. August den Tornogletscher überschritten hatte, unsere Stellungen bei der Herberge gleichen Namens an, während sich eine Abteilung, über den Cevedalepaß vorgehend, gegen unsere Stellungen bei der Cedehütte warf. Die tätige, unaufhörliche Wachsamkeit unserer Alpini auf den Gletschern und Hochgipfeln genügte, um diesen doppelt kühnen Vorstoß des Feindes zu vereiteln. Durch einen gegen den alsbald zurückgeschlagenen Feind angesetzten Gegenangriff wurde er in die Flucht geschlagen. Im Cadore meldet man in den Hochtälern Ansiei und Vesos für uns glückliche kleinere Gefechte; in einem derselben wurden 40 Kaiserjäger gefangen genommen. In Kärnten fanden vereinzelte Infanterie- und Artillerie-Aktionen statt. Im Tale des Pontebbana-Baches wurde eine österreichische Abteilung bei dem Versuch, die italienische Seite zu ersteigen, angegriffen und in die Flucht geschlagen. Auf dem Karst kam es am 11. August zu keinem Ereignis von besonderer Wichtigkeit, ausgenommen die gewohnten Belästigungen durch Gewehr- und Geschützfeuer.

Deutsches Reich.

Der Reichskanzler und die Nationalliberalen.

WTB Berlin, 13. Aug. **(Telegr.)** Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt: Gegenüber einer immer wiederkehrenden Andeutung, als habe der Reichskanzler bei seiner Einladung zu einer Besprechung mit nationalliberalen Herren, die bei ihm vor einigen Tagen stattfand, die leitenden Persönlichkeiten der Partei übergangen, sei festgestellt, daß zu dieser Besprechung geladen waren: Bassermann, Dr. Friedberg, Präsident Vogel, Prinz von Schönaich-Carolath, Dr. von Krause, Schiffer, Dr. Junck, Dr. Kahl. Unter den Geladenen befanden sich also die drei Vorsitzenden der Gesamtpartei sowie die Vorsitzenden der Reichstags- und preußischen Landtagsfraktion.

*

Eine Anfrage an den Reichstag über sofortige Friedensverhandlungen.

WTB Berlin, 13. Aug. (Telegr.) Im Reichstag hat der Abgeordnete Liebknecht eine vom östlichen Kriegsschauplatz, 31. Juli 1915, datierte Anfrage eingebracht, ob die Regierung bei entsprechender Bereitschaft der anderen Kriegführenden bereit ist, auf der Grundlage des Verzichts auf Annexionen aller Art in sofortige Friedensverhandlungen einzutreten.

*

Verhaftung von Mitgliedern der sozialdemokratischen Partei.

* Berlin, 13. Aug. Der „Vorwärts" schreibt: Wie wir hören, befindet sich eine Reihe Berliner Parteigenossen, darunter der frühere Redakteur der „Schwäbischen Tagwacht", Genosse Vaicher, hierselbst in Untersuchungshaft unter der Beschuldigung des Landesverrats. Die Genossen sollen ein Flugblatt verbreitet haben, das einen Leitartikel der „Berner Tagwacht" enthielt, der sich mit äußerster Schärfe gegen einige führende Parteigenossen wendet.

*

Höchstpreise für Hülsenfrüchte.

WTB Berlin, 13. Aug. Wie wir von unterrichteter Seite hören, schweben zurzeit in den beteiligten Ressorts Erwägungen über Beschlagnahme und Höchstpreisfestsetzungen für Hülsenfrüchte aller Art. Unter voller Wahrung der berechtigten Wünsche der Produzenten sollen durch diese Maßnahmen diese wichtigen, für weite Bevölkerungskreise unentbehrlichen Nahrungsmittel einer ungehinderten Preistreiberei entzogen werden.

Ausland.

Kritische Zuspitzung der mexikanischen Frage?

WTB London, 13. Aug. „Morningpost" meldet aus Washington: Die amerikanischen Beziehungen zu Mexiko sind kritischer als jemals während der Amtsperiode Wilsons. Carranza lehnt den Vorschlag durch die panamerikanische Konferenz die Streitigkeiten beizulegen, direkt ab, und besteht auf der Anerkennung als Präsident. Die Besorgnis von einem fremdenfeindlichen Aufruhr hat die Entsendung von Kriegsschiffen und die Konzentrierung von Truppen an der Grenze veranlaßt. Neun Regimenter Infanterie, ein Regiment Artillerie und mehrere Regimenter Kavallerie, etwa 14 000 Mann, stehen unter dem Befehl des Generals Fuzon für den unmittelbaren Dienst bereit.

Zwischen Banditen und amerikanischen Truppen fanden Zusammenstöße statt. Die Stadt Texas ist mit den hervorragendsten Vertretern der Cientificopartei überschwemmt, die nach der Absetzung Huertas Mexiko verließen, vermutlich um die Unordnung zu schüren und eine Intervention der Vereinigten Staaten zu erzwingen. Die Partei vertritt den Grundbesitz und konservative Interessen. Britische, französische, kanadische und andere fremde Kapitalisten würden eine amerikanische Intervention sehr begrüßen. Wilson hat seine Ferien wegen der Lage abgekürzt. Er wird am Freitag einen Kabinettsrat abhalten, falls die Intervention beschlossen wird. Es ist eine außerordentliche Tagung des Kongresses nötig, um die Ermächtigung zur Anwerbung einer Freiwilligen-Armee zu erteilen, da die vorhandenen Truppen nicht ausreichen.

*

Neue Präsidenten.

WTB Lima, 13. Aug. José Pardo ist zum Präsidenten der Republik Peru gewählt worden.

WTB Port au Prince, 13. Aug. Meldung der Agence Havas. Die Nationalversammlung wählte General d'Artiguenave zum Präsidenten der Republik Haiti.

Provinzielles.

Obermarsberg (Sauerland), 13. Aug. Unsere Stadt wurde durch Großfeuer heimgesucht. 5 Häuser wurden durch das Feuer gänzlich vernichtet, 4 weitere wurden beschädigt. Der ganze südliche Stadtteil war stark bedroht, nur der angestrengtesten Arbeit der Löschmannschaften gelang es, das Feuer einzudämmen. Das Feuer war bei einem Landwirt zuerst ausgebrochen. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

* Köln, 13. Aug. Die Stadtverordneten beschlossen, eine Eingabe an den Bundesrat zu richten, in der gebeten wird, Produzentenhöchstpreise für Butter, Teigwaren und Hülsenfrüchte festzusetzen, ferner die in Aussicht genommenen Maßnahmen auf dem Gebiete der Kartoffelversorgung bekannt zu geben und Bestimmungen zu erlassen, die solchen Personen, die schon vor dem 1. August 1914 in dem betreffenden Handelszweige tätig waren, die gewerbsmäßige Vermittlung und den Großhandel in Lebensmitteln durch Verbot und Nichtigkeitserklärung der betreffenden Geschäfte unmöglich zu machen.

Die Bäcker gegen die Nachtarbeit.

* Köln, 15. Aug. In einer von den Bäckermeistern aus Köln und den Vororten einberufenen Versammlung wurde einstimmig beschlossen, eine Eingabe an den Bundesrat zu richten mit der Bitte, ein Gesetz in Kraft treten zu lassen, wonach die Nachtarbeit im Bäckergewerbe, und zwar von 7 Uhr abends bis 6 Uhr morgens, verboten werden soll.

Vermischtes.

* München, 13. Aug. In München sind in den letzten Tagen 15 Fälle von Pilzvergiftung vorgekommen; vier davon sind tödlich verlaufen. In Pintau in Oberbayern ist eine Werkführersfrau mit ihren beiden Kindern ebenfalls an Pilzvergiftung gestorben.

* München, 13. Aug. Der bayerische Kunstgewerbeverein und der bayerische Verein für Volkskunst und Volkskunde geben zur Metallbeschlagnahme folgende Anregung: Alle kunstlosen Metallgegenstände sowie mißlungene Denkmäler und ebensolche Grabdenkmale sollen in dieser Zeit ruhig dem Vaterlande geopfert werden. In bezug auf die Denkmäler darf man auf die freudige Zustimmung aller Kunstfreunde rechnen.

* Bayreuth, 13. Aug. Der Bayreuther Magistrat hat den einstimmigen Beschluß gefaßt, das von der unlängst verstorbenen Witwe des Herzogs Alexander von Württemberg der Stadt hinterlassene Herzogspalais als neues Rathaus auszubauen. Ein danebenstehendes, der Stadt gehöriges Haus wird abgerissen und ein Neubau angegliedert. Die aus dem Nachlaß der Witwe des Herzogs an Zinsrückständen vorhandenen 60 000 Mark sollen für den Innenausbau verwendet werden.

WTB Rotterdam, 13. Aug. „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus Maasluis: Kapitän van Dyk vom Schiffe „M. A. 6" fuhr ungefähr 20 Meilen nordwestlich des Maasleuchtschiffes bei 14¼ Faden Wassertiefe an einem gesunkenen Dampfer vorbei, dessen Masten drei Meter über das Wasser ragten.

Die italienische Weinernte ein nationales Unglück.

bb Lugano, 13. Aug. Dem „Sole" zufolge gestaltet sich die diesjährige Weinernte Italiens zu einem nationalen Unglück. Sie beträgt höchstens 20 Millionen Hektoliter gegenüber 43 Millionen im Vorjahr. Am schlimmsten ist Apulien betroffen, wo die Ernte kaum 20 Prozent der mittleren Jahreserträgnisse ausmachen wird.

Der „Bauernschreck" in Eisen.

* Klagenfurt, 13. Aug. Die meisten Zeitungsleser werden sich noch der großen Aufregung erinnern, die seinerzeit der berüchtigte „Bauernschreck" besonders in Steiermark und im angrenzenden Kärnten verursacht hat, bis es endlich nach monatelanger Jagd und unter Aufbietung von Gendarmerie und Militär gelang, des angeblichen Ungetüms habhaft zu werden, das sich hierbei als ein ganz gewöhnlicher Wolf vorstellte. Nun ist einem Herrn Benno Schober in Wolfsberg im Lavanttale in Kärnten die zweifellos originelle Idee gekommen, auch dem „Bauernschreck" ein sinniges Denkmal zu setzen. Er erbot sich nämlich in der letzten Wolfsberger Gemeindeausschußsitzung, der Stadt einen Schild, welcher den „Bauernschreck" darstellt, zu spenden, damit durch Einschlagen von Nägeln seitens der Bevölkerung gleich dem Vorgehen zahlreicher anderer Städte in Oesterreich und Deutschland Gaben für unsere tapferen Krieger gesammelt werden. In dieser patriotischen Form hat sicher auch ein „Bauernschreck"-Denkmal seine Berechtigung und läßt erwarten, daß es gerade durch die Originalität seiner Aufmachung weite Kreise zu Spenden für den guten Zweck anspornen wird.

Letzte Nachrichten

Der erste deutsche Verwundetentransport aus Rußland.

WTB Haparanda, 13. Aug. **(Telegr.)** Der erste deutsche Verwundetentransport aus Rußland ist gestern auf der Eisenbahnstation Tornea eingetroffen, von wo die Verwundeten mittelst Fähre in die Stadt zur 24stündigen Quarantäne gebracht wurden. Dort hatte sich eine große Menschenmenge zu ihrem Empfang eingefunden. Die meisten Verwundeten mußten an Land getragen werden. Unter ihnen waren sowohl Linientruppen als Landstürmer. Die Mehrzahl wurde bei Kodno gefangen. Heute morgen wurden die Verwundeten von Tornea nach Haparanda gebracht.

*

Die Leiden der Verwundeten in Rußland.

bb Berlin, 13. Aug. **(Privattelegr.)** Der „Deutschen Kriegszeitung" wird aus Haparanda gemeldet: Um ½10 Uhr traf hier die erste Abteilung verwundeter deutscher Austauschgefangener aus Rußland ein. Die Erlebnisse der Gefangenen sind recht traurig. Die Pflege war schlecht, was allerdings vornehmlich auf das russische Unvermögen zurückzuführen sein mag. Viele behielten vierzehn Tage lang den ersten Notverband. Andererseits amputierte man bei leichten Gewehrschüssen. Bei einem Ungar, der auf dem Wege der Besserung war, ordnete ein russischer Arzt, der die Wunden besichtigte, an, ihm beide Beine abzunehmen, was auch ausgeführt wurde. Selbst russische Soldaten protestierten gegen das Verhalten der Aerzte. In Moskau war die Behandlung noch am besten, obwohl auch hier Arzneimangel herrschte. Ja, Jod und Chloroform fehlten. Die Provinzlazarette waren schlechter. In Nischni Nowgorod kannte man nicht einmal den Gipsverband. Alle verletzten Gliedmaßen wurden amputiert. Die Deutschen und Oesterreicher wurden von den Russen getrennt gehalten. Die Russen erfuhren angeblich eine bessere Pflege. Seuchen sind den deutschen Gefangenen im allgemeinen erspart geblieben.

*

Gescheiterte russische Angriffe.

bb Berlin, 13. Aug. Der „Deutschen Kriegszeitung" wird aus Czernowitz gemeldet, daß die letzten Nächte, die infolge des durch Wolken stark verfinsterten Himmels sehr dunkel waren, von den Russen zu größeren Nachtangriffen benutzt wurden. Gestern und vorgestern stürmten die Russen an der bessarabischen Grenzfront regelmäßig zwei bis drei Stunden, wurden aber überall unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Der vorgestrige Angriff war besonders heftig, blieb aber erfolglos. Die Russen scheinen neue, schwere Batterien herangeschafft zu haben. Sie beschießen die österreichischen Positionen ohne den geringsten Erfolg. Nordöstlich von Czernowitz am nördlichen Pruthufer finden starke Artilleriegefechte statt.

*

Am „Vorabend bedeutender Ereignisse".

WTB Paris, 14. Aug. **(Telegr., 1 Uhr nachts.)** „Echo de Paris" meldet aus Paris: In der Konsulta machte sich eine stärkere Tätigkeit bemerkbar. Sonnino hatte Besprechungen mit Vertretern der verschiedenen Balkanstaaten. Die allgemeine Ansicht ist, daß man am Vorabend bedeutender Ereignisse steht.

*

Kriegsbrot in Frankreich.

WTB Paris, 14. Aug. **(Telegr., 1 Uhr nachts.)** Der Finanzausschuß des Senats hat mit dem Ministerpräsidenten Viviani und dem Handelsminister Thomson den von der Kammer angenommenen Antrag über den An- und Verkauf von Getreide und Mehl durch die Regierung besprochen. Der Ausschuß beschloß, den von der Kammer gleichfalls angenommenen Zusatzantrag betr. Einführung des Kriegsbrotes in Frankreich von den übrigen Anträgen abzusondern. Da die Frage von höchster Wichtigkeit ist, soll ein besonderer Gesetzentwurf ausgearbeitet werden.

*

Versenkung eines britischen Dampfers.

WTB London, 14. Aug. **(Telegr., 1 Uhr nachts.)** Nach einer „Lloyds"-Meldung ist der britische Dampfer „Jacona", 2969 Bruttotonnen, versenkt worden. Der Kapitän und die Besatzung von 9 Mann wurde gelandet.

*

England verweigert die Kohlenausfuhr an die schwedische Marine.

WTB Kopenhagen, 14. Aug. **(Telegr., 2 Uhr nachts.)** Nach der „National Tidende" hat England jetzt die Ausfuhrerlaubnis für Kohlenlieferung an die schwedische Marine, die durch zwei Firmen — in Göteborg und Stockholm — 3300 Tonnen bestellt hatte, verweigert. Gleichzeitig ist aber schwedischen Privatfirmen die Ausfuhr erlaubt worden. Die Marineverwaltung hat deshalb beschlossen, durch das Auswärtige Amt Vorstellungen in England zu erheben.

*

Einziehung neuer Truppen in Frankreich.

WTB Paris, 14. Aug. **(Telegr., 2 Uhr nachts.)** Der „Temps" meldet, daß die früher zurückgestellten Mannschaften, die nach erneuter Untersuchung für diensttauglich befunden sind, zum 7., 8. und 9. September eingezogen werden.

*

Vor dem Rückzug der Russen in Bessarabien.

WTB Wien, 14. Aug. **(Telegr., 3 Uhr nachts.)** Die Zeitung „Moldawa" meldet, dem „Berl. Tagebl." zufolge, daß nach einer Verfügung der russischen Regierung alle Großgrundbesitzer in Bessarabien, die nicht russische Untertanen sind, ihre Güter zu verkaufen haben.

*

Erneuter Generalangriff auf Gallipoli.

WTB **Kopenhagen, 14. Aug. (Telegr., 3 Uhr nachts.) Laut „Berl. Tageblatt" bereiten die Alliierten nach einer Meldung des „Politiken" auf Gallipoli einen neuen Generalangriff vor. Die Anstrengungen, Konstantinopel zu Fall zu bringen, würden gegenwärtig verzehnfacht.**

*

Eine Anfrage des Königs an Venizelos.

WTB **Athen, 14. Aug. (Telegr., 3 Uhr nachts.) Dem „Berl. Tagebl." wird von hier gemeldet: Es darf als sicher gelten, daß der König nach der Kammereröffnung und der Demission der jetzigen Regierung Venizelos befragen wird, ob er bereit sei, auf der Basis strikten Festhaltens an der Neutralität die Regierung zu übernehmen.**

*

Der vertrauensvolle französische Munitionsminister.

WTB Kopenhagen, 14. Aug. **(Telegr., 4 Uhr nachts.)** Der französische Munitionsminister Thomas erklärte, dem „Berl. Tagebl." zufolge, im „Petit Parisien", Frankreich leide unter keinerlei Munitionsmangel. Die französische Artillerie sei jedem Angriff gewachsen. Die französische Armee nehme mit jedem Tage an Kopfzahl und Wert zu, und die Zeit für den alles entscheidenden Sieg rücke immer näher.

Olympia-
Theater :: Herne.

Nur 3 Tage das brillante Programm.

Die Czernowska?
Grosses Detektivdrama in 3 grossen Akten.
Dramatische Studie aus dem Leben nach russischen Sitten und Gebräuchen.

Carl und Carla
Hervorragendes Lustspiel in 3 Akten, in der Doppelrolle **Lisa Weise.**

Im Fegefeuer
Ein Lebensbild in 3 langen Akten, ergreifende Handlung.

Ausserdem 305s

ein gutes Beiprogramm.

Ab Dienstag bis Freitag wegen Renovierung geschlossen.

Steffens Saalbau
Besitzer: Adolf Steffen
Herne Bahnhofstr. 15a Herne

Sonntag, den 15. August 1915
Das Attraktions-Programm.
U. a.:
Uraufführung Graf Anton.
Komödie mit Gesang in 1 Akt.

Der 1. August 1914.
Kriegsstimmungsbild.

Diana. Posse in 1 Akt.

Elcabu? Kom. Zaubernummer.

? Carl Böhmer ?

Gustav Palm, rhein. Unikum mit seiner Jule.

Franz Olsany, aktueller Humorist.

Im Reichshallen-Restaurant:
Joseph Teipel.
Eintritt frei.

Ab 16. August täglich:
?? Der Mann mit dem Hut ??

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Adolf Steffen.

Solbad König Ludwig
Ueber 8%ige, direkt u. rein von der Quelle gewonnene Sole
Geöffnet Sonn- und Werktags von vormittags 7 bis abends 8 Uhr.
Sol-, Fichtennadel-, Kohlensäure-, Sauerstoff- u. Süsswasserbäder.

Trauer-Hüte
empfehlen in allen Preislagen
Geschw. Cosmann
Herne, Bahnhofstr. 69.
Fernruf 7.35.

Restaurant „Franziskaner“
Sonntag, den 15. August 1915:
Grosses Solisten-Konzert
unter Mitwirkung des **Opern- und Konzertsängers E. Schmitz, 1. Tenorist des Solo-Quartetts vom Dortmunder Lehrer-Gesangverein.**
3065
Im Bierstall: **Täglich Konzert** der oberbayerischen Schrammel-, Sänger- u. Tänzertruppe, die urfidelen Alpensänger.

Biegini's
Abschieds-Vorstellung
findet 3040
Sonntag, den 15. August, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Bergmann in Sodingen statt.
Vollständig neues Programm, u. a.:
Stroubaika!
oder
die Entfesselung der Simsonbanden.
Glänzende Verwandlungs-Szene.

Achtung! Wiederverkäufer.
Zigaretten
aller bekannten Firmen,
Rauch-, Kau- und Schnupftabak
zu billigen Preisen bei mir stets zu haben.
Alfred Köhler, Herne
Bahnhofstrasse 5b, Fernruf 499
Zigarren-Spezialgeschäft und Zigarren-Grosshandlung

Damenkopfwäsche
Gesundung und Wachstum der Haare
müsste vielmehr Beachtung bei der Frauenwelt finden,
weil Selbstkopfwäsche nur ungenügend
ausgeführt werden kann, häufiges Erkälten und Haarkrankheiten hiervon die Ursachen sind. Ausgeführt von fachlicher Hand wird das Haar schnell getrocknet und ruft Wohlbehagen hervor.
Damen-Kopfwäsche ohne Frisur 75 Pfg.
Damen-Kopfwäsche mit Frisur 1 Mk.
Haarfärben,
natürliches Haarwellen, Handpflege
Elektrische Trockenanlage, Erstklassige Bedienung.
Franz Kusenberg, Herne,
Bahnhofstr. 5b, neben Kersting. Telefon 808.
Spezialität:
Anfertigung naturgetreuer Haararbeiten. — Fertige Haarzöpfe in größter Auswahl in jeder Preislage.

Rest-Bestände
ganz unter Preis.

Damen-Blusen sonst bis 22.— Mk.	1.50	3.-	5.-	7.50
Kostüm-Röcke sonst bis 22.50 Mk.	3.50	5.-	7.50	12.-
Golf-Jacken sonst bis 22.50 Mk	7.50	12.50		
Kittel-Kleidchen	0.75	1.25	2.50	
Kittel-Anzüge sonst bis 24.— Mk.	4.50	7.50	12.-	
Mädchen-Kleider sonst bis 35.— Mk.	1.25	3.50	7.50	12.-
Mädchen-Mäntel u. Jacken sonst bis 17.50 Mk.		3.-	6.-	9.-
Golf-Jacken		4.-	6.-	9.-
Mädchen-Blusen und Faltenröckchen				
Knaben-Anzüge sonst bis 20.— Mk.	0.95	1.75	4.25	8.50 11.50
Knaben-Blusen	0.50	0.75	1.25	2.50

Sweater-Anzüge, Sport-Blusen, Sport-Hosen, Sport-Hemden, Sport-Gürtel.

Ein Posten **Ia. Herren-Socken, Damen- und Kinder-Strümpfe 20—50% unter Preis!**

J. & F. Biergans
Bochum, Kortumstrasse 20. 2933

Trauerbriefe, Totenzettel, Danksagungskarten
schnell u. preiswert. Buchdruckerei Ingwanns & Koethers

Persil
wäscht und desinfiziert
Säuglingswäsche
Henkel's Bleich-Soda.

Bekanntmachung.
Unser Stadtgeschäft in der Vinckestraße 7 ist von Donnerstag, den 12. ds. Mts. ab, wieder von morgens 8 bis 12 und nachm. von 2—7 Uhr für das Publikum geöffnet.

Wir bitten daher, alle Wünsche bezüglich Installationen pp., dortselbst zu beantragen. Auch wolle man sich bezüglich Kauf von Materialien und Beleuchtungskörpern dorthin wenden. 3020

Gas- und Elektrizitätswerk der Stadt Herne.

Die Deutschlands Liebling-Zigarette!
Nur Hochgenuß — **Deutschlands Liebling** — gibt,
Sie ist bei Jung und Alt beliebt.
In den Vogesen, den Karpathen,
Nichts besseres gibt's für die Soldaten;
Ihnen wird, wenn sie am Duft sich laben,
Zum Paradies der Schützengraben.
Es raucht ein jeder, drauf ich wette,
Nur die — **Deutschlands Liebling-Zigarette.**

Deutschlands Liebling
3½ Pfg., m. M., Gold, o. M.
(Auch in Feldpostkartons erhältlich)
Zigarettenfabrik Malzmann, Dresden
Gegründet 1875

Wer jetzt
Möbel
kauft, spart Geld. 867
Ich verkaufe während des Krieges
Schlafzimmer, Küchen, Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer,
Sophas, Teppiche, Läuferstoffe, eiserne Bettstellen, Betten, Tische etc.,
sowie sämtliche **Einzelmöbel** zu aussergewöhnlichen billigen Preisen.
Gekaufte Möbel werden auf Wunsch bis nach dem Kriege kostenlos aufbewahrt.
Heinrich Heiland, Herne
Bahnhofstrasse 3c, Telephon 912.
Grösstes und vornehmstes Möbel-Spezial-Geschäft der ganzen Umgegend.

Franz Jos. Niermann
Herne, Vinckestr. 9.
Erstes Engros-Einkaufshaus
für
Kurz-, Weiss- u. Wollwaren.
Für Geschäfte und Wiederverkäufer
billigste Bezugsquelle.
Lagerbesuch sehr lohnend. 1436

Sparkasse der Stadt Herne
und des Amtes Bladenhorst.
Hauptstelle: Im neuen Rathause. Fernspr. Nr. 58, 920 und 921
Annahmestelle: Bismarckstraße 12. Fernspr. 702.

Geöffnet bis auf weiteres **vorm. 11-12, nachm. 3-6**
Samstag nachmittags geschlossen.
Reichsbank-Girokonto. Postscheck-Konto Cöln 12300
Bank-Konto: Landesbank Münster i. W.
Tägliche Verzinsung der Einlagen.
Einlagen werden auch durch Einzahlungen und Ueberweisungen auf Reichsbank-Girokonto oder Postscheckkonto angenommen.
Depositen-, Scheck-, Kontokorrentverkehr, vermietbare Schrankfächer (Jahresmiete je nach Größe M. 1.50, 3.—, 6.—, 10.— und 15.—)
Heimsparbüchsen.

Herren-Garderoben-Maßgeschäft.
Halte mich zur Anfertigung eleganter Herrengarderobe bestens empfohlen. Guter Sitz, mäßige Preise. Die feinsten Neuheiten am Lager.
Firma Wilh. Gerbsch
Inhaber: **MAX ROLLENHAGEN, Herne**
1. Etage **Bahnhofstraße Nr. 118,** 1. Etage

Hohenzollern
Theater Herne

Heute bis Montag
Das glänzende Programm!
U. a.:

Die Rache des Blutes
Kriminal-Roman in 2 Akten.
Paul Wegener, der berühmte Schauspieler in der Hauptrolle. Mit diesem Bilde bieten wir unsern verehrlichen Besuchern wieder etwas Außergewöhnliches. Von Meistern der Regiekunst entworfen und von Künstlern von Weltruf gespielt, läßt dieser Film alle Phasen menschlichen Fühlens in uns ausklingen. So phantastisch das Problem auch sein mag, es ist nichts banales darin, sondern wir sind am Schluß des Stückes tief ergriffen über die brutale Gewalt des waltenden Geschickes.

Der Diamantendieb
Detektivschlager in 3 Akten.
Detektiv Brown in der Hauptrolle. Inmitten herrlicher Gebirgslandschaften spielt sich dieses Detektiv-Abenteuer ab.

Der verhängnisvolle Götterschmuck
Detektiv-Schlager in 3 großen Akten
Spannende Handlung
Sensation 1. Ranges.

Heute nachmittag
von 1½ bis 3½ Uhr: 3050
Kinder-Vorstellung.

Kaiseraue Bochum-Grumme
R. Velten, Fernspr. 994 Amt Bochum.
Herrlicher Ausflugsort. Kahnfahrten, Tennisplätze. Ausflüglern, wie Schulen und Gesellschaften bestens empfohlen.
Gelegenheit zum Ausspann. 2123

Amtlich festgestellte Preise des Wochenmarktes Herne
am 13. August 1915.

Rindfleisch	—	—	—	pro Pfd.	1,20—1,30
Schweinefleisch (Schinkenstück)	—	—	—	„ „	1,60—1,70
„ (Nackenstück)	—	—	—	„ „	0,00—1,70
„ (Cottelets)	—	—	—	„ „	0,00—1,70
„ (durchwachsen)	—	—	—	„ „	0,00—1,60
Hammelfleisch	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Kalbfleisch	—	—	—	„ „	0,00—1,20
Speck (geräuchert fett)	—	—	—	„ „	1,98—2,10
„ („ durchwachsen)	—	—	—	„ „	1,98—2,10
Kartoffeln	—	—	—	10 „	0,70—0,80
Grüne Bohnen	—	—	—	„	0,15—0,18
Dicke Bohnen	—	—	—	5 „	0,00—0,35
Wurzeln	—	—	—	„	0,00—0,10
Zwiebeln	—	—	—	„	0,00—0,20
Zwiebeln (zum Einmachen)	—	—	—	„	0,00—0,20
Steckrüben	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Rote Beten	—	—	—	„ „	0,00—0,10
Rotkohl	—	—	—	pro Kopf	0,30—0,35
Weißkohl	—	—	—	„ „	0,20—0,25
Kohlrabi	—	—	—	3 „	0,00—0,20
Wirsing	—	—	—	pro „	0,20—0,25
Blumenkohl	—	—	—	„ „	0,00—0,30
Salat (Kopf)	—	—	—	3 „	0,00—0,10
Salat (Endivien)	—	—	—	„ Pfd.	0,00—0,10
Schlangengurken	—	—	—	pro Stck.	0,15—0,20
Gurken (zum Einmachen) kleine	—			100 „	0,00—1,20
„ „ „ mittlere				100 „	0,00—1,50
„ „ „ große				100 „	2,00—3,00
Aepfel	—	—	—	3 Pfd.	0,00—0,50
Birnen	—	—	—	„ „	0,15—0,30
Pflaumen	—	—	—	„ „	0,00—0,20
Weintrauben	—	—	—	„ „	1,20—1,50
Butter, Molkerei 2,05, Landbutter				„ „	1,80—1,90
Eier	—	—	—	„ Dtzd.	0,00—1,70
Schwarzbrot	—	—	—	6 Pfd.	0,00—1,05
Graubrot	—	—	—	6 „	0,00—1,20
Weißbrot	—	—	—	3 „	0,00—0,75
Holländer Käse	—	—	—	pro „	0,80—1,30
Schweizer Käse	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Schellfische, kleine	—	—	—	„ „	0,00—0,20
„ mittlere	—	—	—	„ „	0,00—0,25
„ große	—	—	—	„ „	0,00—0,30
Schollen	—	—	—	pro Pfd.	0,00—0,25
Barsche	—	—	—	„ „	0,00—0,40
Kabeljau	—	—	—	„ „	0,00—0,40
Hechte	—	—	—	„ „	0,00—0,70
Bresen	—	—	—	„ „	0,00—0,50
Weißfisch	—	—	—	„ „	0,00—0,30
Hähnchen zum Schlachten	—	—	—	pro Stck.	0,00—0,00
Stachelbeeren	—	—	—	„ Pfd.	0,00—0,00
Waldbeeren	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Spinnat	—	—	—	„ Pfd.	0,00—0,00
Erbsen	—	—	—	„ „	0,00—0,30
Tomaten	—	—	—	„ „	0,00—0,60
Kirschen	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Johannistrauben	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Erdbeeren	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Spargel	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Rabarber	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Apfelsinen	—	—	—	pro Stck.	0,00—0,00
Pfirsiche	—	—	—	„ „	0,00—0,70

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Sodingen - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt — Samstag, den 14. August 1915. — Nummer 188

Frauen als Spione.

Welche gefährliche Rolle die Frauen in der Spionage spielen, ist bekannt. In allen modernen Kriegen seit dem zwischen Rußland und der Türkei im Jahre 1877 haben Frauen einen mehr oder weniger großen und merkwürdigen Anteil an der Spionage genommen. Nach der Schlacht von Plewna wurden drei Spioninnen von den Russen gefangen; dem Aussehen nach waren es türkische Haremsfrauen, die sich jedoch bei näherer Untersuchung als — Angehörige des stärkeren Geschlechtes herausstellten. Aber diesen „falschen Frauen" in der Spionage steht eine große Reihe wirklicher Spioninnen gegenüber. So haben sich im südafrikanischen Kriege die Engländer verschiedener Frauen bedient, um durch sie die Stärke und Taktik der Buren auskundschaften zu lassen. Zwei von diesen weiblichen Spionen sollen damals von den Buren erschossen worden sein.

Zuweilen entwickeln die weiblichen Spione ein ganz außerordentliches Maß von List und Kühnheit. So wurde im russisch-japanischen Kriege eine russische Dame an Bord des japanischen Schlachtschiffes „Asahi" entdeckt. Wie sie dort hatte hinkommen können, ist unerklärt geblieben; jedenfalls hatte sie sich an Bord tagelang versteckt gehalten, ehe sie entdeckt wurde. Ihre Absicht ging dahin, die großen Kanonen des Schiffes unbrauchbar zu machen; als sie glaubte, daß der geeignete Zeitpunkt gekommen sei, verließ sie ihr Versteck, um sogleich vom ersten Posten festgenommen zu werden. Sie wurde vor den Befehlshaber des Schiffes geführt und legte vor dem Kriegsgerichte eine genaue Rechenschaft über ihren Plan ab, wofür sie um eine milde Strafe bat. Diese Bitte soll ihr auch erfüllt worden sein, indem sie nur bis zum Kriegsschlusse an Bord der „Asahi" als Gefangene festgehalten wurde.

Im selben Kriege wurde eine andere Spionin, die im Dienste einer geheimen Gesellschaft in Rußland gestanden und den Versuch gemacht haben soll, Japan zu unterstützen, gefaßt. Ihr Plan war, einen elektrischen Leitungsdraht bis zu der Befestigung auf Wolfs Hill zu legen. An einem Ende des Drahtes war eine elektrische Batterie, am anderen Ende sollten Minen angebracht werden und auf ein gegebenes Zeichen sollte der Strom die Minen zur Explosion bringen. Die Spionin wurde aber beizeiten entdeckt und die Explosion verhindert. Sie wurde General Stössel, dem russischen Befehlshaber von Port Arthur, vorgeführt und ohne weiteres Verhör zur Erschießung verurteilt.

Während des Balkankrieges von 1913 geriet eine Frau in Sofia in Spionageverdacht, und ein bulgarischer Offizier erhielt den Auftrag, sie unauffällig zu beobachten. Eines Tages stand er vor einem Juwelierladen, während sich die beobachtete Frau an der nächsten Straßenecke befand. Im Schaufenster des Juweliers war ein Spiegel, worin man ihre Bewegungen beobachten konnte. Nach kurzer Zeit sah der Offizier einen Türken bei ihr stehen bleiben und mit ihr reden. Das Paar wechselte nur wenige Worte, aber gerade als der Türke weitergehen wollte, zog die unbekannte Dame aus ihrem Haar eine Zigarette, die sie ihm reichte. Dann gingen die beiden in verschiedenen Richtungen auseinander. All das hatte der Offizier in dem Spiegel des Schaufensters beobachtet. Zunächst sorgte er dafür, daß der Türke festgenommen wurde, dann machte er sich eilig hinter der Frau her. Die verdächtige Zigarette fand sich noch in der Zigarettentasche des Türken, und ihr Inhalt bestand richtig aus Angaben über Einzelheiten betreffend die Bewegungen des bulgarischen Heeres. Die Zigarette war an beiden Enden mit Tabak zugestopft, die verräterischen Mitteilungen aber, die auf kleinen Papierstreifen geschrieben waren, waren zusammengerollt in die Mitte hineingeschoben worden. Es erwies sich, daß die Frau eine Russin war, die aus ihrem Vaterlande ausgewiesen worden war; sie kam mit Gefängnis davon, während der Türke erschossen wurde.

Sparkassenkundschaft und Kriegsanleihe.

Wie gewaltig der alle Erwartungen übertreffende Erfolg der zweiten Kriegsanleihe den Willen und die Fähigkeit des deutschen Volkes dargetan hat, mit seiner finanziellen Kraft den Sieg im Weltkriege zu sichern, geht aus einer viel beachteten, Ende April im Zentralausschusse der Reichsbank gehaltenen Rede des Reichsbankpräsidenten Dr. Havenstein hervor, in der er auch der Mitwirkung der deutschen Sparkassen unter weitblickender Führung ihres Verbandes und seiner Leiter bei dieser großartigen Finanzoperation rühmend gedachte.

„Diese Anerkennung," so heißt es im Fachblatte des genannten Verbandes, „wird uns in der Ueberzeugung stärken, daß wir auf dem richtigen Wege gewandelt sind zu treuer, opferwilliger Zusammenarbeit der Selbstverwaltung mit Staats- und Reichsverwaltung."

Von der Gesamtleistung der deutschen Sparkassen von fast 1978 Millionen Mark haben die Sparkassen in Preußen rund 1660 Millionen aufgebracht. Den Rest von 318 Millionen haben die außerpreußischen Sparkassen aufgebracht, ebenfalls weit mehr als bei der ersten Kriegsanleihe. Diese Zahlen beleuchtet der Verbandsgeschäftsführer Justizrat Götting kritisch, indem er ausführt, daß die größere Hälfte der Gesamtzeichnung auf die Zeichnungen der Sparer aus ihren Guthaben entfällt, die von den Sparkassen wieder in weitgehendem Umfange freigegeben sind. Zu dem riesigen Erfolge sind diese Zeichnungen also wohl unentbehrlich. Zwar hätten die Sparkassen, wenn sie den schwer zu schätzenden Abfluß der Einlagen infolge des Verzichts auf die Kündigungsfristen nicht befürchten mußten, die eigenen Zeichnungen wesentlich höher ansetzen können, das Endergebnis wäre aber nicht erreicht ohne die nach den Erfahrungen seit der ersten Kriegsanleihe gewachsene Begeisterung der Sparer, aus ihren Mitteln und für ihre Rechnung und Gefahr 5proz. Reichsanleihe zu erwerben. Man glaubte zuerst nicht, daß die Sparer selbst die Sparkassenzeichnungen übertreffen, sondern in der Mehrzahl der kleinen Leute bei ihren Sparkasseneinlagen verharren und es den Sparkassen als großen Vermögensverwaltern überlassen würden, für eigene Rechnung dem Reiche Kredit zu geben. Das ist anders gekommen. Auch die kleinsten Sparer wollen selbst ihr Hab und Gut riskieren, selbst die vorteilhafte Kriegsanleihe erwerben, eine Hinderung an diesem guten Geschäfte seitens der Sparkassen würde ihre Unzufriedenheit erregen. Das ganze Volk aber erfüllt es mit Stolz und Freude, daß sich die Gesamtleistung auf so viele kleine Einzelzeichnungen verteilt, daß jeder sein Scherflein beitragen will und darf. Zuerst fehlten alle Erfahrungen über die Wirkung der Freigabe der Einlagen. Jetzt sind sie da aus der ersten Kriegsanleihe und mit erheblicher Steigerung bei der zweiten. Einzelne Sparkassen haben bis zu 15 Prozent ihrer Einlagen abfließen sehen.

Daran knüpft Götting folgenden beachtenswerten Ausblick:

Es gilt, die kleinen Leute, die bei dieser günstigen Gelegenheit, ganz besonders aber auch durch vaterländische Begeisterung und Siegeszuversicht, Effektenbesitzer geworden sind, bei den Sparkassen festzuhalten zur bewährten vorsichtigen Kapitalbildung in der künftigen Friedenszeit. Die Ansprüche der Banken, sich der Aufbewahrung und Verwaltung dieser Papiere zu bemächtigen, sind schon früher von uns zurückgewiesen. Der echte Sparkassenkunde wünscht nicht den Umsatz in Wertpapieren, die Auswahl unter vielen von den Banken als vorteilhaft empfohlenen, sondern die dauernde mündelsichere Anlage ohne die Gefahr des Kursverlustes, und das gewährt ihm künftig allein wieder die Sparkasse. Sie muß ihm aber auch in der Uebergangszeit die ungewohnte Sorge für die sichere Aufbewahrung der Reichspapiere abnehmen, nach seiner Wahl durch Eintragung in das Reichsschuldbuch oder durch Hinterlegung der Papiere bei der Sparkasse selbst.

In dem Aufrufe des Deutschen Sparkassen-Verbandes und in den Erlassen der Aufsichtsbehörden ist auf die Wichtigkeit der Uebernahme der Aufbewahrung der Kriegsanleihe-Wertpapiere hingewiesen. Der Erlaß des preußischen Ministers des Innern über die Bedingungen der Verwahrung ist inzwischen auf Antrag des Rheinisch-Westfälischen Sparkassenverbandes durch Erlaß vom 14. Mai 1915 dahin ergänzt, daß eine Mindestgebühr von 50 Pfg. für die Aufbewahrung zugelassen ist. Der Herr Minister hebt dabei hervor, daß es im Interesse der Sparer wie auch der Sparkassen selbst liegen dürfte, den Sparern die Eintragung ihrer Kriegsanleihe in das Reichsschuldbuch anzuempfehlen und zu erleichtern. „Der Sparer gewinnt damit eine mündelsichere Kapitalforderung gegen das Reich, die er jederzeit wieder in gleichartige Wertpapiere umwandeln kann; die Sparkassen aber werden auf diesem Wege der Mühe und Kosten der Aufbewahrung der Papiere des Sparers überhoben. Die Zinsen können auf den im Eintragungsgesuch zu stellenden Antrag des Sparers (§ 10 der amtlichen Nachrichten über das Reichsschuldbuch) der Sparkasse überwiesen oder übersandt werden, die sie alsdann regelmäßig für den Sparer auf dessen Sparkonto anlegen kann. Auf diese Weise gewinnt der Sparer aus den Zinsen der Kriegsanleihe ein neues verzinsliches und stetig steigendes Sparguthaben, über das er im übrigen jederzeit nach Bedarf frei verfügen kann."

Die höchste Aufsichtsbehörde in Preußen ist danach mit dem Verbande der gleichen Ansicht, daß die erworbenen Wertpapiere und deren Zinsen in der einen oder anderen Weise der neuen Kapitalbildung bei den Sparkassen dienstbar gemacht und nicht etwa nach den Banken zur Verwaltung und zum gelegentlichen Umsatz geschickt werden sollen.

Die Huzulen.

Das herrliche Wort Goethe's: „Warum immer weiter schweifen, sieh, das Gute liegt so nah'" könnten sich auch unsere Ethnographen zu Herzen nehmen. Mit unsäglichen Mühen und Gefahren gehen sie an die Erforschung entlegener Völker in Asien, Afrika und Australien, während im Herzen Europas noch Stämme wohnen, welche noch so gut wie unerforscht sind. Vielleicht das Interessanteste unter diesen Völker ist das der Huzulen, welche den südlichen Teil der Karpathen in Galizien und der Bukowina bewohnen und in mehr als einer Beziehung heute noch ein Rätsel bilden. Unsere Truppen kamen mehrfach mit diesen eigenartigen Stämmen in Berührung. Eine kurze Charakteristik dürfte deshalb nicht uninteressant sein.

Vor allem ist es die Abkunft der Huzulen, über die wir im Unklaren sind. Einige Gelehrte halten die Huzulen für Abkömmlinge des tartarisch-russischen Volkes der Usen. Der Name Huzul ward aber von dem rumänischen „huc" (stark) abgeleitet. Die Huzulen selbst bewahren verschiedene Sagen über ihre Einwanderung; sie erzählen, daß ihre Vorfahren zurzeit der Mongolenzüge sich in die Berge gerettet hätten. Es finden sich verschiedene Züge bei ihnen, welche auf den Kaukasus, als ihre alte Heimat hinweisen. So ihr hoher Wuchs, die Kopf- und Gesichtsbildung, verschiedene Sitten, welche sie mit den heutigen Tscherkessen gemein haben, die Aehnlichkeit der Pferderace und sogar die Uebereinstimmung der Stickereien auf Hemden, Kleidern und Pelzen. Die Sage von den Wisi Ossini unterstützt diese Annahme, da vordem ein Volk, daß diesem Namen entspricht, im Kaukasus wohnte. Im Gegensatz zu den vorwiegend blonden Polen, Russen und Deutschen, welche ihre Nachbarn sind, haben die Huzulen durchaus schwarzes Haar und dunkle Augen, so daß blonde Menschen in ihren Augen vordem als Vampyre galten. Ein Gelehrter hat die Behauptung aufgestellt, sie wären Abkömmlinge der Römer, welche bis in das südliche Galizien vorgedrungen waren. Die Stadt Kolomea hat ihren Namen von Kolonia, denn hier stand vordem eine römische Stadt und sind vielfach römische Waffen und Münzen gefunden worden. Für diese Annahme spricht allerdings, daß die Huzulen, wenn sie sich ehren wollen, gegenseitig mit dem Worte: „Leginu" ansprechen, das „Krieger" bedeutet und dem lateinischen Legionär entspricht, auch wettern sie heute noch beim Blutus und rufen den tapferen Helden Mars an. Die Sage behauptet, Ovid habe zurzeit seiner Verbannung hier gelebt und wirklich nennt das Volk heute noch einen Berg und See in der Nähe des Ortes Kuty, den Ovidberg und Ovidsee.

Auf eine frühere Heimat im hohen Gebirge am Gestade des Meeres weist auch ein geheimnisvoller Brauch hin, der sich bis heute noch unter den Huzulen erhalten hat. Wenn sie im Sommer auf den sogenannten Polomini, den Bergweiden weilen, verlassen sie um Mitternacht ihre Hürden und während einer von ihnen das Trembild bläst, spricht der Aelteste, bei dem schwermütigen Klange des Karpathenhornes die Worte: O, ihr Felsen, o du Meer, du blaues Meer in weiter, weiter Ferne," worauf alle zusammen das Gebet: „Himmlischer Zar" sprechen.

Die Huzulen wohnen heute in zwei Kreisen von Galizien, Kolomea und Danislau, sowie in der Bukowina und in den Karpathen und am Fuße derselben. Sie haben jederzeit ihre Unabhängigkeit bewahrt, waren niemals einem Edelmann untertan und leisteten vordem den Königen von Polen nur eine Steuer in Marderfellen. Trotzdem sie arm sind, besitzen sie doch bessere Häuser und sind doch besser gekleidet, als die galizischen Bauern in der Ebene. Sie sind groß, schlank und kräftig, mit schönen, edelgeschnittenen Gesichtern. Kleine Leute bilden eine Ausnahme unter ihnen. Besonders schön sind ihre Frauen, welche in der Tat mit den berühmten Schönheiten des Kaukasus in die Schranken treten können.

Ihr Charakter ist der eines Gebirgsvolkes. Heiter und mutig, offen und ehrlich und dann rachsüchtig, wenn man sie beleidigt.

Einzelne ihrer Sitten weisen auf ein uraltes Reitervolk hin. Der Huzule geht niemals zu Fuß, selbst auf den schwindelndsten Gebirgspfaden reitet er und sein kleines, schwarzes Pferd trägt ihn sicher an dem Abgrund vorüber. Auch die Frauen sind stets zu Pferde. Wenn es eine Hochzeit gibt, eilen Braut und Bräutigam, gefolgt von Brautjungfern und Brautführern, die weiße pelzbesetzte Gugla, eine Art Dolman um die Schultern, zu Pferde von Ort zu Ort. In der Hochzeitsnacht zieht der junge Ehemann der Frau die Schuhe aus, in einem derselben findet er einen Dukaten, den er durch das Fenster dem draußen mit der Flinte im Arm wachehaltenden Brautführer zuwirft, ein Brauch, der sich bei verschiedenen Völkern des Kaukasus und des Morgenlandes vorfindet.

Die Sitten beim Begräbnis wieder erinnern an das klassische Altertum und haben zugleich einen kriegerischen Charakter. Nachdem der Priester die Leiche eingesegnet hat, bittet er die Anwesenden im Namen des Toten dreimal um Vergebung. Beim ersten Male wird von der Familie des Verstorbenen der Werktagsanzug einem Armen geschenkt, beim zweiten Male dessen Festgewand einem unmittelbaren Verwandten und das dritte Mal ein weißes Lamm, das an den Hörnern zwei brennende Kerzen trägt. Der Sarg wird von den Frauen und Mädchen mit aufgelöstem Haar, von den Männern mit Fackeln und Flinten begleitet. Am Grabe geht der Methtrug von Hand zu Hand und hierauf eine alte, rote, kupferne Münze, welche zuletzt dem Toten nachgeworfen wird, der Obulus Charonis der alten Römer, das Fährgeld für Charon, der die Seelen über den Styx in die Unterwelt führt. Während die Schollen auf den Sarg fallen, wird das Trembild, das Karpathenhorn geblasen und die Männer schießen ihre Flinten ab. Während des Trauerjahres wird jeden Sonntag ein Brot als Opfer für die Seele des Dahingeschiedenen in die Kirche getragen. Am Allerseelentage werden auf den Gräbern der Toten verschiedene Speisen und Getränke geopfert und nachdem die Totengebete gesprochen sind, an die Armen verteilt.

Mancherlei Aberglauben, wie er den Gebirgsbewohnern eigen ist, fehlt auch den Huzulen nicht. Der Glaube an den Did (Hausgeist), Bys (Teufel) und die Maiki (Elfen) entspricht ähnlichen Vorstellungen bei slavischen und germanischen Völkern. Dagegen entspricht die Sage von den wilden Frauen dem klassischen Altertum und ist offenbar nur eine Verstümmelung der alten Mythe von den skitischen Amazonen.

Die Schlange wird von den Huzulen ebenso wie von den Orientalen als heiliges Tier, als Sinnbild der Weisheit verehrt, während sie in den Eulen die irrenden Seelen von Kindern sehen, welche ungetauft gestorben sind. Ein Stern mit einer langen Rute bedeutet, wenn diese weiß ist, eine große Seuche, wenn sie rot ist, Krieg.

Die Legende von Rachmanin scheint eine Erinnerung zu sein, welche noch weiter in die graue Vorzeit bis in die indische Urheimat zurückreicht. Rachmanin ist bei ihnen ein Urbild eines weisen und tugendhaften Mannes und erinnert zugleich an Brahma und Buddha. Der Mittwoch, welcher genau zwischen Ostern und Pfingsten liegt, ist der große Tag des Rachmanin. An diesem Tage fasten die Huzulen bis zum Abend, dann versammeln sich alle Verwandten in die Hütte des Aeltesten. Dieser nimmt ein hartgesottenes Ei und spricht: „Kommt Kinder, wir wollen uns alle in dieses Ei teilen". Darauf erwidert der Jüngste: „Wie sollen wir uns alle in ein Ei teilen?" und wieder spricht der Alte: „Einst konnten sich an diesem Tage zwölfhundert Rachmaninen in ein Ei teilen, so wird es gewiß auch für uns ausreichen." Hierauf teilt er das Ei in so viele Teile, als Leute da sind und eines darüber und gibt jedem einen Teil und dem Jüngsten zwei, dann sammelt er sorgfältig die Schale, geht von allen gefolgt zu dem nächsten fließenden Wasser, wirft die Schale hinein und spricht feierlich: Wenn auch das Ei nicht zu Rachmanin kommen wird, so wird doch die Schale zu ihm kommen, möge sie rasch zu ihm gelangen."

Auch der Tanz der Huzulen erinnert an jenen der Tscherkessen, während die schwermütig-wilde Melodie mit jener des Czardas verwandt ist.

Spendet Tabak und Pfeifen

für unsere Truppen im Felde!



Französische Truppen vor General Joffre in Parade Stellung.

Die Rache ist mein.

Ein Heimatroman von Adam Albert. 16

Achtes Kapitel.

Zwischen Toni Seppenhauser und seinem Vater war noch immer keine Wandlung zum Besseren eingetreten. Der Besitzer des Ruckenhofes verfolgte seinen Sohn mit umso wütenderen Blicken des Hasses, als Toni jeden Versuch unterließ, ihm bei passender Gelegenheit ein gutes Wort zu sagen. Der empörte Bursche sah nicht ein, warum er dies hätte tun sollen. Wollte der Alte noch mit schönen, schmeichelnden Worten traktiert sein? Besaß er auch nur irgendwelches Verdienst um Förderung seiner Familie oder rührte er einen Finger, um seinen Untergang aufzuhalten? Toni blickte jetzt tiefer. Zudem hatte er erfahren, daß der Grund zur Aufgabe der Jagd der gewesen, weil eben sein Vater den Jagdpacht nicht mehr bezahlen konnte; genau, wie er die Forderung der Bauern von Kreuzegg wegen der gesteigerten Milch nicht mehr zu befriedigen vermocht. Seitdem hatte er sich auch innerlich ganz von seinem Vater losgesagt. Auch verbitterte es ihn, daß er selbst im Dorfe nur mehr eine geringe Wertschätzung genoß, da man ja ahnen mußte, daß er alsbald gezwungen war, den niederen Dienst eines Bauernknechtes anzunehmen.

Eine reiche Braut sollte er beibringen! Er wäre verpflichtet, den Ruckenhof für sich und seinen Vater zu retten. Ha, wie sollte dies nur begonnen, wie angestellt werden! Verstand es denn sein Vater nicht, daß dies selbst mit dem besten Willen gar nicht mehr möglich war? Weitum im Gau war es doch längst öffentliches Gerede, daß bei Markus Seppenhauser in Kreuzegg alles im Abſinken begriffen war. Ein reiches Mädchen aber würde sich wohl hüten, in eine verlotterte Bauernwirtschaft einzuheiraten.

„Wenn ich übrigens Hochzeit halte, will ich nicht die Ehe mit einer bloß nüchternen Rechnung beginnen", redete Toni vor sich hin, während er den Weg verfolgte, der zur Ortschaft Ried führte. „Ja, auch habe ich längst mein Herz befragt — es schlägt für Thilde."

Er dachte an das liebe Mädchen, das jetzt in Ried wohnte und das er seit seiner Beurlaubung zur Reserve nicht mehr gesehen hatte. Auch an den Vater Thildes mußte er immer denken, der vorwärts gekommen war. Er hegte eine große Hochachtung vor ihm.

Da tauchte vor ihm das Haus des Jägermeisters auf; und wie schwer er innerlich doch unter der bisherigen Trennung von der Geliebten gelitten — das erkannte er jetzt an dem rasenden Schlag seines Herzens.

„Vater schau nur grad", rief Thilde jubelnd, als sie durch die Fensterscheiben auf das Jaunter gesehen. „Toni Seppenhauser ist's, der uns den ersten Besuch macht!"

Da der Jägermeister die lebhafte und zitternde Freude seines Töchterleins gewahrte, eine Freude, die auch ihn immer beglückte, eilte er an das Fenster und öffnete es hastig.

Toni kam aber gerade über den Hof und schaute nach oben.

„Herr Jägermeister, ich begrüße Sie in der Heimat."

„Mit dem „Herrn Jägermeister" fangen wir gar nicht an", antwortete Nickel. „Komm nur erst einmal herauf, strammer Junge!"

Als Toni über die Treppe gestiegen war, streckte ihm der Jägermeister lachend die Hand entgegen und erklärte rund heraus: „Jetzt und von nun ab sprechen wir in einem Tone miteinander, wie er allzeit unter dem Volke des Pfrontnertales gebräuchlich war. Verstehst Du, Getreuer von derselben Waffe? Denn Du bist nicht mehr der Obergefreite und ich nicht mehr Dein Vorgesetzter. Der Nickelandre von Rösleiten und der Seppenhausertoni von Kreuzegg treten einander nunmehr gegenüber. So wollen wir es halten und anders nicht. Also Toni, wie geht's?"

„Einfach schlecht", entgegnete der junge Mann.

„Weiß ich. Die traurigen Verhältnisse und schlechten Finanzen des Ruckenhofes sind männiglich bekannt. Aber den Kopf wirst Du mir deshalb nicht sinken lassen. Hast Du nicht eine frische, unverbrauchte Kraft in Dir? Kannst Du nicht auch unermüdlich arbeiten? Nun gut. Geht gelegentlich ein Jägerposten bei meinem gnädigen Herrn auf — Du weißt schon, wie ich meine — dann kann ich Dich empfehlen."

Toni schoß eine Blutwelle warm zum Herzen und seine Hände huben an zu zittern. Es war die Freude, die ihn so erregte.

„Ja, Mut ist fast so viel wert, als Glück", sagte er ermuntert.

„Blieb Dir auch das Glück vorderhand aus, so wirst Du doch Mut haben", versetzte der Jägermeister in aufrechter Entschiedenheit. „Fast ähnlich steht's ja auch bei mir. Bis jetzt kann ich nämlich von einem Glück im Pfrontnertal nicht reden. Die Heimat haßt mich. Aber ich besitze ein großes Vertrauen. Einmal muß sich's doch ändern, dann aber wollen wir uns schöne Tage auftun."

Toni hob langsam das Gesicht und schaute den Jägermeister sonderbar an. Schwül stieg in ihm eine alte, herzbeklemmende Erinnerung auf und er wußte jetzt ungefähr, welche harte, unerträgliche Verdächtigung der Nickelandre meinen mochte.

„Uns beide verfolgt ein Verhängnis, das bitter ist", sagte der junge Seppenhauser.

„Bitter, ja, und umso bedauerlicher, als sie in Pfronten auch noch das Wildern anfangen und alle Bosheiten auf die Spitze treiben", fuhr der Jägermeister fort.

Toni schlug beide Hände auf die Knie und hing mit großen, erwartungsvollen Augen an den Lippen des Jägers.

„Nur im Vertrauen kann ich Dir's sagen, was mir passiert ist und wie man hier mit einem eingeborenen Jägermeister umgeht", begann Andreas Nickel. Er erzählte die nächtliche Herausforderung mit den Hirschläufen, die ihm zu Hohn und Spott an die Haustüre genagelt worden waren.

„Wenn es uns aber doch gelingen sollte, die schändlichen Wichte zu erraten, denen zeigen wir es einmal", schloß er seinen Bericht.

„Wer nur diese Lumpen gewesen sein mögen?" erwiderte Toni. „Mit ihrer Keckheit war doch auch ein kolossales Wagnis verbunden. Sie mußten befürchten, jeden Augenblick entdeckt zu werden."

Es war dem Sprecher leicht anzusehen, daß die Erzählung des Jägers sein regstes Interesse aufgestachelt und einen wirklich nachhaltigen Eindruck auf ihn gemacht hatte.

„Ja, wer . . . wer . . . wer?" rief Nickel, den schon wieder ein leidenschaftlicher Zorn schütteln wollte. „Dies möchtest Du wissen, mein Junge. Aber das ist ja auch für uns die zunächst wichtigste, vielerörterte und unaufgeklärte Frage."

„Vater, rege Dich doch nicht schon wieder auf!" bat jetzt Thilde mit weicher Stimme. „Du wirst ganz rot im Gesichte. Willst Du nicht mit unserem lieben Gast über erfreulichere Dinge plaudern?"

Nickel erschien ein wenig ungehalten.

„Auf Wunsch und Bitte vermag ich das nicht", entgegnete er kurz. „Vielleicht kannst Du's?"

„O, ja, Väterchen! Sobald Du es nur erlaubst, daß der Toni mit mir geht", gab Thilde mit heiterem und verständnisvollem Lächeln zurück.

„Wohin willst Du denn?"

„In die Kasparsmühle. Daran dachtest Du wohl gar nicht mehr, daß wir notwendig Mehl brauchen?"

„Na, Euch zweien erlaube ich alles", erklärte Vater Nickel in größten Wohlwollen. „Geht und seid lustig miteinander! Du bist ohnedies oft lange allein, Thilde, weil ich doch meinen dienstlichen Obliegenheiten nachgehen muß. Ich möchte nicht haben, daß du vertrauerst."

„Ja, die Leute vom Ried, mit denen ich Umgang suchte, sind recht eigen und benehmen sich sonderbar gegen mich. Es fehlt mir die Ansprache."

„Warte mein Kind, und habe Geduld, ich werde noch meine Heimat gewinnen, die mir verloren gegangen ist."

Die beiden Liebenden waren aufgeregt und überglücklich, als sie sich vom Jägerhause verabschiedeten und dem nahen Weidach am Ufer der eilig dahinschießenden Wils zuschlenderten. Es gab zwar zur Kasparsmühle auch einen anderen Weg, als den durch die Weiden, aber die junge, lachende Liebe wandelt ja mit Sehnsucht im Grünen.

„Wer hätte gedacht, Liebchen", sagte Toni zufrieden, „daß wir uns je in meiner Heimat unter so ganz veränderten Verhältnissen wiederfinden! Da fällt mir ein alter Bauernspruch ein. Berg und Tal kommen nicht zusammen, aber die Leute. Mir jedoch hat es im schönen Bergland immer gefallen. Ich denke deshalb auch, es geht mir hier noch einmal ein neues Glück auf. Ist mein Vater auch heruntergerutscht und hat's mich mitgerissen, so kann ich doch wieder aufstehen, zumal ich noch jung bin. Auch alle meine Landsleute streben ja vorwärts, die Gesamtheit der Pfrontner, die in ihrem entlegenen Gebirgstale allzeit recht abgesondert und verschlossen gelebt haben. Sieh' Dich nur um und betrachte, wie sie doch das Weidach hergerichtet haben für Sommergäste, die nun allerdings erst kommen sollten. Freilich haben sie sich in dieser Richtung schon gebührend bemüht, aber bis jetzt hat sich doch noch kein fremder Spaß im Tal erblicken lassen."

Das Liebespaar wandelte fröhlich auf dem gutgehaltenen Kiesweg im Weidach. Thilde sah die ursprünglich wilde Anlage, die so aufgerichtet und leicht zugänglich gemacht war, und freute sich.

„Es kommt noch schöner", meinte Toni. „Ueber einige gurgelnde Altwässerlein sind Brücken geschlagen und diese mit eigens ausgewählten Naturhölzern von abenteuerlich gekrümmter Form verziert. Auch erreichen wir noch ein Rondell, wo ein hölzernes Paraplüdach steht, das sehr praktisch ist. Wir können uns darunter flüchten zum Schutze gegen Sonne oder Regen."

„Bist Du nicht ein recht loser Mensch? Warum denkst Du bei solchem Prachtwetter ohne Regen und lästige Sonne an's Unterschlüpfen? He, sag' einmal! Wie weit haben wir übrigens noch bis zu dem Rondell?"

„Wenn wir uns ein wenig beeilen, sehen wir es gleich", lautete Tonis Gegenrede. Er wunderte sich, weil das Dirndlein seine Schritte beschleunigte, noch ehe er selbst an Eile gedacht hatte.

„Also hier", sagte Thilde lächelnd, als sie nach einem Weilchen am Platze waren, „ist der Glanzpunkt der ganzen Anlage."

„Ja, wie Du siehst, das Rondell und in seiner Mitte das Paraplüdach aus bestem Holze . . . Wir können unterstehn."

„Wir könnten es, aber wir tun es nicht", entgegnete die Kleine schelmenhaft. „Ich möchte lieber die Wils sehen, wie sie dort an ihrer größten Biegung sich Zeit läßt und ruhig und breit in der Wildnis dahinfließt."

„Ist ein verständiger Wunsch", meinte Toni trocken und in Uebereinstimmung mit dem Verlangen des Mädchens. „Komm', mein Herz!"

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 14. August 1915.

Bekanntmachung.

Am 8., 9. und 10. Juni d. J. hatten sich im Bereiche des 7. Armeekorps die unausgebildeten Landsturmpflichtigen des ersten Aufgebots zur Eintragung in die Landsturmrolle zu melden, welche in der Zeit vom 1. Januar 1896 bis 30. Mai 1898 geboren sind. Für diejenigen, die erst nach dem 30. Mai 1898 das 17. Lebensjahr vollenden, besteht die Verpflichtung zur Anmeldung zur Stammrolle mit dem Zeitpunkt des Eintritts in das wehrpflichtige Alter.

Um tägliche Meldungen zu vermeiden, bestimme ich, daß diejenigen Landsturmpflichtigen, die in der Zeit vom 31. Mai 1898 bis 18. August 1898 geboren sind, **sich am 16., 17. oder 18. August d. J.** in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr im Militärbüro, Zimmee 23 des Rathauses zu melden haben.

In Zukunft haben sich am 16., 17. oder 18. eines jeden Monats diejenigen jungen Leute zur Landsturmrolle anzumelden, welche bis dahin das 17. Lebensjahr vollendet haben.

Bei der Anmeldung sind amtliche Ausweispapiere (Geburtsscheine, Familienbücher, polizeiliche Anmeldungen, Quittungskarten oder Arbeitsbücher) vorzulegen.

Wer die Anmeldung zur Stammrolle unterläßt, hat strenge Bestrafung zu erwarten.

Mit diesem Aufruf ist nicht gleichzeitig die Einberufung zum Dienst verbunden. Wenn Bedarf vorhanden ist, geht der Einberufung eine Musterung voraus. Reklamationen sind daher zwecklos und können bis zur Bekanntgabe des Musterungstermins für diesen Jahrgang unterbleiben.

Nichtausgebildete Landsturmpflichtige **älterer** Jahrgänge, die bisher aus irgend einem Grunde die Anmeldung unterlassen haben, können dieses an den genannten drei Tagen im Militärbüro nachholen.

Herne, den 12. August 1915.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Herne-Stadt:
Dr. Sporleder.

* * *

Veräußerung und Verarbeitung von Baumwolle usw.

Es ist eine neue Bekanntmachung erschienen, die sich mit der Veräußerung und Verarbeitung von Baumwolle, Baumwollabfällen und Baumwollgespinsten befaßt, soweit es sich nicht um Vorräte handelt, die nach dem 15. Juni 1915 aus dem Ausland eingeführt sind.

Nach dieser Bekanntmachung sind alle Nichtverarbeiter (Händler usw) von Baumwolle und Baumwollabgängen genötigt, innerhalb 2 Wochen ihre Bestände an Baumwollspinnereien oder sonstige Selbstverarbeiter zu veräußern. Geschieht dies nicht, so sind nach 2 Wochen Baumwolle und Baumwollabgänge bei ihnen beschlagnahmt. Vom 14. August an ist ferner das Verarbeiten von Baumwolle und Baumwollabgängen verboten, wenn es sich nicht um Aufträge der Heeres- oder Marineverwaltung handelt, deren Vorliegen nachgewiesen werden muß. Allerdings können die Baumwollspinnereien noch in der Zeit vom 14. August bis 4. September zu beliebiger Verwendung ihre Gespinnste herstellen. Aber während dieser Zeit darf ihre Erzeugung insgesamt (also einschließlich der Heeres- und Marineaufträge) nur $^1/_3$ der Erzeugung ihres gewöhnlichen Betriebsumfanges betragen. Die während dieser Zeit hergestellten Gespinnste sind ebenfalls beschlagnahmt, soweit sie nicht zur Erfüllung von Aufträgen der Heeres- oder Marineverwaltung dienen. Ueber die beschlagnahmten Gespinnste ist ein genaues Verzeichnis zu führen und eine Anzeige zu erstatten. Um einen Austausch der verschiedenen Sorten von Baumwolle unter den Selbstverarbeitern herbeizuführen, ist bei dem Königlich Preußischen Kriegsministerium eine Ausgleichstelle für Baumwolle geschaffen worden.

Die Bekanntmachung enthält noch eine ganze Reihe näherer Bestimmungen, so über eine erforderliche Meldung über den Betriebsumfang der Spinnereien, über Baumwolle, die in anderen Betrieben als Spinnereien vor Veröffentlichung der Bekanntmachung bereits in Arbeit genommen war und über in solchen Betrieben zu beliebiger Verwendung freigegebene Mengen. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in der vorliegenden Nummer im Anzeigenteil veröffentlicht.

* * *

Eine neue Bekanntmachung befaßt sich mit der Veräußerung und Verwendung von ungefärbter und gefärbter reiner Schafwolle und der reinschafwollenen Spinnstoffe wie Kammzug, Kämmlingen und Wollabgängen, soweit es sich nicht um Vorräte handelt, die erst nach Erlaß der Bekanntmachung vom Auslande eingeführt werden. Vom 14. August 1915 ab ist danach jede Veräußerung reiner Schafwolle und reinschafwollener Spinnstoffe zu anderen als zu Heereszwecken verboten. Als Veräußerung zu Heereszwecken wird nur eine Veräußerung an die Kriegswollbedarfs-Aktiengesellschaft oder die Kammwoll-Aktiengesellschaft in Berlin oder an Personen angesehen, welche die Ware zur Erfüllung von unmittelbaren oder mittelbaren Heeresaufträgen verwenden. Der Nachweis, daß die Veräußerung tatsächlich zu Heereszwecken erfolgt, muß in einer näher angegebenen Weise erbracht werden. Auch die Verwendung (Waschen, Kämmen, Mischen, Färben, Verspinnen sowie jegliche andere Art der Verarbeitung der Schafwolle ist dem 14. August nur noch zur Herstellung solcher Erzeugnisse gestattet, deren Anfertigung vom Königlich Preußischen Kriegsministerium unmittelbar oder mittelbar ausdrücklich genehmigt ist.

Es ist zu beachten, daß die Anordnungen der neuen Bekanntmachung sich nicht auf die Wollen der Deutschen Schafschur 1914/15 beziehen, für welche die bei der Beschlagnahme der Schafschur erlassenen Bestimmungen Anwendung finden. Das Verkämmen der Wollen der der Deutschen Schafschur 1914/15 bleibt überhaupt verboten, soweit nicht eine besondere Erlaubnis des Kriegsministeriums erteilt ist.

Eine Reihe von Bestimmungen der Bekanntmachung behandelt diejenigen Mengen Schafwolle, die aus den eigenen Beständen beliebig verwendet werden können, sowie die Verwendung von Baumwolle oder Baumwollabfällen als Zusatzspinnstoff und die Meldepflicht von aus dem Auslande eingeführten Vorräten. Besondere Bestimmungen gelten noch für Kammgarnspinner.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in unserer gestrigen Freitags-Nummer erschienen.

* * *

Einschränkung des Briefverkehrs nach dem nichtfeindlichen Auslande.

Zur zweckentsprechenden Durchführung der während des Krieges notwendigen militärischen Ueberwachung des Nachrichtenverkehrs mit dem Ausland ist es erforderlich, daß der Brieftext der offen aufzuliefernden Privatbriefe nach dem nichtfeindlichen Ausland, mit Ausnahme der besetzten Teile Belgiens und Russisch-Polens, gleichviel ob die Briefe in deutscher oder in einer für den Briefverkehr nach dem Auslande gestatteten fremden Sprachen abgefaßt sind, nicht über zwei Bogenseiten gewöhnlichen Briefformats (Quart) hinausgeht. Die Briefe dürfen keine Anlagen enthalten, in denen sich Nachrichten befinden, sie müssen ferner in deutlicher, ohne weiteres gut lesbarer Schrift mit nicht zu engem Zeilenabstande geschrieben sein, auch dürfen keine Schriftzeilen über Schriftzeilen einer anderen Richtung quer hinweglaufen. Bei Geschäftsbriefen kann, wenn sie im übrigen den vorstehenden Bedingungen entsprechen, der Inhalt den Raum von zwei Bogenseiten überschreiten und die Beifügung von Rechnungen, Preisverzeichnissen und dergleichen geschäftlichen Anlagen erfolgen. Zur Verpackung der Briefe nach dem Auslande dürfen nur Umschläge verwendet werden, die aus einer einfachen Papier- oder Stoffeinlage, also ohne Futtereinlage aus Seidenpapier oder anderen Stoffen, hergestellt sind.

Bei Briefen, die den angegebenen Forderungen nicht entsprechen, müssen die Absender damit rechnen, daß sie infolge der Erschwerung des Prüfungsgeschäfts mit mehrwöchiger Verspätung am Bestimmungsort eintreffen.

Bei dieser Gelegenheit wird besonders darauf hingewiesen, daß der Abfluß der nach dem Auslande gerichteten Briefsendungen sich naturgemäß umso regelmäßiger und pünktlicher gestalten wird, je geringer die Zahl der zu bearbeitenden Sendungen ist. Es ist daher wünschenswert, daß die Zahl der Privatbriefe nach dem nichtfeindlichen Auslande auf das unabweisbare Bedürfnis beschränkt werde.

Der Kohlenversand auf dem Rhein-Herne-Kanal im ersten Betriebsjahr.

Gerade zur rechten Zeit war der Rhein-Herne-Kanal fertig geworden; in den letzten Julitagen des vergangenen Jahres wurde er dem Betrieb übergeben und konnte alsbald die Rolle einer Entlastung der Staatseisenbahnen übernehmen. Die Kohlenbeförderung gestaltete sich in den einzelnen Monaten des ersten Betriebsjahres wie folgt:

		1914
Juli	. . . .	1 235 t
August	. . . .	16 253 t
September	. . .	53 317 t
Oktober	. . . .	88 112 t
November	. . . .	96 321 t
Dezember	. . . .	115 679 t
Zusammen	.	370 917 t
		1915
Januar	. . . .	105 449 t
Februar	. . . .	116 357 t
März	. . . .	166 158 t
April	. . . .	184 395 t
Mai	. . . .	196 438 t
Juni	. . . .	150 908 t
Juli	. . . .	178 706 t
Zusammen		1 098 411 t

Danach zeigte der Kohlenverkehr eine durch weitgehende Stetigkeit ausgezeichnete Aufwärtsentwicklung; nur der Juni brachte einen größeren Rückgang (—46 000 t), der aber im letzten Monat wieder zu mehr als der Hälfte ausgeglichen wurde. Im ganzen wurden auf dem Kanal im ersten Betriebsjahr 1 469 000 t verfrachtet; auf die einzelnen Häfen verteilte sich diese Menge wie folgt: Bottrop 314,097 t, Bismarck 250 350 t, Arenberg-Prosper 206 523 t, Mathias Stinnes 185 329 t, Friedrich d. Große 132 303 t, Wanne-West 131 528 t, König Ludwig 100 343 t, Nordstern 43 249 t, Concordia 39,559 t, Dortmund 21 978 t, Minister Achenbach 15 461 t, Victor 8844 t, König Wilhelm 5354 t, Hibernia 3632 t, Emscher-Lippe 3600 t, Grimberg 3150 t, Köln-Neuessen 3018 t, Hardenberg 1010 t.

Ausnahmetarife.

× In der Geschäftsstelle der Handelskammer Bochum liegen folgende Ausnahmetarife während der Dienststunden von 8—$^1/_2$1 und von 3—$^1/_2$7 Uhr für Interessenten zur Einsichtnahme auf: Ausnahmetarif für Spreu und Strohmehl zur Verwendung als Futtermittel oder zur Herstellung von Futtermitteln im Inlande. Gültig vom 2. August 1915 bis auf Widerruf, längstens für die Dauer des Krieges. — Ausnahmetarif für Erbsen-, Bohnen-, Linsen-, Wicken- und Rübenstroh zu Futter- und Streuzwecken zur Verwendung im Inlande. Gültig vom 5. August 1915 bis auf weiteres, längstens für die Dauer des Krieges. — Nachtrag IX zum Ausnahmetarif vom 1. Oktober 1908 für Steinkohlen, Steinkohlenkoks (mit Ausnahme von Gaskoks), Steinkohlenbriketts, Braunkohlen und Braunkohlenbriketts von rheinisch-westfälischen Stationen nach Stationen der luxemburgischen Prinz Heinrich Bahn. Gültig vom 1. September 1915. — Nachtrag X zum Ausnahmetarif vom 1. Oktober 1908 für Steinkohlen, Steinkohlenkoks (mit Ausnahme von Gaskoks), Steinkohlenbriketts, Braunkohlen und Braunkohlenbriketts von rheinisch-westfälischen Stationen nach den deutsch-französischen und luxemburgisch-französischen Grenzübergangspunkten für den Verkehr nach Frankreich. Gültig vom 1. September 1915.

Petroleumhöchstpreise.

Der Reichskanzler ist den Anträgen der Kleinhändler, welche bei Erlaß der Verordnung über Höchstpreise für Petroleum noch größere Mengen Petroleum eingekauft u. zu hohen Preisen lagern hatten, allgemein durch Befreiung von den Höchstpreisen bis zum 31. August 1915 einschließlich entgegengekommen. In einem Schreiben des Ministers des Innern an den Verband rheinisch-westfälischer Lebensmittelhändler „Degrosa" wird eröffnet, daß eine Verlängerung dieser Frist unter keinen Umständen stattfindet.

Auszahlung der Kriegsunterstützung.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützung für die zweite Hälfte des Monats August findet am Dienstag, den 17., Mittwoch, den 18., und Donnerstag, den 19 August, statt. Das Nähere enthält die amtliche Bekanntmachung an anderer Stelle des „Anzeigers".

St. Elisabeth-Verein.

Die Wallfahrt nach Neviges findet nicht Montag, sondern am Dienstag, den 17. d. Mts., statt. Die erste heilige Messe in der St. Bonifatius-Kirche ist 6¼ Uhr für die Wallfahrer. Vor derselben gemeinschaftliche heilige Kommunion. Von ½8 Uhr an Abfahrt mit der Straßenbahn nach Bochum. Von dort Abfahrt vom Hauptbahnhof 9 23 Uhr nach Neviges. Um recht rege Beteiligung wird gebeten. Auch junge Mädchen und Nichtmitglieder sind willkommen.

* Die Fünfundzwanzigpfennigstücke sollen aus dem Verkehr gezogen werden. Die öffentlichen Kassen werden die von ihnen vereinnahmten nicht wieder verausgaben, sondern an die Reichsbank abführen. So wird in absehbarer Zeit diese Münze verschwinden, die von Anbeginn an unbeliebt war. Sie erregte Mißfallen wegen ihrer Form, die häufige Verwechselungen zur Folge hatten, und wegen ihrer Prägung, die man nicht schön und charakteristisch genug fand. Und der eine wie der andere Tadel war begründet. Das Geldstück, das die Lücke zwischen der halben Reichsmark und dem Zehnpfennigstück ausfüllen und dem oft beklagten Mangel an Kleingeld — im münztechnischen Sinne — abhelfen wollte, wurde seiner Bestimmung nur sehr unvollkommen gerecht. Man nahm es ungern an und war froh, wenn man es wieder ausgeben hatte. Für zehn Millionen Mark Fünfundzwanzigpfennigstücke hatten ausgeprägt werden sollen, es gelangten jedoch nur für sieben und eine halbe Million Mark zur Ausprägung. Die Unbeliebtheit der neuen Münze brachte es zuwege, daß der Bedarf an Nickelgeld von dem Zehn- und Fünfpfennigstück anscheinend ausreichend gedeckt wurde. Bei einer Hebung unseres Wirtschaftslebens, wie sie nach Ende des Krieges eintreten wird, dürfte der alte Ruf nach mehr kleiner Münze aber wiederum erschallen. In welcher Weise ihm Rechnung getragen wird, wenn überhaupt, ist eine spätere Sorge. Eine Münze, die sich im Verkehr bewähren soll, wird nach einem Modell geprägt sein müssen, das vor allem auf eine leichte Unterscheidung Bedacht nimmt. Genügt sie außerdem noch künstlerischen Ansprüchen, umso besser.

Im Franziskaner
ist morgen großes Solistenkonzert unter Mitwirkung des Opern- und Konzertsängers H. Schmitz, 1. Tenorist des Solo-Quartetts vom Dortmunder Lehrer-Gesangverein.

Steffens Saalbau.

Auf das Großstadtprogramm in Steffens Saalbau wird besonders hingewiesen. (Siehe Anzeige.)

* * *

Holsterhausen, 13. August. (Pfennig-Sammel-Verein.) In der Gemeindeversammlung vom 30. Mai war die Gründung eines Pfennig-Sammel-Vereins zur Erbauung eines Schwesternhauses beschlossen worden. Nachdem es endlich gelungen war, die nötige Anzahl Büchsen zu beschaffen, ist der Verein am 1. August ins Leben getreten. Jeden Sonntag nach dem Hochamt kommen die Sammlerinnen und ziehen den Wochenbeitrag (wenigstens 1 Pfg.) ein. Erfreulicherweise beteiligen sich fast alle Gemeindemitglieder in der Erkenntnis, wie notwendig hier ein Schwesternhaus ist. Der Anfang ist vielverheißend, gleich am 1. Sonntag gab es 94 Mark.

Aus Sodingen und Umgebung.

Sodingen, 13. August. Die Auszahlung der Kriegsunterstützung und Abstempelung der Ausweisung für die zweite Hälfte des Monats August findet am Montag, den 16. August, auf der Amtskasse für die Gemeinden Sodingen und Holthausen statt, Nr. 1 bis 250 vormittags und Nr. 251 bis Schluß nachmittags. Für die Gemeinde Börnig am gleichen Tage auf der Amtssparkasse, Nr. 1 bis 300 vormittags und Nr. 301 bis Schluß nachmittags.

Sodingen, 13. August. Die Volksbibliothek der Gemeinde Sodingen ist bis zum 25. August zwecks Instandsetzung geschlossen. Die nächste Bücherausgabe ist am Sonntag, den 29. August.

* * *

Gesamtübung der Jugendkompagnien des Landkreises Dortmund.

× Unter der Führung des Herrn Landrats, Freiherrn von der Heyden Rynsch in Dortmund, fand am Sonntag den 8. ds. Mts. eine größere Uebung der gesamten Jugendkompagnien des Landkreises Dortmund in dem in der Herrlichkeit Lembeck in der Nähe des Forsthauses Freudenberg belegenen, dem Herrn Grafen von Meerveldt gehörigen Gelände statt. An derselben beteiligten insgesamt rund 2600 Jungmannen, welche in zwei Sonderzügen zu den Stationen Herwest-Dorsten bezw. Deuten befördert wurden. Als Ehrengäste waren anwesend: Der Vertrauensmann für die militärische Vorbereitung der Jugend im Regierungsbezirk Arnsberg, Herr Oberst Niemann aus Hagen, der stellv. Bezirkskommandeur, Herr Major von Jeinsen aus Dortmund, der Dezernent der Jugendpflegeabteilung bei der Königlichen Regierung in Arnsberg, Herr Regierungsrat Rahm, Herr Geh. Regierungsrat Melchior, Dortmund, Herr Oberförster Joly, Lembeck, Herr Amtmann Ruckelmann, Wulfen, ferner die Herren Bürgermeister und Amtmänner des Landkreises Dortmund. Es war eine rote und eine blaue Armee gebildet, welche je aus etwa 1300 Mann bestand. Leiter der roten Armee war Herr Bürgermeister Wynen aus Castrop; Leiter der blauen Armee Herr Amtmann Bonnermann aus Brambauer. Der Uebung lag folgender Plan zugrunde: Eine rote Armee marschiert vom Niederrhein über Winterswyk-Borken zum Lippetal mit dem Auftrage, den von dort gemeldeten Aufmarsch feindlicher Streitkräfte zu stören und aufzuhalten. Die Vorhut dieser Armee hat die Orte Erle-Rhade erreicht. Die Kompagnien Castrop, Marten, Lütgendortmund, Habinghorst und Sodingen bilden die Vorhut der roten Armee und haben die Höhen des Wolfsberges, sowie die südlich hiervon belegenen Höhen der Rüstermark zum Zwecke der Sicherung des Aufmarsches ihrer Hauptarmee zu besetzen und gegen feindliche Angriffe zu halten.

Eine blaue Armee im Anrücken von Gelsenkirchen, Buer, Glatbeck auf Dorsten marschiert einer roten Armee entgegen, deren Anmarsch aus der Richtung Winterswyk, Borken, Erle zum Lippetal gestern durch feindliche Flieger gemeldet ist. Die Kompagnien Lünen, Brambauer, Brakel, Mengede und Derne erhalten den Auftrag, die Lippe bei Dorsten zu überschreiten, über Herwest-Holsterhausen Straße Schermek, Wulfen in Höhe der Rüstermark aufzuklären und dem Haupttrupp als linke Seitendeckung zu dienen. Gegen 10½ Uhr gelangten die beiden Abteilungen auf den Zielstationen an und begannen sofort ihren Marsch zu dem für die Uebung in Aussicht genommenen Gelände. Rot nahm eine Gefechtsstellung südlich der Rüstermark mit zwei vorgeschobenen Vorpostenkompagnieen ein. Patrouillen stellten den Anmarsch des Feindes fest. Blau marschiert unter Marschsicherung von Herwest-Dorsten über Holsterhausen, Richtung Rüstermark. Beim Ueberschreiten der Straße Freudenberg-Schermeck gerät Blau in schweres, feindliches Artilleriefeuer. Trotzdem wird der Angriff fortgesetzt. Auf der weiten Ebene der Rüstermark entwickelt sich nun ein außerordentlich interessantes Gefecht; beide Abteilungen gehen in langen Schützenlinien gegeneinander im Kampfe vor. Rot behauptet seine Stellung; der Angriff von Blau winkt als abgeschlagen. Nachdem Herr Oberst Niemann nach beendigter Uebung die Kritik ausgeübt und seiner Freude über die wohlgelungene Uebung Ausdruck gegeben hatte, marschierten die Jungmannen unter dem Klang ihrer Musik-Korps zum Forsthause Freudenberg, woselbst der Wirt Kunne eine kräftige Bohnensuppe mit Schweinefleisch aus Büchsen (einer Stiftung des Herrn Landrats) als Mittagessen bereitet hatte, welche den Mannschaften und auch den Ehrengästen vorzüglich mundete. Der beabsichtigte Parademarsch und die Einzelbesichtigung der Kompagnieen, worauf sich auch unsere Jungmannschaft so außerordentlich gefreut, siegesgewiß eines guten Abschneidens, mußte leider wegen der gräßlichen Witterung ausfallen. Gegen 5 Uhr fand die Rückbeförderung der Kompagnieen in die Heimat statt. Der mit der Veranstaltung beabsichtigte Zweck, die Interessen der Jugendwehren zu fördern, ist zweifelsohne voll erreicht. Es gebührt daher der Dank allen, die zu der Veranstaltung und dem Gelingen derselben beigetragen haben. Die Gesamthaltung der Sodinger Kompagnie wurde allgemein, und vor allem während des Gefechtes, in dem Aufmarsch, ihrer Bereitschaft und nachherigen Entwickelung in Schützenlinie mit „sehr gut" bezeichnet. Eine nochmalige Besichtigung im engeren Rahmen ist uns für demnächst zugesagt. Am Sonntag, den 15. August, fällt die Uebung aus.

* * *

Sodingen, 13. August. (Das Biegini-Theater,) welches am Sonntag, den 8. August, hier eine Vorstellung mit außerordentlichem Beifall gab, veranstaltet am Sonntag die Abschieds-Vorstellung, wie aus dem Inseratenteile ersichtlich ist, mit gänzlich neuem Programm, so daß wir wieder Gelegenheit haben, wirklich kunst- und genußreiche Stunden zu verleben.

Ein Jubelfest des Pfarr-Cäcilienchors von St. Bonifatius.

II.

Die einmütige, begeisternde Stimmung, die in der Gründungsversammlung zum Ausdruck kam, ließ hoffen, daß der „Kirchliche Gesangchor" bald an äußerer und innerer Stärke wachsen würde. So war es tatsächlich. Schon im ersten Jahre stieg die Zahl der Sänger auf 35, während 16 Mitglieder der Pfarrei dem Verein finanzielle Unterstützung zusicherten. Die Namen der letzteren sind: Bauunternehmer Dickhoff †, Fabrikant Halstrick †, Kaufmann Pottbrock †, Gastwirt Vogel, Kaufmann Pfenning †, Ingenieur Marcks, Koksmeister Kexel, Bäckermeister Neveling †, Kaufmann Georg Köhler, Buchhalter P. Norpoth †, Gastwirt Wirtgen †, Apotheker Crux †, Schornsteinfegermeister Sprinz, Gastwirt A. Schmitz †, Betriebsführer Stegmann und Kaufmann Meimberg †. Einen treuen Freund fand der Gesangchor in dem Herrn Kaplan Helle (jetzt Pfarrer in Gehrden bei Warburg). Mit der Musik sehr vertraut, weihte er den Uebungsabenden seine freie Zeit, und zwar mit solcher Hingabe und Liebe, daß er vorbildlich für jeden Sänger wurde. Leider währte seine Mitarbeit nur bis zum 20. März 1891.

Unter Leitung des Lehrers Tigges entfaltete der Verein, der nach seiner Zusammensetzung ein Männerchor war, eine rege Tätigkeit. Schon am Allerheiligenfeste konnte der Hauptgottesdienst durch Aufführung polyphoner Gesänge mit deutschem Text verherrlicht werden. Ein freudiges Ereignis nach sechzehnjähriger Unterbrechung! Die Gemeinde schenkte daher dem Gesangchor volle Sympathie und begrüßte dessen weitere Aufführungen zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten mit dankendem Herzen. Indem der Gesangchor seine Kraft der gottesdienstlichen Feier lieh, ließ er außerkirchliche Ereignisse von Bedeutung nicht außer acht. Als am 17. Januar 1891 das ganze katholische Deutschland sich anschickte, den 80. Geburtstag seines großen Führers Windthorst zu begehen, da war auch unser Jubelverein sofort zur Ehrung bereit. Er veranstaltete am 16. Januar eine schlichte, aber herzliche Feier und ließ dem Jubilar eine Geldspende als Baustein für die Errichtung einer Marienkirche in Hannover zugehen. Im März desselben Jahres mußte der Chor um den Heimgang des verdienstvollen Zentrumsführers klagen; er hat ihm in liebendem Gedenken einen unvergänglichen Immortellenkranz auf das teure Grab gelegt. — Die Treue gegen Kaiser und Reich bekundete er am 27. Januar in würdigster Form.

So verfloß das erste Vereinsjahr im Zeichen emsiger Arbeit und gab Bürgschaft für eine kräftige Weiterentwickelung. Nichtsdestoweniger erlebte der Chor schon bald eine Krisis, die den Ausfall der Uebungen für mehrere Monate herbeiführte und die Zahl der aktiven Mitglieder verminderte. Was war die Ursache dieser trüben Erscheinung? Wir glauben sie in den einleitenden Bemerkungen angedeutet zu haben: ein kirchlicher Gesangverein fordert Ernst und Hingabe an die Sache, und dieses Opfer wollten manche Mitglieder nicht auf sich nehmen. Es bedurfte in der Tat der ganzen Sorge des Vorstandes, den Gesangchor von neuem für seine heiligen Ideale zu beleben und zu begeistern, so daß er nach Ueberwindung der Hemmnisse wieder die Bahn der früheren Arbeit wandelte. Aus dem zweiten Vereinsjahr seien zwei Verluste erwähnt, die den Chor empfindlich trafen. Zu Anfang Januar 1892 stand er zum erstenmale an der Gruft eines lieben Ehrenmitgliedes, des Apothekenbesitzers H. Crux, und am 21. Juni desselben Jahres gab er seinem Ehrenpräses, Pfarrer Strickmann, das Trauergeleite.

Mit Schluß des zweiten Jahres legte Herr Tigges den Dirigentenstab nieder. Unter den schwierigsten Verhältnissen war er der Mann seines Postens gewesen. Das Beispiel seines Eifers und seiner Leutseligkeit war der Leitstern für den ganzen Chor. Dem lieben Veteran, der noch unter uns weilt, sei heute nach 25 Jahren der Uebernahme der gesanglichen Leitung der Dankestribut aus ergebenem Herzen gezollt.

Herr Lehrer Hennecke, den man schon längst als Sänger schätzen gelernt hatte, wurde nunmehr mit der Leitung betraut. Er hatte sich als Ziel gesetzt, neben dem Männerchor auch dem gemischten Chor das Interesse zuzuwenden. Die Erwartungen erfüllten sich in der ersten Zeit recht zufriedenstellend; manche schöne kirchen-musikalische Gabe konnte der Chor bei feierlichen Gelegenheiten darbieten und somit einem Aufwärtsstreben das Wort reden.

Trotz dieser günstigen Perspektiven erfolgte im Frühjahr 1893 ein abermaliger Rückschlag, der den Fortbestand des Gesangchores in Frage stellte. Glücklicherweise wurde auch diese Krisis überwunden, und zwar durch den Einfluß des hochwürdigen Herrn Pfarrers Schaefer, der alles tat, um dem Verein Festigkeit zu geben. —

Während seines dreijährigen Bestehens hatte der Chor die vornehmste Aufgabe, die Pflege des gregorianischen Chorals, noch nicht zu lösen versucht; das sollte nunmehr ins Werk gesetzt werden. Die Anregung ging von einem eifrigen Cäcilianer, dem Herrn Kaplan Balzer (jetzt Pfarrer in Ostrup bei Brakel) aus. In einer Zusammenkunft des gesamten Chores am 6. Dezember 1893 belehrte er in einem gedankenreichen und gemeinverständlichen Vortrage über das Wesen und die Ursache des Gesanges beim heiligen Meßopfer, über die Stellung und Aufgabe des Gesanges bei der Liturgie, sowie über den eigentlichen Gesang der Kirche, den gregorianischen Choral. Die Frucht dieser Ausführungen war die Bildung eines besonderen Chores zur Pflege des Chorals. Es war nur eine winzige Gruppe von Mitgliedern des Gesangchores, die unter Leitung des Herrn Kaplans Balzer instruktiv in den Geist des Kirchengesanges eingeführt wurde, die aber mit solchem Eifer arbeitete, daß sie nach Ablauf weniger Monate das Lob des Allerhöchsten beim hochheiligen Opfer singen konnte. Das war im Frühjahr 1894. Damit beginnt in der Geschichte des Vereins ein neuer Abschnitt; dem Verein wird jetzt das Gepräge eines Cäcilienchores gegeben, der dem Choral vorzugsweise zu dienen hat. Dieser Aufgabe unterzog sich vorerst nur der Teilchor; auf die Dauer mußte indes der gesamte Chor in diesem Sinne arbeiten. Es bedurfte längerer Zeit, bis dieses Ziel vollends erreicht war. Die Arbeit knüpft an die Dirigenten Lehrer Heller und Organist Brockhoff.

Nachdem Lehrer Hennecke die Leitung niedergelegt hatte, wählte die am 9. Mai 1894 tagende Generalversammlung Lehrer Heller zum Dirigenten; er hat sechs Jahre lang das mühevolle Amt verwaltet und mit Fleiß und Verständnis das Werk der heiligen Cäcilia gefördert. Einen sicheren Berater und Helfer fand er in dem Vizepräses Herrn Kaplan Balzer, durch dessen Bemühen der Gesangchor dem Diözesan-Cäcilienverein angegliedert wurde, weshalb er nun auch den Namen „Pfarr-Cäcilienchor" führte. Lehrer Heller richtete zunächst sein Augenmerk darauf, einen stark besetzten gemischten Chor zu erhalten. Der Kinderchor zählte durchschnittlich 50 Knaben, die in manchen Stunden eine technische Schulung erhielten; dasselbe war mit dem 25—30 Sänger zählenden Männerchor der Fall. Der angestrengte Fleiß ließ bald die schönsten Früchte reifen. Es ist unmöglich, die sechsjährige Arbeit Hellers im einzelnen zu würdigen; wir können sie nur in übersichtlicher Weise darstellen:

1. Das sonntägliche Hochamt wurde in all seinen Teilen streng liturgisch gesungen, desgleichen das Seelenamt an den Werktagen,
2. an den höchsten Festtagen konnte die liturgische Vesper mit den Antiphonen zum Vortrag gebracht werden,
3. zur Verherrlichung der festtäglichen Liturgie sang der Chor regelmäßig polyphone Tonwerke.

Die treue Arbeit im Dienste der heiligen Cäcilia fand Anerkennung, sowohl bei den Pfarreingesessenen als auch auf den alljährlich in den einzelnen Gemeinden stattfindenden Dekanats-Cäcilienfesten, wo der Herner Chor sich stets den Lorbeer erwarb. — Einer außerkirchlichen Arbeit muß noch Erwähnung geschehen, der Aufführung der Müller'schen Passion im Frühjahr 1896. Es war keine leichte Aufgabe, die sich der Chor gestellt hatte, aber er löste sie mit hohem Geschick. Auf anerkennenswerter Höhe bewegte sich der gesangliche Teil unter Orchesterbegleitung; die ganz im Geiste der Kunst gehaltenen szenischen Darstellungen vollendeten das Bild von dem großen Drama auf Golgatha. Viermal sah der große Kaisersaal der Stelkmeyer'schen Wirtschaft eine andächtig lauschende Gemeinde, die noch lange von der tiefergreifenden Passion sprach. (Schluß folgt.)

Schafft eine zweite Gemüseernte!

Es ist eine vaterländische Pflicht, die jeder Landwirt und Gartenbesitzer erfüllen kann, **eine zweite Ernte an Gemüsen** in diesem Herbst herbeiführen zu helfen. Es kommen natürlich nicht alle Gemüsearten in Betracht, doch können gerade die wertvollsten, weil nahrhaftesten und ertragreichsten, eine zweite Ernte ergeben. Diese sind:

1. **Spinat**, dessen Aussaat noch einige Wochen lang erfolgen kann. Werden später, im Oktober etwa, größere Mengen Spinat geerntet, die nicht sofort in frischem Zustande verwendet werden können, so sind sie zweckmäßig zu dörren. Spinat verliert im Dörrvorgang erheblich an Umfang und Gewicht, gewinnt den Verlust aber wieder bei der Zubereitung und schmeckt dann mindestens ebenso gut wie frischer.

2. **Grünkohl** kann die Landwirtschaft noch mit Drillmaschinen säen und nachher die Pflanzen verpflanzen. 1 Kilo Grünkohlsamen genügt für 10 preußische Morgen. Die kleinen Gartenbesitzer sollten einige Gramm Grünkohl jetzt sofort auf abgeernteten Landstücken ihrer Gärten aussäen.

3. **Möhren** sind sowohl für Herbst- wie Frühjahrsernte (mit Ueberwinterung) jetzt auszusäen. Für Spätherbsternte kommt in Betracht die Sorte „Halblange Nanteser", für Frühjahrsernte die Sorte „Sudenburger".

4. **Kohlrabi** kann noch sehr gut ausgesät werden und läßt eine gute Entwicklung erwarten. Besonders zu empfehlen ist die Sorte „Blauer Goliath".

5. **Mairüben** können jetzt noch, allerdings nur noch kurze Zeit, mit Aussicht auf guten Erfolg zur Aussaat gelangen.

Von einer **zweiten Bohnenaussaat** ist jetzt nach Beginn des Monats August abzusehen; es ist bei unseren klimatischen Verhältnissen ein Erfolg nicht mehr zu erwarten. Dagegen sollte niemand, der in der Lage dazu ist, versäumen, **Bohnensaat für nächstes Jahr zu sammeln** (durch Ausreifenlassen), da für die nächstjährige Aussaat wenig Samen vorhanden sein dürfte.

Jeder, der an der Herbeiführung einer zweiten Gemüseernte mithilft, erwirbt sich Verdienste um die Sicherung der Volksernährung in diesem Winter, um das Vaterland und den endgültigen Sieg! Es soll niemand deshalb von der Uebernahme der Arbeit absehen, weil er denkt, er sei mit den Seinen versorgt. Was über den eigenen Verbrauch an Gemüsemengen erzielt wird, findet diesen Winter Abnahme bei guten Preisen. Wo das Dörren angebracht ist (man verlange kostenlos Heft 5 der von der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H., Versandabt. Berlin, herausgegebenen „Flugschriften zur Volksernährung" und das Flugblatt „An die ländlichen Hausfrauen", gleichfalls von der Zentral-Einkaufsgesellschaft herausgegeben), sollte man reichlich Gebrauch machen von dieser einfachsten, natürlichsten und billigsten Konservierungsart.

In vielen Ortschaften werden voraussichtlich die ländlichen Genossenschaften oder gemeinnützigen Vereine auch ganz kleine Mengen der obengenannten Gemüsesorten in frischem oder getrocknetem Zustande abnehmen und auch bezahlen.

Wo Schwierigkeiten im Absatz größerer Mengen Dörrgemüse auftreten sollten, ist die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H., Abt. VI, Berlin W 8, Behrenstraße 21, gern bereit, nach Möglichkeit durch Rat und Vermittlung gute Dienste zu leisten. Auch wird die Zentral-Einkaufsgesellschaft, Abt. VI, gern Ratschläge erteilen und Adressen zum Bezug von Samen nachweisen, wo Schwierigkeiten in der Beschaffung bestehen. Es kommen für Gartenbesitzer nur ganz kleine Mengen in Betracht, von jeder Sorte wenige Gramm, die für ein paar Pfennige zu beschaffen sind.

Helft alle mit, eine zweite Gemüseernte zu erzielen! Fangt sofort mit der Arbeit an, kein Tag darf verloren gehen!

Unsere Helden.

Ein tapferer Reiteroffizier.

Am 26. August erhielt Leutn. v. Rohendorff des Jäger-Regiments zu Pferde Nr. 4, den Auftrag, mit einer Patrouille von zwei Unteroffizieren und zwanzig Jägern über Rössel auf Sorquitten vorzugehen, um die Bewegungen des Feindes zu erkundigen. An der Seeenge von Sorquitten stießen sie auf eine russische Kavalleriedivision. Nach entschlossen ließ Leutnant v. Rohendorff absitzen, zog seine geringen Kräfte geschickt hinter eine Höhe in breiter Front zum Fußgefecht auseinander und eröffnete aus einer Entfernung von 800 Metern ein lebhaftes Feuer auf die ahnungslos anreitende Vorhut des Feindes. Sein kühner Plan gelang. Die Russen, in dem Glauben, sich stärkeren Kräften gegenüber zu befinden, gerieten in Verwirrung und jagten unter Zurücklassung von mehreren Verwundeten hinter die Seeenge zurück. Erst nach Verlauf einer Stunde wagte es die russische Kavallerie, unterstützt von einem Regiment Infanterie, wieder vorzugehen. Dieser Uebermacht mußte die Patrouille weichen. Nachdem sie die Nacht in dauernder Fühlung mit dem Feinde zugebracht hatte, ohne daß derselbe einen energischen Angriff gewagt hätte, zog sie sich gegen Mittag auf Rössel zurück. Kurz vor Rössel erreichte sie die Nachricht, Rössel sei von feindlicher Kavallerie besetzt. Sofort beschloß von Rohendorff, die Russen durch ein keckes Reiterstückchen zu täuschen. Er zog seine Leute auf 200 Mtr. Tiefe auseinander, setzte sich selbst an die Spitze und galoppierte in den Ort hinein. Auch diesmal ließen sich die Russen täuschen und vermuteten hinter dem großen Staubwirbel stärkere Kavallerie. Eine auf dem Marktplatz haltende Kosakeneskadron flüchtete in größter Verwirrung zum anderen Tore hinaus, und unter Hurrarufen besetzten unsere tapferen 20 Jäger die Stadt Rössel. Leutnant v. Rohendorff holte eigenhändig die russische Fahne vom Rathausturm, hißte die deutsche Flagge und erklärte unter dem nicht enden wollenden Jubel der Bevölkerung Rössel wieder zur deutschen Stadt. Als Beute fielen ihm großen Mengen Brot und Mehl in die Hand. Noch viele andere schneidige Ritte zeigten den Mut und den Reitereifer v. Rohendorffs. Auf einer schwierigen Patrouille gegen die starken Reiterbefestigungen der Russen nördlich Biakezno ritt er mit den Worten: „Wir müssen die Stellungen erkunden, koste es, was es wolle!" dicht an die feindlichen Linien heran und starb, von zwei Kugeln getroffen, den Heldentod.

Eine wackere Rettung des Kompagniechefs.

Am 5. August befand sich die 5. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 141 in schwerem Kampf mit überlegenen Kräften. In unaufhaltsamem Sturm ging's auf die feindlichen Schützengräben zu. Plötzlich fehlte der Kompagniechef, Hauptmann Göbel, der den Seinen bisher dauernd weit voraus war. Der Musketier Thies eilt zurück und findet ihn schwerverwundet. Des schweren Artilleriefeuers nicht achtend, nimmt er ihn auf den Rücken, um ihn zurückzuschaffen. Kaum ist er einige Schritte weit gekommen, als er plötzlich einen einzelnen Feind auf 30 Meter vor sich sieht, der auf ihn schießt, ohne zu treffen. Schnell legt er seinen schwerverwundeten Herrn beiseite und schießt den Gegner nieder, dann setzt er seinen Weg fort und kommt an ein Haus, wohin schon zwei andere verwundete Offiziere zurückgeschafft sind. Schon will er wieder nach vorne eilen, als feindliche Artilleriegeschosse in der Nähe des Hauses einschlagen. Schnell entschlossen bindet er seinen Kompagniechef mit dem Brotbeutel auf den Rücken und trägt ihn weiter. Nach wenigen Schritten gewahrt er beim Zurückblicken, wie eine Granate in das soeben verlassene Haus einschlägt. So rettete er seinem Hauptmann zweimal das Leben. Für seine Unerschrockenheit und Treue erhielt Thies das Eiserne Kreuz.

Eine wackere Patrouille.

Beim Württ. Landw.-Inf.-Regt. 122 war beobachtet worden, daß sich auf einer etwa 600 Meter vor der Front befindlichen Höhe eine feindliche Feldwache mit vorgeschobenem Posten, geschützt durch mehrfaches Drahthindernis, eingegraben hatte. Leutnant der Reserve Müller aus Ludwigsburg von der 4. Kompagnie erhielt den Auftrag, mit 25 Mann den vorgeschobenen Posten auszuheben. Gegen 11 Uhr abends erreichte er das erste Drahthindernis; dort erhielt er starkes Feuer, das jedoch nach einiger Zeit verstummte.

Als Zeichen des Zurückgehens war das Abfeuern einer weißen Signalpatrone verabredet; als um 1 Uhr 30 Minuten früh ein weißes Lichtzeichen beobachtet wurde, zogen sich die als Seitenpatrouillen eingeteilten Leute — in der Annahme, es sei das verabredete Zeichen — zurück, nur Leutnant der Reserve Müller, Feldwebel August Rahm aus Gernsbach (Baden) und 4 andere blieben am Feinde. Leutnant Müller kroch an der Spitze seiner 5 Leute auf 40 Meter heran; als ein Mann über einen Stolperdraht stürzte, alarmierte der feindliche Posten die nur 60 Meter rückwärts befindliche stärkere Feldwache. Leutnant Müller rief: „Schießen und drauf!", durchbrach das letzte Hindernis und stürzte seinen Leuten immer voraus, auf den feindlichen Posten los. Dem ersten Gegner entriß er aus dem ersten Anschlag das Gewehr und schlug ihn damit nieder, in der gleichen Weise erledigte er noch 4 bis 5 andere mit ihren Gewehren. Hinter ihm waren inzwischen Feldwebel Rahm und die übrigen Leute vorgedrungen, töteten und schossen nieder, wen sie erreichen konnten. Der feindliche Posten war vollständig ausgehoben: 8 Gegner lagen tot, 2 schwer verwundet um den Schützengraben, 2 entkamen, verwundet. Da die Aufgabe erfüllt war, und die Morgendämmerung anbrach, zog sich die Patrouille vor der im Laufgraben herankommenden feindlichen Feldwache wieder auf unsere Vorposten zurück. Zwei verwundete Gefangene nahm sie noch mit und erreichte trotz starken Flankenfeuers ohne Verluste ihre Kompagnie.

Kirchliche Nachrichten.

* **Paderborn**, 12. Aug. Auf dem Kapitel der rheinisch-westfälischen Franziskanerprovinz, welches gestern hier stattfand, wurde Dr. theol. Beda Kleinschmidt, Guardian auf dem Kreuzberg bei Bonn und verdienter Kunstschriftsteller, zum Provinzial erwählt.

* **Bamberg**, 12. Aug. Domkapitular Jubilarpriester Maximilian Ritter von Stahl, der Senior des Domkapitels, ist gestern nacht verschieden. Die Wahl eines neuen Kapitulars fällt dem Domkapitel zu.

* **Aus der Schweiz**, 12. Aug. Der Papst verlegte das feierliche in der Sixtina abzuhaltende Seelenamt für seinen Vorgänger Papst Pius X. auf den 5. November, ferner die Jahreszeremonie seiner Krönung vom 6. September auf den 22 December, den Gedächtnistag seiner eigenen Bischofsweihe durch Pius X.

Heitere Ecke.

In der Straßenbahn. Als ich heute früh in die Stadt fuhr, sah mich der Schaffner in der Elektrischen immer so komisch an, als ob ich noch nicht bezahlt hätte!" — „Na, und was hast Du getan?" — „Ich habe ihn angesehen, als ob ich doch bezahlt hätte!"

Der Rheinwein und die Franzosen. — Von einer guten Abfuhr französischer Anmaßung durch eine schlagfertige Deutsche erzählt eins der letzterschienenen Hefte des „Buch für Alle". Der Phantasie des großmäuligen Franzosen Deroulede ist ein Buch entsprungen, das den Titel „Vor der Schlacht" führt. Dieses lächerliche Machwerk erfuhr, als es kurz vor dem Krieg 1870 erschien, eine kurze, aber äußerst treffende Kritik seitens einer jungen deutschen Künstlerin, die sich vorübergehend in Paris aufhielt.

In einer Gesellschaft hatte die junge Dame einen Helden der Patriotenliga zum Tischnachbarn, der den Mund mit Lobpreisungen des genannten Buches sehr voll nahm. Als Rheinwein eingeschenkt wurde, sagte er zu seiner deutschen Nachbarin: „Die Zeit wird kommen, wo wir diesen edlen Rheinwein an den Orten trinken werden, an denen er wächst."

„Aber, mein Herr", entgegnete die junge Künstlerin mit ironischem Lächeln, „nehmen Sie wirklich an, daß wir unseren Gefangenen Rheinwein vorsetzen werden?" A. Sch.

Statt besonderer Anzeige.



Nach Gottes hl. Willen entschlief gestern nachmittag 4½ Uhr sanft und gottergeben meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Frau Josef Hagelücken

Wilhelmine geb. Sarazin

nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 33 Jahren.

Um stille Teilnahme und ein frommes Gebet bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

Josef Hagelücken
Anna Hagelücken
Elisabeth Hagelücken
Karl Hagelücken

Gerthe, Witten, Herbede, Königsberg, 12. Aug. 1915

Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittag 3½ Uhr vom Sterbehause, Hellwegstrasse, aus statt. Das feierliche Seelenamt ist am Montag morgen 7½ Uhr in der Pfarrkirche zu Gerthe.

Danksagung.

Für die bei dem Hinscheiden meines unvergesslichen Mannes erwiesene Anteilnahme und zahlreichen Kranzspenden sprechen wir hiermit Allen, besonders dem Verein zur Wahrung gesch. Interessen, dem Verkehrsverein, dem Haus- und Grundbesitzerverein, der Westfälischen Strassenbahn-Gesellschaft und den Herren Beamten derselben und den Nachbarn **herzlichen Dank** aus.

Herne, den 14. August 1915.

Wwe. Jean Moritz u. Kinder.

Nordseebad Wyk auf Föhr,
Deppe's Hôtel. 2876
Dem Meere und dem Badestrande am nächstgelegen. Anerkannt vorzügliche Verpflegung, grosse luftige Zimmer mit verdeckten Balkons. Sommer und Winter geöffnet. Kriegspreisermässigung.

Sehr preiswert!

Rindfleisch ohne Unterschied der Stücke Pfd. 1.15
Kalbfleisch ohne Unterschied der Stücke Pfd. 1.10
Schweinefleisch : Wurstwaren : Rauchwaren
usw. zu **billigsten** Preisen.

Herner Fleischhalle
Bahnhofstrasse 10, gegenüber dem Amtsgericht
Fernruf 219 3045

Jünglingssodalität der Herz-Jesu-Pfarrei.
Zu der Sonnabend, den 14. Aug., 3 Uhr nachmitt., Bochumerstr. 71 stattfindenden Beerdigung unseres Sodalen
Ad. Hanz
werden die Mitglieder zu zahlreicher Beteiligung freundlichst eingeladen.
3046 **Der Vorstand.**

Trinker-Fürsorgestellen
d. D. B. g. m. g. G.
für Evangelische: Altenhöfenerstr. 14, 2. Etg.
für Katholiken: v. d. Heydtstraße 45, part.,
erteilen kostenlos Rat u. Hilfe.

Sanitäts-Magazin
J. Schmickler Nachf.
Franz Naeder, Bahnhofstr. 40
Tel. 679. Erst Spezialgeschäft
Alle Artikel für Wochenbett und Krankenpflege. Bruchbänder Bandagen Leibbinden

1206 **Elegante Herren-Anzüge**
in neu und getragen erhalten Sie am besten und billigsten nur im ersten
Kaufhaus für Monatsgarderobe
8 Bochum Kortumstr. 8
Achten Sie auf Nr. 8.
Fahrt wird vergütet.
Sonntag v. 11-2 Uhr geöffnet

Ungeziefer aller Art vertreibt unter Garantie

C. Nettingsmeier, Kammerj., Herne, Wilhelmstr. 13. Tel. 504.

Kronleuchter
Aufpolieren sowie Umarbeiten in elektrische. Auch werden solche in Messing u. Eisen angekauft von
Franz Kleine,
Klempnerei und Polieranstalt, Neustraße 8. 3063

Säcke!
Zahle für Mehl- und Zuckersäcke 1.— Mk.
Postkarte genügt.
J. Glas, Gelsenkirchen,
Kampstraße 26. 3048

Leere Kisten
in allen Größen
von 15 Pfg. an. 3049
Drogerie Klische.

Gebrauchte Säcke
jeder Art (auch Zementsäcke) kauft stets gegen Kasse 2798
Herner Säckehaus, Herne,
Gartenstr. 24 Telefon 872

1 junge gute Milchkuh
im September kalbend, steht zum Verkauf in Recklinghausen-Süd bei Th. Littgen Florin, Marienstraße 54. 2874

Achtung!
Bezahle für Alteisen, Kupfer, Messing, Blei, Gummi, Lumpen Säcke und alte Pumpen die **höchsten Tagespreise.** Auf Wunsch sofort abgeholt. Postkarte genügt. 2980
Johann Schrader,
Eisen- und Metall-Handlung,
Börnig-Sodingen,
Viktoriastraße Nr. 28.

Prima Mast-
Kalbfleisch
nur Mk. 1.20-1.30
M. Marx,
Herne, Bahnhofstr. 35.

Ladenregal
nebst Theke, 2½ Meter lang, ein kleines Regal mit Schubladen und Fenstervorsatz für 100 M. umzugshalber zu verkaufen. Näheres 3030
Schulstraße 52, p.

Tüchtiger, militärfreier
Fuhrmann
sofort gesucht. 3036
C. Braun,
Eisen- und Metallgroßhandlung, Herne.

Tüchtiger
Friseur-Gehülfe
nach Cöln a. Rh. gegen hohen Lohn gesucht. 3019
Zu erfragen
Herne, Neustr. 27, 3. Et.

Kräftiger Junge
für leichte Arbeit gesucht. 3041
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Suche Tüchtige, anständige
Mädchen
für Haus- und Feldarbeit, welche gut melken können, und einen kräftigen Jungen für Feldarbeit. 3006
Theodor Beckmann,
Haus Höve,
Post Höven, bei Bochum.

Aelteres, sauberes 3064
Halbtagsmädchen
für sofort gesucht. Nachmittags 4—6 Uhr vorsprechen. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Mehrere schöne 3065
2 u. 3-Zimmer-Wohnung
in den Häusern Riewke, Hermannstraße 75/77, desgl. in Herne, Grenzweg 9/9a, zu vermieten. Näheres dort und durch Karl Ange, Recklinghausen-Süd, Hochstraße 57.

Grosser Preisabschlag.
Rindfleisch von 1 Mark an.
Geschw. Marga
Neustraße 52.

Am Abbruch
Bielefelderstraße 92, 94 in Eickel sind schöne Türen, Fenster, Flurabschlüsse, Balkontüren, Fußbodenbretter, Balken, Sparren, Treppen, Flurplatten, Ziegelsteine, 6000 Falzziegel, Latten, T-Eisen usw. fast wie neu billig zu verkaufen. 3047
Fernruf 2688, Bochum.

Lehrmädchen
für Kurz-, Weiss-, Wollwarengeschäft gegen Vergütung gesucht. 3066
Fritz Müller,
Bahnhofstr. 31.

Suche für meinen Sohn, dessen Meister i. Kriege ist, Stelle als Anstreicherlehrling. Näheres: 3052
Altenhöfenerstraße 170, 1. Etage.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern per 1. Oktober zu vermieten. 3039
Peter Olivier,
Bismarckstr. 99.

Schöne 2997
3-Zimmerwohnung
zum 15. September oder 1. Oktober zu vermieten.
Näheres Börnig, Kanalstr. 61.

Eine Wohnung
von 2—3 Zimmern mit Gartenland, Keller u. Stall, an ruhige Leute sofort zu vermieten. 3028
Börnig, Castroperstr. 12a

Das beste zum Aufbewahren von Zeitungen!

„Autoclip"
die neue
Zeitungs-Sammelmappe
D. R. P., hergestellt im Formate des „Anzeigers".
Vorzüge: **Keine Lochung, standfest, äußerst praktische Handhabung, sehr vornehme, zeitgemäße Ausstattung, Goldprägung.**
Preis 80 Pfg., nach auswärts 20 Pfg. mehr für Verpackung und Portozuschlag je nach Zone.

Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Herne, Bahnhofstr. 71.

Telefon 890. **Särge** Telefon 890.
in allen Grössen in Eichen, Metall und Tannen in grosser Auswahl.
W. Hilbring, Schreinermeister,
Wilhelmstrasse 25, in der Nähe des Handwerksamts.
Kein Laden, nur grosses Lager. 2921
Polieren und Beizen von Möbeln
Telefon 890. Herner Beiz-Institut. Wilhelmstrasse 25.

Pfarramtliche Mitteilungen.

Sonntag, den 15. August 1915.

Bonifatius-Pfarrkirche Herne.

6 Uhr: Erste hl. Messe. 7 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: Hl. Messe mit polnischem Gesang. 9 Uhr: Schulmesse. 10 Uhr: Hochamt. 11½ Uhr: Letzte hl. Messe. — In der 7 Uhr-Messe gemeinschaftliche hl. Kommunion der Knaben der Schule Neustraße, des Mütter- und Elisabethvereins und der polnischen Rosenkranzbruderschaft (Männer und Jünglinge).

Nachmittags 2½ Uhr: Muttergottesandacht. 5 Uhr: Versammlung des Kreuzbündnisses. 7½ Uhr: Bittandacht.

Herz-Jesu-Pfarrkirche Herne.

6½ Uhr: Stille hl. Messe. 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt, gemeinschaftliche heilige Kommunion des Arbeitervereins, der Jungfrauen-Kongregation, der Kinder von Bergen und der Klassen 3a und 3b der Düngelstraße. 9 Uhr: Hl. Messe mit polnischem Gesang. 10¼ Uhr: Kräuterweihe, Hochamt mit Aussetzung.

Nachmittags 2½ Uhr: Andacht zur Mutter Gottes. 7½ Uhr: Kriegsandacht.

St. Marien-Pfarrkirche Herne.
(Pfarrkirche Herne-Baukau.)

6½ Uhr: Frühmesse, gemeinschaftliche hl. Kommunion für die Kinder des Systems der Forellstraße und für den Mütterverein. 8 Uhr: Hl. Messe mit polnischer Predigt. 9¼ Uhr: Hochamt mit Segen, vor dem Hochamte Kräuterweihe. 11 Uhr: Letzte hl. Messe mit Predigt.

Nachmittags 2½ Uhr: Muttergottesandacht.

St. Josephs-Pfarrkirche Herne.
(Pfarrkirche Herne-Horsthausen.)

6½ Uhr: Frühmesse mit Predigt, gemeinschaftliche hl. Kommunion für die Jungfrauen-Kongregation und die Schulmädchen. 8 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. 9¼ Uhr: Hl. Messe für die Schulkinder mit Predigt. 10¼ Uhr: Kräuterweihe. 10½ Uhr: Levitenamt mit Predigt und Segen.

Nachmittags 3 Uhr: Muttergottes- und Bittandacht; 5 Uhr: Monatl. Versammlung für den 3. Orden mit Predigt und feierlicher Fahnenweihe.

Pfarrkirche zu Börnig-Sodingen.

6,30 Uhr: Hl. Messe mit Predigt, gemeinschaftliche hl. Kommunion der Marianischen Jungfrauen-Kongregation und der 2. Abteilung der Kommunionkinder. 7,45 Uhr: Hl. Messe mit Predigt für die Polen. 9 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. 10,15 Uhr: Kräuterweihe, Hochamt mit Segen und Predigt.

Nachmittags 2,30 Uhr: Muttergottesandacht. 3,15 Uhr: Andacht mit Predigt für die Jungfrauen-Kongregation.

Holthausen.

6½ Uhr: Frühmesse mit Predigt, gemeinschaftliche hl. Kommunion der Jungfrauen und Mädchen. 8½ Uhr: Schulmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Vorher findet die Kräuterweihe statt.

Nachmittags 2½ Uhr: Andacht zu Ehren der Mutter Gottes.

Pfarrkirche zu Eickel-Holsterhausen.

7 Uhr: Hl. Messe mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Horstschule. 8 Uhr: Hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Jünglings-Sodalität und des polnischen Rosenkranzvereins, Rose 17—24. 10 Uhr: Kräuterweihe. Hochamt mit Aussetzung und Predigt.

Nachmittags 2½ Uhr: Muttergottes-Andacht. Unmittelbar nach dem Segen Predigt für die Sodalen. 7½ Uhr: Kriegsandacht.

Mittwoch abends 7 Uhr: Kriegsandacht.

5% in Bar
gebe ich auf Gutscheine der Stadt Herne.
VOORGANG
Modernes Kaufhaus
Herne

W. II. 2548/7. 15. K. R. A.

Bekanntmachung

betreffend Veräußerung, Verarbeitung und Beschlagnahme von Baumwolle, Baumwollabgängen und Baumwollgespinsten.

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß jede Uebertretung — worunter auch verspätete oder unvollständige Meldung fällt — sowie jedes Anreizen zur Uebertretung der erlassenen Bekanntmachung, soweit nicht nach den allgem. Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, nach § 9 Buchstabe b*) des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 oder Artikel 4 Ziffer 2) des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 oder nach § 5***) der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 oder nach § 6****) der Bundesratsverordnung vom 24. Juni 1915 über die Sicherstellung von Kriegsbedarf bestraft wird. Auch kann der Militärbefehlshaber die Schließung des Betriebes anordnen.**

§ 1.
Inkrafttreten der Verordnung.

Die Anordnungen dieser Bekanntmachung treten mit Beginn des 14. August 1915 in Kraft.

§ 2.
Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung betroffen sind Baumwolle, Baumwollabgänge und Baumwollgespinste.

Unter Baumwollabgängen im Sinne dieser Bekanntmachung werden nur die im Spinnverfahren anfallenden sogenannten Spinnwickel, die Abgänge von den Cardenbändern und Vorgarnfäden verstanden.

Kunstbaumwolle, welche im Reißverfahren aus Fäden oder Web- und Wirkstoffen gewonnen wird, fällt nicht unter die Bestimmungen dieser Bekanntmachung.

Unberührt durch die Anordnungen dieser Bekanntmachung bleiben diejenigen Mengen von Baumwolle und Baumwollabgängen, welche nach dem 15. Juni 1915 aus dem Ausland (nicht Zollausland) nach Deutschland eingeführt worden sind und die aus ihnen hergestellten Baumwollgespinste. Die von der deutschen Heeresmacht besetzten Gebiete gelten nicht als Ausland im Sinne dieser Anordnungen.

§ 3.
Veräußerungsverbot.

Die Veräußerung von Baumwolle und Baumwollabgängen, welche sich im Besitz von Nichtverarbeitern (Händlern usw.) befinden, ist nur zulässig:

a) an Baumwollspinnereien,
b) an sonstige Selbstverarbeiter.

§ 4.
Beschlagnahme von Rohstoffen.

Baumwolle und Baumwollabgänge, welche sich im Besitz von Nichtverarbeitern befinden und deren Veräußerung an Selbstverarbeiter nicht bis zum Ablauf des 28. August 1915 erfolgt ist, sind von diesem Zeitpunkt an beschlagnahmt.

§ 5.
Verarbeitungsverbot.

Das Mischen, Bleichen, Färben, Verspinnen und sonstige Vorarbeiten von Baumwolle und Baumwollabgängen für sich, miteinander und mit irgendwelchen Zusatzspinnstoffen, ist (unbeschadet der Vorschriften des § 6) mit dem Beginn des 14. August 1915 verboten, soweit es nicht erforderlich ist zur Herstellung von Halb- und Ganzerzeugnissen zwecks Erfüllung von unmittelbaren oder mittelbaren Aufträgen der Heeres- oder Marine-Verwaltung oder zur Herstellung von Erzeugnissen, deren Anfertigung von der Heeres-Verwaltung durch besondere Anordnung (§ 9) genehmigt ist. Gestattet bleibt die Herstellung von Baumwollseilen und Spindelschnüren für den Bedarf des eigenen Betriebes.

Der Nachweis der Verwendung zur Erfüllung von Aufträgen der Heeres- oder Marine-Verwaltung ist zu führen. Er gilt nur als geführt, wenn der Abnehmer der Halb- oder Ganzerzeugnisse dem Lieferer einen amtlichen Belegschein in doppelter Ausfertigung, ordnungsgemäß ausgefüllt und unterschrieben, übergibt. Die amtlichen Belegscheine sind erhältlich bei dem Webstoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königl. Preuß. Kriegsministeriums, Berlin SW 48, Verlängerte Hedemannstraße 11. Eine Ausfertigung der erhaltenen Belegscheine hat der Lieferer an das vorbezeichnete Webstoffmeldeamt einzusenden, die zweite als Beleg aufzubewahren.

§ 6.
Uebergangsvorschriften.

In der Zeit vom 14. August bis 4. September 1915 einschließlich dürfen die Baumwollspinnereien ihre Erzeugung ohne Rücksicht auf die Verwendung des Gespinstes fortsetzen. Ihre Erzeugung darf jedoch in dieser Zeit nicht mehr als ein Drittel der Erzeugung ihres gewöhnlichen Betriebsumfangs betragen. Diese Einschränkung betrifft auch die Erzeugung, die für Aufträge der Heeres- oder Marineverwaltung bestimmt ist, soweit nicht ein Betrieb infolge der Einschränkung außerstande wäre, die übernommenen unmittelbaren oder mittelbaren Aufträge der Heeres- oder Marineverwaltung rechtzeitig fertig zu stellen.

Für die Feststellung des gewöhnlichen Betriebsumfanges ist maßgebend die Zahl der Spinnspindeln des Betriebes multipliziert mit der Zahl der Stunden, welche diese Spindeln im Monat Juni 1914 im Betriebe waren.*)

Die Baumwollspinnereien haben einen Nachweis über ihren gewöhnlichen Betriebsumfang und die ihnen demnach in der Zeit vom 14. August bis 4. September 1915 gestattete Erzeugung einzureichen.

Die hierzu erforderlichen Meldescheine sind unverzüglich mit Postkarte (nicht Brief) bei dem oben bezeichneten Webstoffmeldeamt (§ 5 Absatz 2) zu erfordern. Die Meldescheine sind am 22. August 1915 c. an das Kgl. Preuß. Kriegsministerium, Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Sektion W. II, (Berlin SW. 48, Verlängerte Hedemannstraße 10) einzureichen.

Nach dem 4. September gelten die Vorschriften des § 5 auch für Baumwollspinnereien.

Baumwolle und Baumwollabgänge, welche bereits vor Bekanntmachung dieser Anordnungen in anderen Betrieben als Spinnereien in Arbeit genommen worden sind, dürfen aufgearbeitet werden.

*) Beispiel: Es liefen in einem Betriebe im Juni 1914 5000 Spindeln an 21 Arbeitstagen
je 10 Stunden = 21×10×5000 = 1050000 Spindelstunden
an 4 Arbeitstagen je 8 Std. = 4×8×5000 = 160000 „
zus. 25 Arbeitstage mit zus. 1210000 Spindelstunden,
im Durchschnitt also täglich $\frac{1210000}{25}$ = 48400 Spindelstunden; somit zulässiger Betrieb in der Zeit vom 15. August bis 4. September 1915 einschließlich $\frac{48400 \times 18}{3}$ (= Zahl der Arbeitstage vom 15. August bis 4. September)
= 290400 Spindelstunden insgesamt.

§ 7.
Beschlagnahme von Gespinsten.

Die in den Baumwollspinnereien in der Zeit vom 14. August bis 4. September 1915 aus Baumwolle und Baumwollabgängen hergestellten Gespinste sind, soweit ihre Herstellung nicht gemäß § 5 dieser Bekanntmachung erlaubt ist, beschlagnahmt.

Die beschlagnahmten Gespinste dürfen weder veräußert noch verarbeitet werden. Ueber ihre Menge, Art und Nummer sind besondere Verzeichnisse zu führen. Ihre Packungen (Kisten usw.) sind mit der Aufschrift „Beschlagnahmte Gespinste" zu versehen.

Es ist eine Anzeige über die Menge, Art und Nummer der in der Zeit vom 14. August bis 4. September 1915 fertiggestellten Gespinste auf einem beim Webstoffmeldeamt durch Postkarte (nicht Brief) zu erfordernden Meldeschein am 6. September an das Königl. Preuß. Kriegsministerium, Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Sektion W. II. (Berlin SW. 48, Verlängerte Hedemannstraße 10) zu erstatten.

§ 8.
Freigegebene Mengen.

Freigegeben zu beliebiger Verwendung verbleiben den Baumwolle verarbeitenden Betrieben, welche nicht Baumwollspinnereien sind, 10 Prozent von den bei Beginn des 14. August 1915 vorhandenen eigenen Bestände an Baumwolle und Baumwollabgängen, jedoch mindestens 1000 Kg. und höchstens 5000 Kg.

§ 9.
Ausnahmebewilligung.

Für die Genehmigung von Freigaben von Baumwolle und Baumwollabgängen zu einer anderen als der im § 5 vorgesehenen Verwendung, für die Bewilligung von Ausnahmen von der Erzeugungsbeschränkung des § 6 aus Gründen eines öffentlichen Interesses, sowie für die Genehmigung der Veräußerung der beschlagnahmten Gespinste (§ 7) ist das Königl. Preuß. Kriegsministerium, Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Sektion W. II. (Berlin SW. 48, Verlängerte Hedemannstr. 10) zuständig.

§ 10.
Austausch von Baumwollsorten.

Zur Herbeiführung eines Austausches der verschiedenen Sorten von Baumwolle unter den Selbstverarbeitern wird beim Königl. Preuß. Kriegsministerium, Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Sektion W. II, eine „Ausgleichsstelle für Baumwolle" errichtet.

Der Austausch erfolgt nach besonderen von der Ausgleichsstelle für Baumwolle zu erlassenden Bestimmungen auf der Grundlage, daß gleiche Mengen gegeneinander unter Vergütung des Wertunterschiedes auf Grund einer von der Ausgleichsstelle aufzustellenden Liste für Klassen und Stapelunterschiede ausgetauscht werden.

Münster, den 13. August 1915.

Der stellvertretende kommandierende General des VII. Armeekorps:
Freiherr von Gayl,
General der Infanterie.

VII. Armeekorps.
Stellv. Generalkommando. Münster, 7. Aug. 1915.
Abt. Id Nr. 2634.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich:

Der Verkauf von Schlagsahne und ihre Zugabe zu Speisen und Getränken in Zuckerbäckereien (Conditoreien), Bäckereien und Speise- und Gastwirtschaften jeder Art ist untersagt. Ausgenommen von diesem Verbote bleibt die Verwendung von Schlagsahne als Bestandteil von Backware (z. B. zum Füllen und Verzieren von Torten und Törtchen).

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder verhältnismäßiger Haft bestraft.

Diese Verordnung tritt an dem ihrer Veröffentlichung folgenden Tage in Kraft.

Der kommandierende General:
Frhr. von Gayl.

Bekanntmachung

betreffend die Auszahlung der Kriegsunterstützung.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützung für die zweite Hälfte des Monats August findet statt:

für die Nummern 1 bis 700 am Dienstag, den 17. August, vormittags von 8½—11½ Uhr,
für die Nummern 701 bis 1400 am Dienstag, den 17. August, nachmittags von 2½—5 Uhr,
für die Nummern 1401 bis 2100 am Mittwoch, den 18. August, vormittags von 8½—11½ Uhr,
für die Nummern 2101 bis 2800 am Mittwoch, den 18. August, nachmittags von 2½—5 Uhr,
für die Nummern 2801 bis 3500 am Donnerstag, den 19. August, vormittags von 8½—11½ Uhr,
für die Nummern 3501 und folgende und diejenigen, welche noch keinen Ausweis besitzen, am Donnerstag, den 19. August, nachmittags von 2½—5 Uhr.

Nur an solche Unterstützungsberechtigte, die durch Krankheit verhindert sind, am festgesetzten Tage zu kommen, kann die Zahlung am Freitag, den 20. August, vormittags, erfolgen.

Wer ohne solchen triftigen Grund den obigen Zahlungstermin versäumt, erhält seine Unterstützung erst zum nächsten Termine.

Neu-Anträge auf Unterstützung und Anträge auf Aenderung der Unterstützung werden nur an Montagen und Donnerstagen jeder Woche entgegengenommen. An den übrigen Tagen ist das Unterstützungsbüro wegen der Vorbereitung auf die Zahltage usw. für das Publikum geschlossen.

Herne, den 13. August 1915.

Der Vorsitzende der Kriegsunterstützungskommission.

Bekanntmachung.

Vom 1. September d. J. erfolgt die Ausgabe von Zeitkarten nur gegen Abgabe eines photographischen Bildnisses des Antragstellers. Dieses Bildnis wird auf eine neu eingeführte Ausweiskarte geheftet, und dient diese zusammen mit der unverändert gebliebenen Zeitkarte als Fahrtausweis.

Das Bildnis muß derartig sein, daß das Fahrpersonal dessen Uebereinstimmung mit dem die Zeitkarte Benutzenden unzweifelhaft zu erkennen vermag.

Bochum, den 12. August 1915.

3042 **Die Direktionen der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen.**

Wer inseriert, gewinnt!

Nachtrags-Verfügung

zu der Bekanntmachung betreffend

Bestandsmeldung u. Beschlagnahme von Metallen

vom 30. April 1915 (Nr. M. 1/4. 15. KRA).

Zu § 2 der Bekanntmachung betreffend Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Metallen vom 30. April 1915 (M. 1/4. 15. KRA) treten als „von der Verfügung betroffene Gegenstände" vom 14. August 1915, nachts 12 Uhr, ab neu hinzu:

Klasse	Gegenstand
18a	Aluminium in Fertigfabrikaten mit einem Reingehalt von mindestens 80 Proz.; ausgenommen sind Gebrauchsgegenstände, die für den Haus- und den wirtschaftlichen Betrieb im Gebrauch sind und keiner sichtbaren Abnutzung im Gebrauche unterliegen. Nicht ausgenommen sind jedoch solche Gegenstände, welche zum Verkaufe bestimmt sind.

Die Gegenstände der Klasse 18a unterliegen allen Vorschriften der obengenannten Verfügung betreffend „Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Metallen" vom 30. April 1915. Die Bestimmungen des § 5 sind maßgebend für solche im § 3 gekennzeichneten Personen, Gesellschaften usw., deren Vorräte (einschließlich derjenigen in sämtlichen Zweigstellen, die sich im Bezirk der verfügenden Behörde befinden) am 14. August gleich oder geringer waren als 25 kg.

Das Lagerbuch ist sofort einzurichten, die Meldungen sind zum nächsten Meldetermin für Metalle (1. September 1915) auf dem allgemeinen Meldeschein zu erstatten, der durch Klasse 18a erweitert wird und bei allen Postanstalten I. und II. Klasse zu haben ist.

Münster, den 14. August 1915.

Der stellvertretende kommandierende General des VII. Armeekorps:
Freiherr von Gayl, General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Die **Auszahlung** der **Kriegsunterstützung** und Abstempelung der Ausweise für die zweite Hälfte des Monats August findet

am Montag, den 16. August ds. Js.

auf der Amtskasse für die Gemeinden Sodingen und Holthausen statt, Nr. 1 bis 250 vormittags und Nr. 251 bis Schluß nachmittags.

Für die Gemeinde Börnig am gleichen Tage auf der Amtssparkasse, Nr. 1 bis 300 vormittags und Nr. 301 bis Schluß nachmittags.

Sodingen, den 12. August 1915.

3044 **Der Amtmann:** Wiethoff.

Bekanntmachung.

Mit Beginn des 16. August 1915 sind **Vorräte** aus der **alten Ernte** an Roggen und Weizen, sowie Roggen- und Weizenmehl, die 25 kg übersteigen, bis

zum 20. ds. Mts.

getrennt nach Arten und Eigentümern auf dem hiesigen Amte, Zimmer Nr. 3, anzumelden.

Die anzeigepflichtigen Vorräte sind vom 16. Aug. 1915 ab für den Kommunalverband beschlagnahmt. Hierdurch wird die Berechtigung der Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, Vorräte aus der **alten** Ernte zu ihrer Ernährung oder als Saatgut zu verwenden, nicht berührt.

Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark wird bestraft:

wer die Anzeige nicht in der gesetzten Frist erstattet, oder wer wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht.

Sodingen, den 10. August 1915.

Der Amtmann:
Wiethoff.

3043

Bekanntmachung.

Für den Ankauf des Brotgetreides, der Gerste und des Hafers sind vom Kreisausschuß folgende **Vertrauensmänner** bestellt worden:

Für den Stadtbezirk Castrop, **den Amtsbezirk Sodingen** und die Gemeinden Rauxel und Habinghorst des Amtes Rauxel der **Kaufmann Heinrich Reckefuß in Castrop.**

Die Vertrauensmänner sind vom Kreisausschuß bevollmächtigt zu bestimmen, an welche Mühle, welches Lager oder welchen Bahnhof die Verkäufer das Getreide abzuliefern haben.

Die Verkäufer sind verpflichtet, die Säcke, die das von ihnen abzuliefernde Getreide enthalten, mit ihrem Namen und Wohnort durch Anbringung eines haltbaren Zettels oder in anderer Weise, die den Ablieferer jederzeit ermitteln lassen, zu kennzeichnen. Ohne diese Kennzeichnung der Säcke wird das Getreide nicht abgenommen.

Wiederholt wird darauf hingewiesen, daß mit dem Aufkauf von Roggen, Weizen und Hafer erst im Monat September begonnen wird. Bis zum Aufkauf haben die landwirtschaftlichen Unternehmer das Getreide selbst zu lagern und pfleglich zu behandeln.

In besonderen Ausnahmefällen, falls eine Lagerung bei dem Unternehmer sich nicht ermöglichen läßt, kann nach näherer Vereinbarung mit dem Kommissionär des Bezirks das Getreide bei dem Kommissionär gelagert werden unter der Bedingung, daß die Abnahme durch den Kommunalverband und die Festsetzung des Uebernahmepreises erst später erfolgt.

Dortmund, den 7. August 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses Dortmund-Land.
von Rynsch, Landrat.

Bitte!

Brockensammlung Mont-Cenisstr. 47.

Alte Tische, Stühle, Bänke, Oefen, Herde, Betten, Schränke, Kissen Pfühle, Leinen auch, Alles, was nicht im Gebrauch, Holen wir Euch freudigst fort. Schreibt uns nur, gleich sind wir dort.

Alter Schlafrock, hochwillkommen Wird von Kranken gern genommen, Kleider, Mäntel, Schuh nicht minder Nehmen freudig Frau'n und Kinder.

Röcke, Stöcke, Hüte, Mützen, Alles, alles, kann uns nützen. Willst Du gerne Dir erwerben, Schätze, nützend nach dem Sterben, Die nicht Rost noch Rott verzehren, Sondern ew'ge Freud gewähren Mach mit allen alten Brocken, Tränenfeuchte Augen trocken. Deck mit einem alten Kleid, Armut, die um Hilfe schreit.

Der Ertrag ist für den Fürsorgeverein bestimmt. Alle im Haushalt entbehrlichen Gegenstände können dort stets abgegeben werden.

Ohne Inserate kein Umsatz, Ohne Umsatz kein Gewinn.

Landkreis Dortmund.

Aufruf

des Landsturms 1. Aufgebots, Jahresklasse 1898.

Durch den Aufruf des Landsturms 1. Aufgebots vom 28. Mai 1915 ist die ganze Jahresklasse 1898 betroffen, soweit die Aufgerufenen das 17. Lebensjahr bereits vollendet haben oder sobald sie dies Lebensjahr vollenden.

Es haben sich daher alle im Landkreise Dortmund wohnenden Wehrpflichtigen, welche nach dem 30. Mai 1898 geboren sind, am

15., 16. und 17. eines jeden Monats

bei der Ortsbehörde (Amt oder Bürgermeisteramt) ihres Aufenthaltsortes zur Landsturmrolle anzumelden, soweit die Wehrpflichtigen das 17. Lebensjahr bis dahin vollendet haben.

Die erste Anmeldung zur Landsturmrolle hat am

15., 16. und 17. dieses Monats

zu erfolgen. Geburtsschein, Quittungskarte oder sonstige Ausweispapiere sind bei der Anmeldung vorzulegen.

Wer die Anmeldung zur Landsturmrolle nicht in der vorgeschriebenen Zeit bewirkt, wird mit Freiheitsstrafe von 6 Monaten bis zu 5 Jahren bestraft (Militärstrafgesetzbuch § 68), sofern nicht wegen Fahnenflucht eine höhere Strafe verwirkt ist.

Der Landrat:
von Rynsch.

Wird veröffentlicht mit dem Bemerken, daß die Anmeldungen zur Landsturmrolle auf dem hiesigen Amtsbüro, Zimmer Nr. 12, während der Dienststunden entgegengenommen werden.

Sodingen, den 12. August 1915.

Der Amtmann:
Wiethoff.

3061

Bekanntmachung.

Das stellvertretende Generalkommando in Münster hat sich bereit erklärt, aus den Ersatz-Pferde-Depots zeitlich entbehrliche Pferde den Landwirten für die Ernte und Feldbestellung unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Die näheren Bedingungen können im Kreishause hierselbst, Zimmer 6, eingesehen werden, woselbst auch Anträge auf Ueberlassung von Pferden zu stellen sind. Bei der Stellung etwaiger Anträge muß eine Bescheinigung der Polizeibehörde über die Zuverlässigkeit des Antragstellers vorgelegt werden.

Dortmund, den 10. August 1915.

Der Landrat:
von Rynsch.

Veröffentlicht!

Sodingen, den 13. August 1915.

Der Amtmann:
3059 Wiethoff.

Bekanntmachung

Für den Ankauf des Brotgetreides, der Gerste und des Hafers sind vom Kreisausschuß folgende **Vertrauensmänner** bestellt worden:

Für den Stadtbezirk Castrop, **den Amtsbezirk Sodingen** und die Gemeinden Rauxel und Habinghorst des Amtes Rauxel der **Kaufmann Heinrich Reckefuß in Castrop.**

Die Vertrauensmänner sind vom Kreisausschuß bevollmächtigt zu bestimmen, an welche Mühle, welches Lager oder welchen Bahnhof die Verkäufer das Getreide abzuliefern haben.

Die Verkäufer sind verpflichtet, die Säcke, die das von ihnen abzuliefernde Getreide enthalten, mit ihrem Namen und Wohnort durch Anbringung eines haltbaren Zettels oder in anderer Weise, die den Ablieferer jederzeit ermitteln lassen, zu kennzeichnen. Ohne diese Kennzeichnung der Säcke wird das Getreide nicht abgenommen.

Wiederholt wird darauf hingewiesen, daß mit dem Aufkauf von Roggen, Weizen und Hafer erst im Monat September begonnen wird. Bis zum Aufkauf haben die landwirtschaftlichen Unternehmer das Getreide selbst zu lagern und pfleglich zu behandeln.

In besonderen Ausnahmefällen, falls eine Lagerung bei dem Unternehmer sich nicht ermöglichen läßt, kann nach näherer Vereinbarung mit dem Kommissionär des Bezirks das Getreide bei dem Kommissionär gelagert werden unter der Bedingung, daß die Abnahme durch den Kommunalverband und die Festsetzung des Uebernahmepreises erst später erfolgt.

Dortmund, den 7. August 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses Dortmund-Land.
von Rynsch, Landrat.

Wird hiermit veröffentlicht.

Sodingen, den 13. August 1915.

Der Amtmann:
3060 Wiethoff.

Unsere Soldaten im Felde verlangen nach Zeitungen!